

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Mittemberg.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 35 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 35 R.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsabteilungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 R.-Pfg., Erst. Anzeigen R.-M. 1.—, auswärts R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonnhöhe oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Polizeifunkto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 151.

Sonntag, 14. Juni 1931.

79. Jahrgang.

Der deutsche Reparationsschritt.

Abflauen der internationalen Debatte. — Der andere soll zahlen.
Die innenpolitischen Sorgen.

Reichsbank und Ausland.

as. Berlin, 13. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Durch die innenpolitischen Ereignisse der letzten Tage ist die Frage, wie Chequers ausgewertet werden kann, in den Hintergrund getreten. Die Debatte über die Reparationszahlungen in der internationalen Presse ist außerdem in den letzten Tagen ebenfalls abgeflaut. Die bisherigen Erörterungen haben über den Weg, der eingeschlagen werden soll, noch keine Klarheit gebracht.

Sie haben bisher immer nur gezeigt, daß jeder Staat nur zu solchen Zugeständnissen bereit ist, die ein anderer Staat bezahlt.

In diesem Sinne ist auch der italienische Vorschlag zu bewerten, daß die Länder auf denjenigen Teil der deutschen Reparationszahlungen verzichten sollen, der über ihre eigenen Verpflichtungen hinausgeht. Da Italien einen solchen Überschuß nicht erhält, richtet sich dieser Vorschlag gegen Frankreich, das einzig und allein einen erheblichen Überschuß an Reparationszahlungen über seine eigenen Verpflichtungen hinaus hat. In Frankreich wehrt man alle derartigen Anforderungen ab, indem man neuerdings sehr stark die Haushaltschwierigkeiten betont. Tatsächlich ist zum ersten Male seit der Frankensabilisierung ein Defizit im französischen Haushalt festzustellen. Das will aber wenig besagen, da Frankreich über große Reserven verfügt.

Die französische Presse vertritt ausnahmslos die Ansicht, daß einzig und allein Amerika die Kosten für ein Entgegenkommen tragen müsse.

Amerika aber hat bisher noch nicht erkennen lassen, daß es zu irgendwelchen wesentlichen Zugeständnissen bereit wäre.

Das alles darf das Reichskabinett natürlich nicht veranlassen, die Reparationsfrage zu verschleppen. Mit Recht verlangt der „Berliner Börsen-Courier“ heute eine schnelle Klärung der Lage und betont, daß wir nicht lange warten könnten. Man muß aus diesem Grunde auch wünschen, daß die innenpolitischen Schwierigkeiten möglichst bald überwunden werden. Es geht in diesem Augenblick nicht um die Notverordnung, so unzumutbar auch einzelne Bestimmungen dieser Verordnung seien mögen, sondern

es geht um den Reparationsschritt, um die Entlastung Deutschlands von den untragbaren Tributen.

Eine schnelle Klärung ist auch nötig, um auf den Devisenmarkt beruhigend einzuwirken. Es ist schon auf die großen Abflüsse aufmerksam gemacht worden, die zu einer Diskonterhöhung der Reichsbank führen werden. Aus dem Ausland liegen inzwischen Meldungen vor, die wohl geeignet sein dürften, eine Beruhigung zu schaffen. So wird in New Yorker Bankkreisen erwartet, daß in Zukunft keine Kreditkündigungen mehr in Deutschland erfolgen würden, daß die amerikanischen Banken vielmehr Deutschland unterstützen werden. Es wird auch berichtet, daß die New Yorker Nationalbank gestern bereits Markbeträge kaufte. Sogar aus Frankreich liegt eine Stimme vor, in der betont wird, daß die französischen Banken nicht die Schwierigkeiten der Reichsbank erhöhen wollten.

Es ist zu hoffen, daß diese Darstellungen sich bewähren und daß die Devisenansforderungen nachlassen werden. Trotz allem bleibt aber für die Reichsregierung oberste Sorge, möglichst bald Klarheit zu schaffen, auf welchem Wege ein Entlastung Deutschlands herbeigeführt werden kann, zumal diese Entlastung ohnehin nicht sofort, sondern zu einem späteren Zeitpunkt fühlbar werden wird.

Krise oder Rückzug?

Weil ihr „die ganze Richtung“ nicht paßt, hat eine Mehrheit der Deutschen Volkspartei — eine Mehrheit von ganzen zwei Stimmen! — beschlossen, dem Kabinett Schwierigkeiten zu machen. Nicht etwa, weil man ein besseres Programm durchsetzen will, als es die Regierung hat, nicht etwa, weil man mit brauchbaren Vorschlägen auf Ablehnung gestoßen ist. Die Volkspartei oder richtiger jene Zweistimmen-Mehrheit, hat sich nicht einmal die Mühe genommen, ein Sachprogramm aufzustellen und es dem Kanzler vorzulegen, sie hat sich nicht die Mühe genommen, nachzurechnen, ob ein anderes Programm den gleichen Rufeffect haben würde, wie die Verordnung des Reichspräsidenten. Lediglich die Richtung paßt ihr nicht. Und sie will gewaltsam diese Richtung verändern. Aber ein besseres sachliches Programm zur Deckung des Finanzbedarfs hätte der Kanzler mit sich reden lassen. Das aber wollte jene Zwei-Stimmen-Mehrheit der volksparteilichen Reichstagsfraktion ja garnicht. Sie wollte keine Einigung über sachliche Fragen, und darum vermißte sie überhaupt erst zusammenzustellen, was sie geändert sehen möchte. Andern will sie Zusammenfassung, Charakter und Politik der Reichsregierung, und es ist kein Wunder, daß über diesen Punkt der Reichskanzler nicht mit sich reden ließ.

Die Beunruhigung, die durch eine Kabinettsumbildung wie durch eine Krise mit allen ihren Begleiterscheinungen hervorgerufen würde, scheint nach Auffassung der Deutschen Volkspartei, zu den Dingen zu gehören, die ein Staat am nötigsten hat, wenn er im Kampf um Erleichterung seiner äußeren finanziellen Lasten, um seine innere Sanierung, um eine geordnete Weiterentwicklung steht. Man hat vergeblich versucht, den volksparteilichen Abgeordneten, die auf die Krise hinführen, klarzumachen, welche Wirkungen diese Krise haben würde. Nicht ohne Grund hat am Donnerstag auch der Reichsbankpräsident Dr. Luther in die volksparteilichen Verhandlungen eingegriffen und einigen Abgeordneten, die ihn besuchten, seine Auffassung der Lage klargemacht. Krise oder nur Beunruhigung durch radikale Reichstagsreden würde bedeuten, daß Kreditwierigkeiten für das Reich auftauchen, das zur Ultimo-Überbrückung einen 250-Millionen-Kredit nötig hat. Eine Krise würde bedeuten, Abwanderungen ausländischer Kredite, die in der deutschen Privatindustrie als Betriebsmittel gebraucht werden. Sie würde bedeuten, daß der Druck auf den Devisenbestand der Reichsbank sich verstärkt. Bezeichnend ist ja, daß schon in diesen Tagen, als nur die Gefahr politischer Beunruhigung einsetzte, die Anforderungen nach fremden Geldsorten sich verstärkt haben, und daß in wirtschaftspolitischen Kreisen schon sehr bestimmt davon gesprochen wird, die Reichsbank müsse eine Restriktion der Devisenansforderungen oder eine Diskonterhöhung vornehmen, um zu verhindern, daß immer größere Teile ihrer Devisenreserven abwandern. Glauben die, wie es heißt, wirtschaftspolitisch- Sachverständigen Kreise der Deutschen Volkspartei wirklich, daß eine Schwächung des Reichskredits, eine Verminderung der Auslandskredite in der Privatindustrie, eine allgemeine Zinsverteuerung als Folge der Diskonterhöhung die geeigneten Mittel sind, um eine Aktion zur Revision der Reparationsverträge vorzubereiten, eine Aktion, die doch vorausgesetzt, daß das Reich stark genug ist, sich unbilligen Forderungen der Gläubigerländer zu widersetzen.

Aber jene Kreise der Deutschen Volkspartei, die den Fraktionsbeschuß auf Reichstagsberufung durchsetzten, haben die politischen und wirtschaftlichen Folgen eines Reichstagszusammentritts und einer Krise überhaupt nicht sehen wollen, weil ihnen wichtiger als alles andere, egoistische Interessengruppen sind. Es sind jene Kreise, die seit Wochen und Monaten enge Fühlung mit der Umgebung Hugenburgs aufrechterhalten, und die durch eine scharfe Rechtsorientierung glauben, sich noch mitentscheiden zu können, wenn etwa der Hugenburg-Kurs sich einmal durchsetzen sollte. Sie übersehen nur, daß sie sich selbst die politische und wirtschaftliche Existenzgrundlage untergraben. So lange Hugenburg sich nicht durchgesetzt hat, und daß er sie nicht brauchen würde, wenn es ihm einmal gelungen wäre, sich die Macht zu sichern. Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, daß diese Kreise stets nach einer von den Parteien unabhängigen Regierung rufen, und daß sie den Weg dazu in einer Kapitulation der Regierung vor dem Druck einer einzelnen Partei sehen.

Es gibt kaum eine Partei, die nicht vom Kabinett einen Umbau der Notverordnung verlangt, und es ist selbstverständlich, daß man in den Verhandlungen, die der Kanzler jetzt angeboten hat, einen solchen durchgreifenden Umbau versuchen muß. Gewiß ist zuzugeben, daß vielleicht Ergänzungen des Kabinettsbestandes

Das kommunistische Mißtrauensvotum im Landtag abgelehnt.

Der Kirchenvertrag angenommen.

Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Der Preussische Landtag lehnte in seiner heutigen Sitzung das kommunistische Mißtrauensvotum gegen die Staatsregierung mit 220 Stimmen der Regierungsparteien gegen 167 Stimmen der gesamten Opposition ab. Der weitere kommunistische Antrag, wonach die preussische Regierung die sofortige Aufhebung der Notverordnung verlangen soll, wurde ebenfalls abgelehnt und zwar mit 206 gegen 151 Stimmen. Der Landtag verabschiedete sodann den Staatsvertrag mit den evangelischen Kirchen mit 202 gegen 54 Stimmen bei 105 Enthaltungen der Sozialdemokratie.

Veränderungen in der deutschen Diplomatie.

Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Der deutsche Gesandte in Athen, v. Kardorff, und der deutsche Gesandte in Peking, v. Borch, sowie der Generalkonsul Wellwig in Antwerpen sind zur Disposition gestellt worden. Anstelle des zum Gesandten in Wien ernannten früheren Votschaftsrats Rieth ist der Vortragende Legationsrat Forster vom Auswärtigen Amt zum Votschaftsrat bei der Botschaft in Paris ernannt. Generalkonsul Breitling, Neapel, ist zum Generalkonsul 1. Klasse in Barcelona ernannt worden. Konsul Böhle in Paris wurde zum Gesandtschaftsrat ernannt. Legationsrat Meyer wurde zum Gesandtschaftsrat in Washington ernannt und der Gesandtschaftsrat Baer, Washington, wurde als Legationsrat ins Auswärtige Amt einberufen. Vortragender Legationsrat Windel ist zum Generalkonsul erster Klasse in Zürich ernannt als Ersatz für den früheren Pressesekretär der Reichsregierung, Ministerialdirektor Heilbron. Der Gesandtschaftsrat Zimmelen aus dem Auswärtigen Amt ist zum Konsul in Neapel ernannt worden.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Berlin, 13. Juni. Wie wir erfahren, ist Reichskanzler Dr. Brüning heute früh von seinem Besuch beim Reichspräsidenten in Neudeck wieder in Berlin eingetroffen.

Deutschlands Finanzen.

Kein Anlaß zu einer Panik.

London, 13. Juni. Anknüpfend an die Insolvenz des Hamburger Hauses Schlubach, Thieme & Co., warnt „Financial Times“ in einem Leitartikel davor, die deutschen Finanzschwierigkeiten aufzuheben. Es lasse sich wieder einmal erkennen, daß das Reparationsproblem solange nicht erledigt ist, bis es nicht gelinge, durch eine internationale Aktion in dieser Angelegenheit und in der der Kriegsschulden die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschland und den übrigen Nationen in ein vernünftiges Gleichgewicht zu bringen. Man tue Deutschland unrecht, wenn man erkläre, es steuere vorläufig auf eine Richterfüllung des Young-Planes hin. Für diese Annahme lasse sich kein Beweismaterial vorbringen. An der Zahlungseinstellung der Hamburger Firma Schlubach, Thieme & Co. sei London nur mit insgesamt 300 000 Pfund beteiligt, und von dieser Summe sei ein beträchtlicher Teil sichergestellt. Daß der Devisenmarkt wieder zu einer festen Tendenz zurückgekehrt sei, zeige, daß man wieder Haltung gewinne. Aus den letzten Nachrichten gehe hervor, daß das deutsche Kabinett sich noch zu keinem endgültigen Schritt in der Reparationsfrage entschlossen habe. Vorläufig sei die Position der Reichsbank nicht schwach. Sie habe die jüngsten Devisenschwierigkeiten gut behandelt. Es sei klar, daß London und andere Finanzzentren jede Unterstützung, die sich in Zukunft als notwendig herausstellen sollte, gewähren werden. England habe Kredite in nennenswertem Umfang nicht zurückgezogen. Frankreich anscheinend auch nicht, allerdings könne das selbst nicht von den Vereinigten Staaten behauptet werden. Das sei die Strafe dafür, daß man sich auf die Mittel eines Landes verlassen habe, welches in der Tradition der Kreditgewährung an das Ausland nicht gescheit sei. Der finanzielle Zusammenbruch einer einzelnen Firma sei noch kein Anlaß zu einer Panik.

Der württembergische Landtag und die Notverordnung.

Stuttgart, 13. Juni. Der Württembergische Landtag hat in seiner gestrigen Nachtsitzung Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten auf Zurückziehung der Notverordnung des Reichspräsidenten abgelehnt.

möglich wären. So könnte man sich denken, daß wieder einmal das Wirtschaftsministerium mit einem Minister befehligt wird, dessen Aufgabe es dann wäre, in erster Linie gegen die Kartelle vorzugehen. Aber das dürfte wohl kaum der Zweck des völksparteilichen Rufs nach Kabinettsumbildung sein. Zu beidem jedenfalls, zu einem zweckmäßigen Umbau der Notverordnung oder zu einer Ergänzung des Kabinetts, kann der Weg nicht über die Krise gehen. Eine Kabinettsumbildung unter dem Druck einzelner Parteien und in einer Zeit schwierigster außenpolitischer Verhandlungen würde die Autorität der Regierung nach innen und außen so schwächen, daß die Aktionen, die das Kabinett vorhat, kaum noch Aussicht auf Erfolg haben könnten. Und eine Änderung der Notverordnung durch eine Krise würde bedeuten, daß eben die Einnahmen, die das Reich dringend braucht, in absehbarer Zeit noch nicht eingehend werden, daß für die Reichskasse aus Mangel an Betriebsmitteln ernsteste Schwierigkeiten entstehen müßten. Es scheint, daß bei der Volkspartei, die ja häufig dazu neigte, erst Beschlüsse zu fassen, und dann deren Wirkung zu überlegen, nicht gerade eine Siegerstimmung herrscht, auch bei jenen Kreisen nicht, die ursprünglich so eifrig für die Forderung nach Reichstagsauflösung eintraten. Der Weg von dem einmal gefassten Beschlusse fort wird für die Volkspartei auch nicht einfach sein. Entweder wird sie selbst zurück müssen, oder jene Parteien der gemäßigten Rechten, die bisher das Kabinett stützten, und auf deren Hilfe die Deutsche Volkspartei rechnete, werden sie desavouieren müssen. Den Weg einer Reichstagsauflösung wird ja wohl auch die Deutsche Volkspartei nicht beschreiten wollen. Und wie deshalb die Krise auch ausgeht, die sie verursacht hat, sicher ist schon jetzt, daß das Ergebnis nicht gerade eine Vermehrung des Ansehens und der Bedeutung der Deutschen Volkspartei sein wird.

Neue Zusammenstöße in Köln.

Das Rathaus in Ehrenfeld beschossen.

Köln, 13. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) In der vergangenen Nacht kam es in fast sämtlichen Stadtteilen Kölns zu Ansammlungen, wobei an einigen Stellen aufrührerische Szenen zu verzeichnen waren. In Köln-Kalk, Mülheim, Ehrenfeld und mehreren anderen Stadtteilen wurde geschossen, wobei einige Personen verletzt und zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Auch das Rathaus in Ehrenfeld wurde von den Aufrührern beschossen. Die Polizei war überall Herr der Lage und trieb die Zusammenrottungen auseinander. Eine große Anzahl von Personen, schätzungsweise 200, wurden festgenommen. Die Polizeireviere der Außenstadtteile haben Verstärkungsmannschaft erhalten, um etwaigen Wiederholungen mit höchster Alarmbereitschaft zu begegnen.

Kommunistische Unruhen in Roubaix.

Barrikaden in den Hauptstraßen.

Paris, 13. Juni. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Wie in den ersten Morgenstunden des Samstag aus Roubaix gemeldet wird, bereiten sich dort augenscheinlich schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und den Streikenden vor. Kommunistische Arbeiter ergreifen sich in Massen in den Hauptstraßen. An mehreren Stellen sind Barrikaden errichtet. Kleinere Zusammenstöße sollen bereits stattgefunden haben und zwei Personen verletzt worden sein. Die Lage scheint äußerst ernst zu sein. Schon am Freitagabend hatten sich auf dem Bahnhofsplatz von Roubaix Massenversammlungen stattgefunden, die von Abteilungen der Mobilgarde zerstreut wurden. Etwa 700 bis 800 Mann sammelten sich jedoch erneut in einer der Hauptstraßen. Die Polizei begegnete tätlichem Widerstand und mußte der Übermacht weichen. Es wurde veriterte Gendarmen eingesetzt. Die Demonstranten zogen sich in die Höhe zurück und eröffneten von dort einen Steinhagel. Durch einen Ziegelstein wurde ein Gendarm schwer verletzt. Im Verlaufe des Abends verhaftete die Polizei 15 Personen, darunter 3 Ausländer.

Vor einer Einigung zwischen Faschismus und Katholizismus.

Diplomatische Verhandlungen und private Besprechungen.

Rom, 13. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Der Konflikt zwischen Faschismus und Vatikan kann nicht so rasch beigelegt werden, wie man anfangs gehofft hatte. Indessen besteht jetzt Hoffnung zu der Annahme, daß vorläufig wenigstens eine grundsätzliche Einigung von beiden Seiten mit dem besten Willen angestrebt wird, um dann mit mehr Ruhe die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die Aufgaben der katholischen Aktion beizulegen. Diese grundsätzliche Einigung würde wenigstens gestatten, den 21. Juni, den 700. Todestag des Heiligen Antonius von Padua, feierlich zu begehen, nachdem der Papst alle diesbezüglichen Feierlichkeiten vorläufig zurückgestellt hat. Die italienische Katholikwelt mißt diesen Feierlichkeiten große Bedeutung bei, da der Heilige Antonius als Glückbringer große Verehrung beim italienischen Volk genießt.

Die diplomatischen Verhandlungen werden eifrig fortgesetzt und außerdem durch private Besprechungen zwischen dem Vertrauensmann des Heiligen Stuhls, Kardinaladlats Pacelli, und dem Senatspräsidenten Federzoni als Vertrauensmann der italienischen Regierung gefördert.

Briand läßt sich kommentieren.

Bleibt er Außenminister?

Der Wechsel im Elisee.

Paris, 13. Juni. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der französische Außenminister Briand hat es übernommen, am nächsten Sonntag in der südransischen Stadt Gourdou bei einem Fest der Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer die Ansprache zu halten. Dieser Vorwand gilt als ausgesprochen vasilistisch, und es scheint, daß Briand diese Plattform für eine neue öffentliche Rundgebung mit Vorbedacht gewählt hat, nachdem er sich von dem ungünstigen Echo überzeugen mußte, das seine Kammerrede im weitesten Umkreis ausgelöst hat. Der Eindruck dieser unfreundlichen Aufnahme auf Briand war so stark, daß er einen ihm besonders nahestehenden Journalisten mit einer Kommentierung seiner Kammerrede beauftragt hat. Aus dieser nachträglichen Deutung, die in der Zeitung „Deuxième“ erscheint, erfährt man, daß Briand das Wort „endgültig“ hinsichtlich des Young-Plans keineswegs absolut verstanden wissen wolle, denn in der Politik sei ja ebenso wie in allen anderen menschlichen Dingen nichts endgültig. Er habe damit nur sagen wollen, daß eine Änderung des Young-Plans die Befragung und Zustimmung Frankreichs zur Voraussetzung haben müsse. Seine Wendung habe nur daran erinnern wollen, daß Frankreich hier wichtige Interessen zu wahren habe. Den Sinn eines Vetos dürfe man keinen Worten nicht unterstellen. Dieser Kommentar kommt etwas spät, aber er wird deshalb doch gern zur Kenntnis genommen werden, und man wird den Wunsch äußern dürfen, daß Briand bei nächster Gelegenheit seine tatsächliche Auffassung selbst und in einer nicht nur relativ, sondern auch absolut unmissverständlichen Weise kund gibt.

Mit dem formellen Wechsel der Staatspräsidentenschaft, der sich am heutigen Samstag in Paris nach einem vereinfachten Zeremoniell vollziehen soll, wird nun mit der formellen Demission des Gesamtkabinetts die Frage noch einmal akut, ob Briand, der sich bis zu diesem Zeitpunkt Bedenken vorbehalten hatte, zurücktreten oder im Amt bleiben wird. Man nimmt an, daß auch darüber der Außenminister bereits in seiner Sonntagsrede sich näher äußern wird, wie ja diese Rede ihm Gelegenheit geben dürfte, sich ausführlich über den Kurs der französischen Außenpolitik und über die brennenden internationalen Fragen zu äußern. Gerade diese im Zeichen der Kriegsgegnerschaft lebende Tagung könnte ihm eine bequeme Gelegenheit geben, die Zweifel, die an der Zurechtfertigung seiner Verhältnisspolitik infolge seiner Haltung während der letzten Wochen laut geworden sind, zu zerstreuen. Kreise, die Briand politisch und persönlich nahe stehen, glauben, daß er entschlossen ist, sein Amt weiterzuführen und sehen deshalb mit gesteigerter Erwartung seinem Auftreten am kommenden Sonntag entgegen, denn sie lagen voraus, daß diese Rede vor Tausenden ehemaliger Kriegsteilnehmer keine Abschiedsrede, sondern eher eine programmatische Rundgebung sein wird. Dazu läge auch deshalb um so eher ein Anlaß vor, weil ja die dem Staatspräsidenten überholene formelle Demission nicht angenommen werden wird, so daß das im Amt bleibende

Kabinett und sein Chef keinen Anlaß haben, den neuen Abschritt der französischen Politik mit einer besonderen Regierungserklärung einzuleiten. In ihrer Stelle könnte die Rede Briands das Nötige sagen, und deshalb wird sie auch von der internationalen Öffentlichkeit mit besonderer Spannung erwartet.

Frankreichs „brennende Friedensliebe“.

Antrittsrede des Senatspräsidenten Lebrun.

Paris, 12. Juni. Die heutige Nachmittagsitzung des Senats wurde mit einer Antrittsrede des gestern gewählten Senatspräsidenten Lebrun er-



Senatspräsident Lebrun.

öffnet. Auf die allenthalben in der Welt herrschenden politischen, sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten eingehend, erklärte er u. a.: Um die ernste Krise zu überwinden, und damit Europa sich in dem gemeinsamen Werk der Zusammenarbeit und Annäherung zusammenfinde, hat Frankreich seit zehn Jahren für dieses Werk Opfer gebracht, die bisweilen für übertrieben erachtet wurden. Nach wie vor blieb es dieser notwendigen Zusammenarbeit treu. In diesem Sinne bringt es der Welt mit der bereitwilligen Sorge um seine Sicherheit seine brennende Friedensliebe entgegen, sowie die Versicherung, seine feierlich in den Verträgen verzeichneten Rechte zu wahren, ferner weitgehendes Verständnis für die Interessen und Bedürfnisse der Völker, und mit der Treue für geschichtlichen Überlieferungen seinen Glauben in die neuen Organismen, die es mit dem internationalen Leben verbinden.

Die Kalenderreform.

Zusammentritt des Völkerbundsaußenkomitees.

Genf, 13. Juni. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Beim Völkerbund ist unter dem Vorsitz von Juritschitsch der Ausschuss zusammengetreten, der für die am 26. Oktober 1931 beginnende Konferenz die Reform des Gregorianischen Kalenders vorbereiten soll. Dem Ausschuss gehören elf Sachverständige an. Er wird aber außerdem auch die Vertreter einer Reihe nationaler Organisationen und Kirchenverbände zur Frage der Kalenderreform hören.

Die Beratungen gehen auf der Grundlage zahlreicher Antworten vor sich, die auf den vom Völkerbund versandten Fragebogen zur Kalenderreform eingegangen sind. Es geht aus ihnen hervor, daß in allen Ländern ein lebhaftes Interesse für die Kalenderreform besteht, obwohl die Aufmerksamkeit doch sehr stark von den größeren Sorgen der Wirtschaftskrise in Anspruch genommen ist. 70 bis 80 Prozent aller befragten Stellen haben sich meist für die Neuordnung des Gregorianischen Kalenders ausgesprochen, dabei aber Wert darauf gelegt, zu betonen, daß diese Reform so gründlich sein möge, daß sie einer endgültigen Neuordnung gleichkomme. Den Vorzug hat — mit Ausnahme der Vereinigten Staaten — überall das alte Zwölfsmonatssystem erhalten. Das Dreizehnmontatsjahr ist entweder garnicht oder nur ganz wenig in Betracht gezogen worden. Lediglich in den Vereinigten Staaten, wo Wirtschaft, Fabriken und größere Unternehmen schon zulänglich für ihre Geschäftsberechnungen ein Dreizehnmontatsjahr eingeführt haben, hat sich eine Mehrheit zugunsten dieses Vorschlages gefunden. Die Neuordnung des Gregorianischen Jahres soll darin bestehen, daß die Vierteljahre gleiche Länge erhalten, indem jeder erste Monat 31 Tage und jeder zweite und dritte Monat 30 Tage erhält. Auch der Dezember soll 31 Tage zählen, der 31. Dezember jedoch als sogenannter „Weißer Tag“ unter dem Namen Silvester gelten. Im Schaltjahr wird außerdem noch ein zweiter „Weißer Tag“ Ende Juni eingeschoben. Auch diese Reform ist nicht ohne Schwierigkeiten, weil einzelne Länder, in erster Linie die katholischen und besonders auch die jüdischen Religionsgemeinschaften sehr nachdrücklich die ununterbrochene Folge der Wochenreihen fordern, die durch die Einschlebung der „Weißer Tage“ auseinandergerissen würde. Schwierigkeiten macht auch die Festlegung des Osterfestes. Man hat als Formel dafür den „Sonntag nach dem zweiten Samstag im April“ gefunden, um ein Zusammenfallen von Mariä Verkündigung und Ostern zu vermeiden. Alles hängt jedoch davon ab, ob sich die Kirchen mit dieser Festlegung einverstanden erklären. In den Antworten an den Völkerbund hat diese Formel sehr weitgehende Zustimmung gefunden.

Die Bautätigkeit im Jahre 1930.

330 000 Wohnungen neu erstellt.

Die Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1930 hielt sich ungefähr auf der Höhe der Vorjahre. Insgesamt wurden 330 000 Wohnungen neu erstellt, also 8500 oder 2,5 v. H. weniger als 1929 und ebenso viel wie 1928. Zum erstenmal wurde im Jahre 1930 die Größe der Neuwohnungen in sämtlichen Gemeinden ermittelt. Die Zahl der Mittelwohnungen überstieg nur um ein Geringes die der Kleinwohnungen. Der Anteil der Kleinwohnungen hat, wie die Entwicklung des Wohnungsbaues in den Groß- und Mittelstädten zeigt, in den letzten Jahren ständig zugenommen. In den kleinen Gemeinden (bis 5000 Einwohner) war der Anteil der Kleinwohnungen an den im Jahre 1930 erbauten Neuwohnungen etwas niedriger als in den größeren Gemeinden, insbesondere als in den Großstädten. Von den 305 300 Wohnungen in Wohngebäuden wurden 242 400 oder 79,4 v. H. mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, also mit Hilfe von Hausinschuldensmitteln, Darlehen aus Anleihen, Bürgschaftsübernahmen usw., erbaut. Dieser Anteil stieg bei den Kleinwohnungen auf über 80 v. H. (82,3 v. H.). Erhebliche Unterschiede ergaben sich zwischen den einzelnen Gemeindeverhältnissen. Während in den Landgemeinden 52,2 v. H. der Wohnungsbauten mit Hilfe öffentlicher Mittel erstellt wurden, betrug dieser Anteil in den Großstädten 91,6 v. H. Von den Bauherren waren etwas über die Hälfte private Auftraggeber. Doch ist ihr Anteil 1930 — wie bereits in den Vorjahren — weiter zurückgegangen, während die Bautätigkeit der gemeinnützigen Bauvereinigungen — insbesondere in den Großstädten — wieder zugenommen hat.

Dem Zugang an Wohnungen steht ein Abgang von 19 300 Wohnungen gegenüber. Im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung, die seit 1919 (mit Ausnahme von 1923) Jahr um Jahr eine zum Teil sehr starke Erhöhung des Wohnungsabgangs brachte, trat 1930 gegenüber dem Vorjahr zum erstenmal eine Verringerung um fast 9 v. H. ein. Neben finanziellen Erwägungen, die insbesondere eine Verlangsamung der Abbrüche herbeiführten, dürfte aber auch der gesteigerte Aufmerksamkeits, die der Erhaltung des Altwohnraums zugewendet wird, eine gewisse Bedeutung bei der Verminderung der Abbrüche zukommen.

Unter Abzug des Wohnungsabgangs ergab sich 1930 ein Netozugang von 311 000 Wohnungen. Damit erhöht sich Anfang 1931 der gesamte Wohnungsbestand im Deutschen Reich auf 16,14 Millionen Wohnungen. Der Anteil der Neuwohnungen besaß sich unter Einschluss von etwa 88 000 Um- und Aufbaumwohnungen, die von 1919 bis 1924 zum Teil nicht vollständig ermittelt wurden, auf 2 509 000 Wohnungen oder 15,5 v. H. (Anfang 1930 13,8 v. H.).

In den einzelnen Ländern und Landesteilen war der Wohnungsbau recht verschieden. Verhältnismäßig am meisten wurde in Berlin, Hamburg und Bremen gebaut. Es trafen dort auf 10 000 Wohnungen des Wohnungsbestandes Anfang 1930: 345, 323 und 340 neuerbaute Wohnungen (Neuzugang). Die niedrigste Bauleistung — bezogen auf den Wohnungsbestand — weist unter den größeren Ländern Thüringen auf. Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich in Preußen und Württemberg, dann in Hamburg, Mecklenburg-Schwerin und Bremen eine Steigerung. Unter den größeren Ländern war der Anteil der öffentlichen Körperschaften an der Neuverteilung von Wohnungen in Wohngebäuden mit 20 v. H. in Sachsen am größten; die gemeinnützigen Bauvereinigungen sind mit 44 v. H. am häufigsten in Preußen vertreten. Die privaten Bauherren standen in Baden mit einem Anteil von 68 v. H. an erster Stelle.

Wiesbadener Nachrichten.

Deutscher Rälteverein.

Schluß der Tagung.

Freitagnachmittag erlebte die Hauptversammlung Fragen der Vereinsleitung und des Geschäftsbetriebes. Mit Ausnahme eines Herrn, der wegen Überbürdung sein Amt niederlegte, wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt. Als Tagungsort der nächsten Hauptversammlung wurde Lübeck bestimmt. Am Abend vereinigten sich sämtliche Teilnehmer der Tagung zu einem Festessen im Kurhaus. Professor Dr. Hennig ehrte in seinem Trinkspruch die Vertreter der Behörden, Landeshauptmann Lütich und Stadtrat Dr. Jopp und zwei prominente Mitglieder des Vereins, Geheimrat Lorenz und Rektor Professor Planck. Einer Tagung im letzten Zeit gebühre der Ernst. Sein Trinkspruch gelte nach alter Sitte dem Vaterland. Ihm gelte die Liebe und Sorge des Deutschen. Vor vierzehn Tagen habe die „New York Times“ in einem Aufsatz aufgezählt, welche Verluste Deutschland durch das Versailler Diktat an Land, Leuten, Bodenschätzen, militärischer und Volkstraft erlitten. Aber es erfülle den Deutschen doch mit Stolz, was die Zeitung als Schluß ihrer Betrachtung geschrieben habe: „Und ist es nicht eigentlich das allgrößte Wunder der letzten sechs Jahre, daß sich die deutsche Wirtschaft so kolossal emporgearbeitet hat?“ Wer ernsthaft arbeite, werde nicht untergehen. Das gelte von der einzelnen Persönlichkeit so gut wie vom ganzen Lande. Er habe vor dem größten Volkstrauer New York gestanden. In einem seiner Schaulustler seien Materialien, Pläne und Auftritte des Riesengebäudes ausgestellt. Man könne ihm nachfühlen, wie stolz sein Herz geschlagen habe, als er einen Sauerstoffbehälter darunter gesehen habe mit der Aufschrift: „Vindes Sauerstoff.“ Mit deutschem Erzeugnis seien die Eisenrippen des amerikanischen Hochhauses geschmückt. Deutscher Arbeit und deutschem Vaterland gelte sein Hoch. Stehend sang die Versammlung das Deutschlandlied. Auf die deutsche Mutter, die deutsche Frau und die Damen des Vereins trank Direktor Pabst-Köln.

Am heutigen Tag beschließt eine Rheinfahrt auf Sonderdampfer die Tagung, deren wissenschaftliche Höhe und ehrliche Darlegung des Erreichten und des zu Erreichenden den Teilnehmern Belehrung und Anregung zugleich war.

Tade wie Jose.

Zur „Reform der Männerkleidung“.

Jedes Jahr, wenn die Sonne die Gemüter besonders erhitzt, wird die an sich leicht zu lösende Frage des männlichen Anzugs zu einem schwierigen Problem. Als wenn man keine anderen Sorgen hätte!

Reform der Männerkleidung ist das sommerliche Schlagwort. Umfragen werden veranstaltet, Preislösungen inszeniert, Vereine gegründet; heftig tobt der Streit der Meinungen.

Man rechnet uns vor, daß wir Männer zu schwer, die Damen dagegen sehr leicht — natürlich nur in der Kleidung — sind.

Kunststück! Wir haben auch mehr zu tragen. So einfach wie unsere Frauen können wir es uns nicht machen. Niemals trotz aller Reformen. Die mehr oder minder gefüllte Briefftasche braucht passender Unterkunft, die Schlüsselkette ebenfalls, Rauch- und Feuerzeug müssen richtig verstaut werden, von Bleistift, Füllfederhalter, Messer, Notizbuch, Zeitung ganz zu schweigen.

Tatsächlich ist es doch so, daß sich die Männerkleidung durch Zeittempo und Sportbewegung bereits reformiert hat. Das weiße Hemd, der weiße Kragen, der weiße Hut sind längst da und die überflüssige Weste verschwindet im Sommer mehr und mehr. Man betrachte nur einmal die Männer auf einem heutigen Strandbild mit denen vor etwa dreißig Jahren oder auch zwanzig Jahren.

Was wirklich vom alten geblieben ist hat sich erhalten, weil es gut und bequem war. Dies Argument ist bei der männlichen Mode ausschlaggebender als bei der weiblichen. Für die Frau ist die Angelegenheit liebliche Sucht nach Spielerei, berechtigter Wunsch nach Gefallen, für den Mann eine Frage der Nützlichkeit und des Geldwerts.

Je bescheidener wir in unseren Ansprüchen sind, desto besser können wir die zahlreichen Kleiderwünsche unserer Frauen erfüllen. Was tut man schließlich nicht alles, um Sonne im Heim zu haben....

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: „Die leichte Jabel“. Ein Spiel um Gelbheit und Liebe in drei Akten von Hans S. Zerlett. Musik von Robert Gilbert. Spielleitung: Bernhard Herrmann.

„Die leichte Jabel“ ist nämlich eine Zigarre und in einem Exemplar dieses Namens befindet sich ein Los, das dem glücklichen Raucher eine Villa, hunderttausend Mark und die leibhaftige Jabel als Frau zubringt. Jabel liebt allerdings Hanns Hartwig, den Schöpfer dieser glorreichen Reklameidee, auf die sie aus Not eingegangen ist; und als plötzlich eine Art Waldmenschen oder Gorilla aus Südamerika mit dem Los erscheint, ist die Betrübnis groß. Man ist ebenfalls ernstlich besorgt, wie das denn nun werden wird, aber siehe da, Hans Zerlett ist ebenso erfindertisch wie sein Hanns Hartwig: Jenes Antier, das immer „Oha“ brüllt, ist schon verheiratet und zwar mit Bessie, einer Negerin, mit der er sechs Kinder hat. Da steht dem glücklichen Ende freilich nichts mehr im Wege.

Zerlett ist ein kleiner Kenner seines Talents, das ihm Jahr für Jahr einige Glücke leichtesten Genres abwirft. Man stellt an diese selbstredend lediglich Unterhaltungsansprüche und kann dabei auch hier und da auf seine Kosten. Aber seine Mule scheint nun doch etwas abgekämpft zu sein. Zerlett zeigt sich diesmal nicht einmal routinierter, eher primitiv und dilettantisch, und es ist ein Glück, daß er sich Robert Gilbert als Komponisten einiger Schlager gesichert hat, so wird wenigstens auf diese Weise ein wenig für Ablenkung und Tempo gesorgt. Zwar ist auch der Musiker nicht so einfallig wie sonst, doch gelingt ihm einige einschmeichelnde Weisen, und auch der eine und andere Tanz, der Schmitz hat.

Bernhard Herrmann widmete sich mit Unterstützung von Wills Kraus (musikalische Leitung) und Elise Mondori (Tänze) der schwierigen Aufgabe, dem Stüchigen Leben zu geben, mit rührender Mühebewältigung; aber eine so eiskalte herabsetzende Konstruktion (auch in der Folge muß das schwingende Netz des Autors fühlbar sein) vermag sich dem Regisseur auf alle Fälle und so kam es nur zu einer Reihe von Einzelersolgen, die vor allem der unverwundlichen Spielreueigkeit von Paul Breitkopf und Marga Mayer zu danken sind. Marga Mayer entfaltet darstellerisch und gesanglich ungewöhnliche Kraft, so daß man zuweilen an die Rant-

— Saarländische Gärtner in Wiesbaden und am Rhein. Die große Bedeutung, die unser heimischer Gartenbau in anderen Teilen unseres Vaterlandes findet, zeigte eine Studienfahrt, die der Landesverband der Gartenbaubetriebe im Saargebiet am 10. und 11. d. M. unternahm. Unter Führung des 1. Vorsitzenden, Gärtnermeister R. Huppert in Saarbrücken, nahmen an der Fahrt etwa 50 Gärtner aus dem ganzen Saargebiet teil. Besichtigt wurden zunächst die Anlagen der Moguntia, sowie der herrlichen Behranstalt in Gonsenheim. Dieran schloß sich ein Besuch der Großmarkthalle in Fintzen mit ihrer Versteigerungs-einrichtung nach holländischem Muster. Nach einer Fahrt durch die Anbaugelände in Fintzen, Heidesheim, Budenheim und Nombach wurde die Großmarkthalle in Mainz einer Besichtigung unterzogen. Mit reichlicher Verspätung trafen die Teilnehmer auf der Straßenmühle in Dohheim ein, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Nach kurzer Mittagsrast ging die Fahrt nach Schierstein, wo die neuen Gewächshäuser großen Ansehens fanden. Über Nierental durch die Anlagen von Goos u. Roememann ging die Fahrt über Schlagenbad-Georgenborn durch den Taunus ins Wellertal. Hier fanden die Anlagen des Gärtnermeisters Thon mit seiner Kassenanbahn großen Beifall. Zum Schluß wurden noch mehrere Gärtnerbetriebe im Raum einer Besichtigung unterzogen. Die Gäste übernachteten im Edenhotel. Vor der Abreise nach Frankfurt, wo nach Besichtigungen im dortigen Anbaugelände auch die neue Großmarkthalle einer Besichtigung unterzogen wurde, nahm ein Teil der Teilnehmer noch Gelegenheit, dem Wiesbadener Groß- und Kleinmarkt einen Besuch abzustatten. In Wiesbaden hatte sich Herr Bürgermeister Sporthorst auf Einladung der Teilnehmer der Studienfahrt zur Verfügung gestellt. Vor der Abreise nahm Herr Bürgermeister Sporthorst Gelegenheit in einer Begrüßungs- und Abschiedsansprache den Teilnehmern für ihren Besuch zu danken. Er gab nachdem er auf die Schicksalsverbundenheit, die die Bewohner von Saar und Rhein besonders verbindet, hingewiesen, der Hoffnung Ausdruck, daß die Bewohner der Saar in nicht zu ferner Zeit frei von allen Banden der Knechtschaft wieder zu unserm zurzeit schwer leidenden Vaterland zurückkehren würden. Der Leiter der Studienfahrt dankte Herrn Bürgermeister Sporthorst für seine Bereitwilligkeit, mit der er sich ihnen zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmer seien über das Gesehene voll des Lobes und würden mit reichen Erfahrungen in ihre Heimat zurückkehren.

— Kann die Landwirtschaft zur Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen? Diese Frage stellen, heißt wie das Arbeitsamt Wiesbaden schreibt, sie auch bejahen. Wenn auch die ungünstige Lage, in der sich die Landwirtschaft durch den niedrigen Preisstand ihrer Erzeugnisse befindet, nicht verkannt werden soll, so ist es doch in zahlreichen landwirtschaftlichen Betrieben nicht möglich, bei der Deu- und Getreideernte ohne fremde Arbeitskräfte auszukommen. Die Zahl der Arbeitslosen betrug nach der Zusammenstellung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung am 31. Mai 1931, immer noch 4 067 000. Von diesen wurden 1 579 000 aus der Arbeitslosenversicherung und 2 290 000 aus der Arbeitslosenversicherung unterstellt. Der übrige Teil muß bis auf einen kleinen Prozentsatz von der Wohlfahrtsämtern in Stadt und Land unterhalten werden. Aus diesem Grunde ist es im Interesse unseres ganzen Volkes unbedingt nötig, alle vorhandenen freien Arbeitsplätze dem Arbeitsamt mitzuteilen. Bei der landwirtschaftlichen Fachabteilung für die Arbeitsämter Wiesbaden, Limburg und Niederlahnstein stehen geübte und geschulte Arbeitskräfte für die Landwirtschaft in großer Zahl zur Verfügung. In diesem Zusammenhang sei auch nochmals hingewiesen, daß nicht nur Dauerstellen zur Besetzung durch das Arbeitsamt in Frage kommen, sondern auch jede Aushilfsstelle, sei sie auch nur für einen oder mehrere Tage. Die Anmeldung der offenen Stellen geschieht am besten durch Postkarte oder telefonischen Anruf und kann nicht nur bei den betreffenden Arbeitsämtern, sondern auch bei deren Neben- und Hilfsstellen erfolgen.

— Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete Freitagabend 8½ Uhr in der Aula des Oberlandes eine öffentliche Versammlung. Nach Begrüßungs- und Einleitungsworten des Vorsitzenden Stadtrats Dr. Dr. Fresenius sprach in gut einstudierte Rede der Parteivorstand Dr. Oberkochen über die Frage: „Ist Deutschland noch zu retten?“ Der von den Deutschnationalen vorausgesetzte Zeitpunkt des Zusammenbruchs der Finanzen sei jetzt gekommen. Der parlamentarische Staat dürfe ein Notverordnungsrecht nur herausgeben, wenn der

§ 48 der Verfassung, die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, in Frage käme. Diese Sachlage sei nicht gegeben. Trotzdem würde fast kein Paragraph der Verfassung mehr so häufig angewandt, als der § 48. So scharf sei selbst der frühere Staat nicht vorgegangen. Die sich folgendes Notverordnungsrecht hätten das Volk stark verbittert. Dabei sei keine Aussicht vorhanden, das es mit all den Maßnahmen besser werden würde. Obwohl das Arbeitslosenproblem durch die Weltwirtschaftskrise mitverursacht sei, sei die Arbeitslosigkeit doch in der Hauptsache darin begründet, daß durch die maßlose Steuerwirtschaft den Arbeitgebern das Geld weggekauert wurde. Schwere Kritik übte der Redner an der Tributlastenpolitik der Regierung, die erst nach Ordnung der Finanzen des Reiches an eine Minderung der Lasten herangehen müsse. Die verschiedenen Maßnahmen der Notverordnungen hätten sich gerade ins Gegenteil durch Verminderung des Abzuges ausgewirkt. Eine Rettung sei nur durch eine vollständige Abkehr vom marxistischen System in wirtschaftlicher Hinsicht, von der verkehrten Finanzpolitik der letzten Jahre, der Steuern- und Anleihenbelastung möglich. Die dauernde Schaffung von Steuern könne keine Finanzen sanieren. Die Deutschnationalen seien zweimal in die Regierung eingetreten, weil sie hofften, durch ihre Mitwirkung eine Besserung herbeizuführen. Sie hätten den Ausmarsch aus dem Reichstag mitgemacht, weil sie sahen, daß die verkehrte Finanzwirtschaft nicht gebessert werden sollte. Die hohe Zinsenlast für die Anleihen reiche schon an die Höhe der Tributlasten heran, ein Zustand, der völlig untragbar sei. Die Deutschnationalen könnten nur in einer Regierung mitwirken, die die Gewähr biete, daß sie die verkehrte Wege verlassen würde. Diese sei bei der Regierung Brüning nicht gegeben. Darum sei die nationale Opposition notwendig. Der Redner fand starken Beifall.

— Die hessen-nassauischen Konditionen tagten. Unter zahlreicher Beteiligung und in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, der Handelskammer Wiesbaden usw. fand in Bad Ems die Tagung des Verbandes der hessen-nassauischen Konditionen statt. Im Jahresbericht des geschäftsführenden Vorstandsmitglied des Böhme (Kassel), wird zum Kapitel Speiseeis ausgeführt, daß das Wort „Eisonditor“ belächelt werden müsse. Beim Ministerium sollen Schritte unternommen werden, damit die Bezeichnung „Konditor“ geschützt werde. Falls der Reichsmantelartik abgepfaffen werden sollte, dann nur unter der Bedingung, daß die zweistündige Sonntagsarbeit gesetzlich festgelegt werde.

— Edelveltertag in Wiesbaden. Auf der luftigen Höhe der Bingerstraße ist Anfang dieses Jahres eine Kersfarm mit 73 Kühen gegründet worden, die vor einigen Wochen 19 Tütere zur Welt gebracht haben. Es handelt sich um tiefdunkelbraune nordamerikanische Rasse (Wink), deren Fels ganz besonders wertvoll und deren Zucht erst vor einigen Jahren in Deutschland aufgenommen ist mit dem Ziel, die vielen Millionen, die alljährlich für Felle ins Ausland wandern, der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten. Die europäischen Rasse sind fast ausgestorben, ihr Fels ist auch nicht so edel, wie der des amerikanischen Rasses aus Quebec und Labrador. Interessenten ist der Besuch der Farm ab 1. Juli gestattet. (Eingang Liebenauerstraße 13).

— Die Gesellschaft der Freunde des Staatstheaters tritt am Freitag, 26. Juni, zum ersten Male mit einer größeren Veranstaltung an die Öffentlichkeit. In diesem Verbeabend für das Staatstheater, der im großen Saal des Kurhauses abends 9 Uhr stattfindet, werden sämtliche Mitglieder des Staatstheaters anwesend sein und auch mitwirken. Dem Charakter des Abends entsprechend sind die Eintrittspreise mäßig gehalten. Stammkarteninhaber erhalten auf die Preise gegen Vorzeigung ihrer Stammkarten noch eine Ermäßigung von 50 Prozent.

— Päckchen mit verderblichem Inhalt. Die Post klagt darüber, daß jetzt häufig Päckchen mit Gegenständen aufgeschickt werden, die unter dem Einfluß der Wärme leicht verderben oder Flüssigkeiten abgeben, wodurch andere Sendungen beschmutzt werden. Für die Abfender können daraus Weiterungen und Erbsverbindlichkeiten entstehen. Die Post ist auch berechtigt, derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen. Es empfiehlt sich daher, solche Gegenstände, wie Früchte, Beeren, Butter und andre leicht schmelzende Fette in der heißen Jahreszeit in Päckchen nicht zu versenden. Auch zu anderer Zeit ist es ratsam, eine Verpackung anzuwenden, bei der der Inhalt so gesichert ist, daß eine Beschädigung anderer Sendungen nicht vorkommen kann.

Aus Kunst und Leben.

* Für die Erhaltung der Theater. Der Deutsche Bühnenverein hat an die Parlamente und Regierungen der Länder und an die Städte folgenden Notruf gerichtet: „Infolge der ungünstigen Finanzlage der Länder und Gemeinden sind die Schwierigkeiten bei der Aufstellung und Verabschiedung der öffentlichen Haushalte und zumal der Theaterhaushalte in diesem Jahre außerordentlich groß. Die Rolle der Wirtschaftskrise mit ihrer gewaltigen Erwerbslosigkeit und der damit verbundenen unerhörten Steigerung der Arbeitslosenlasten stehen im Vordergrund. Dabei besteht die große Gefahr, daß die kulturelle Arbeit der Länder und Gemeinden unterbewertet wird und gerade auf dem Gebiete des Theaters Maßnahmen beschloffen werden, die nur zu leicht zu unabsehbaren und nicht wieder gutzumachenden Schädigungen unserer Bühnen und der sozialen Theaterpflege führen können. Überall, wo der Theaterhaushalt bereits verabschiedet und damit die Fortführung des Theaters für die nächste Spielzeit gesichert ist, sind tief einschneidende Sparmaßnahmen vorgenommen worden. An vielen Orten aber, die zu einer Verabschiedung ihrer Etats noch nicht gelangt konnten, handelt es sich noch um die Existenz des Theaters überhaupt oder einzelner Kunstgattungen. Es ist selbstverständlich, daß das Theater zu Ostern bereit sein muß, die bis zur äußersten Grenze gehen, aber ebenso dringlich müssen wir davor warnen, daß diese Grenze überschritten wird. Wir richten an alle verantwortlichen Stellen der Länder und Gemeinden und an die Intendanten und Direktoren den dringenden Ruf, in den Bemühungen zur Erhaltung ihrer Bühnen nicht nachzulassen, und bitten alle in Betracht kommenden Körperschaften, nicht um einer vermeintlichen Ersparnis willen, das, was sie in ihren Theatern an Kulturgut geschaffen haben, zu gefährden, sondern ihre eigenen Bühnen zu erhalten und die Zuschüsse, Sachleistungen und Beihilfen, die bisher den öffentlichen und privaten Unternehmungen bewilligt sind, auch weiter zur Verfügung zu stellen. Sehr häufig ist der finanzielle Erfolg einer Schließung ein Trugschluß und steht in keinem Verhältnis zu der Einbuße an Kulturwerten und den mit der Schließung verbundenen sozialen Härten. Sie bedeuten nicht nur Arbeitslosigkeit für die unmittelbar betroffenen Kräfte, sondern darüber hinaus eine schwer fühlbare Beeinträchtigung der nächstbeteiligten Wirtschaftskreise. Abermals würde die soziale Unterstützungsbedürftigkeit der erwerbslos gewordenen



Ehrung für Richard Strauss.

Die österreichische Regierung hat dem Komponisten Richard Strauss als Zeichen der Anerkennung für seine jetzt abgeschlossene Tätigkeit an der Wiener Staatsoper das große goldene Ehrenzeichen mit dem Stern verliehen.

festation echten Theaterbluts glauben konnte; auch sah sie immer ganz famos aus. Die Überlieferung jenes Südamerikaners, der nur täppisch sein soll, ins Tierische war kein guter Gedanke; Paul Wegener hätte das mit seiner breiten Begabtheit ganz anders machen können, während so in die Pötte Furcht und Entsetzen getragen wurde. Die anderen Rollen wurden von Lilla Sedina, Doris Bock, Guido Lehmann, Kurt Sellin und Peter Bland angemessen verkörpert. Die Bühnenbilder des 2. und 3. Aktes waren wieder bemerkenswert für das besondere Talent Friedr. Schleichs für aparte Innenbeleuchtung.

Besinnliche Betrachtungen.

Eis und Wiesbaden. — Geheimnis des Eises — Die von der Wärme leben. — Weltuntergang?

— Mehr als eine Million Postfachkonten. Trotz Wirtschaftskrise wächst die Zahl der Teilnehmer am Postfachverkehr. Die Kontenzahl, die schon einmal, und zwar gegen das Ende der Inflation auf annähernd eine Million gestiegen, mit der Stabilisierung der Währung aber wieder auf 626.000 gesunken war, hat seitdem stetig zugenommen. Ende Mai betrug die Zahl der Postfachkonten 1.001.296. Deutschland steht mit seiner Million Postfachkonten bei weitem an der Spitze aller Postfachverwaltungen; Frankreich folgt mit 1/2 Million, Belgien mit 1/4 Million.

— Verheerende Inschriften in grellroten Lettern sind in der vergangenen Nacht wieder an verschiedenen Stellen der Stadt, u. a. an dem Arbeitsamt in der Dohheimer Straße und vor dem Gerichtsgebäude auf dem Bürgersteig angebracht worden. „Nieder mit der Klassenjustiz bald werden wir Recht sein“, so war am Haupteingang des hiesigen Justizgebäudes zu lesen, flankiert mit dem Zeichen des Sowjet-Sternes. Gestern stand bekanntlich eine Straßsacke gegen ein Mitglied der KPD. vor der Großen Straßkammer an, in deren Verlauf ein Schreiben eines Zeugen verlesen wurde, in welchem sich auch der obige Satz befand. Mit Salzsäure und Terpentinöl wurde die Aufschrift durch Gefangene entfernt.

— Falscher Kollekant. In letzter Zeit tritt ein Schwindler hier auf und gibt an, daß er vom Pfarrer v. Bernus von der Bergkirche geschickt sei und will Beträge einsammeln. Er führt ein Buch mit sich, in welchem schon mehrere Leute Beträge in Höhe von 20 Pf. und höher eingetragen haben. Er wird wie folgt beschrieben: Alter etwa 40 bis 45 Jahre, 1,65 Meter groß, trug dunklen Anzug, lange Haare, war ohne Kopfbedeckung, hatte dunkles Haar, volles Gesicht, sprach flüchtig und undeutlich. Vor diesem Schwindler sei hiermit gewarnt. Zweidienliche Angaben an Zimmer 47 der Kriminalpolizei erbeten.

— Hotelbetrüger. Am 6. d. M. gelang es einem Unbekannten, sich in einem hiesigen Hotel einen Mantel zu verschaffen. Der Mann hat, an der Garderobe des Hotel seinen Hut und zwei Bücher niederlegen zu dürfen. Dann rief er fernmündlich ein anderes Hotel an und bat, man möge den Herrschaften, die dort in einem Auto angekommen würden, mitteilen, daß er zum Essen kommen wolle. Darauf verließ er das Hotel, ohne seinen Hut und die zwei Bücher mitzunehmen. Gegen 20.30 Uhr kehrte er wieder in das Hotel zurück und bat den jetzt anwesenden Receptier, ihm seinen Hut und die zwei Bücher auszuhandeln, wobei er gleichzeitig einen in der Nähe hängenden Sommermantel als sein Eigentum bezeichnete. Hierauf fragte er nach dem nächsten Zug nach Mainz und verließ eilig das Hotel. Die Ermittlungen in dem Hotel, das der Schwindler angelernt hatte, ergaben, daß er sich dort nach einem Dr. Schneider erkundigte, dann Essen und Tee bestellte und ohne Bezahlung verschwand. Beschreibung des Täters: Etwa 32-34 Jahre alt, 1,65 groß, glatt rasiert, dunkle Haare, Anzug einer Glatte, trug dunkelblauen Anzug und hatte jüdisches Aussehen. Vor dem Schwindler sei hiermit gewarnt und werden etwaige zweidienliche Angaben an Zimmer 47 der Kriminalpolizei, entgegengenommen.

— Auszeichnung. Die Rohmilch der Domäne Neustadt a. A. u. A., welche täglich in größeren Mengen in Flaschen nach Wiesbaden geliefert wird, erhielt auch in diesem Jahre auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover wieder die höchste Punktzahl und den ersten Preis, ebenso wie 1930 in Köln und 1929 in München.

— Die Deutsche Volkspartei hält am Dienstag 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, eine Mitgliederversammlung in der „Lage“, Friedrichstraße, ab, in welcher Stadtrat Glücklich über den städtischen Etat sprechen wird.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Briestauben-Verein „Frei der Heimat“ hatte zur Eröffnung der diesjährigen Saison einen Preisflug ab Landau (114 Kilometer) veranstaltet. Die Strecke wurde von allen Tauben in verhältnismäßig kurzer Zeit zurückgelegt. Es erhielten E. Leukel den 1. und 2., Emil Koch (Zabst), den 3., 4., 6. und 10., Louis Born den 5., Ludwig Stübgen 7., Karl Vogt den 8. und 9. Preis. Auf der Serie erhielten Karl Vogt und Emil Koch je einen 1., auf der Serie Ernst Leukel den 2. Preis. Bei einem Preisflug über 214 Kilometer (ab Nürnberg) erhielten August Weber den 1. und 5., H. Born den 2., 3. und 4., Karl Vogt den 6.

denen Bahnenmitglieder aller Art nach Erschöpfung der Verrichtungsleistungen wiederum nur zu einer starken Belastung der Wohlfahrtspflege führen. Und nicht zuletzt: was jetzt verfehrt wird, kann später nur mit großen Opfern und unter dauerndem Verlust an kulturellem Gut wieder aufgebaut werden. Der Deutsche Kulturbund und der Verband der deutschen gemeinnützigen Theater sind gemeinsam mit dem Deutschen Städtebund gern bereit, mit ihren Erfahrungen sich beratend zur Verfügung zu stellen.

— Die Marburger Elisabeth-Ausstellung. Die vom Marburger Museumsverein am Ausbruch des Elisabeth-Gedächtnisjahres veranstaltete Ausstellung von seltenen historischen und künstlerischen Dokumenten und Reliquien zum Leben der heiligen Elisabeth wurde im Beisein eines kleinen Kreises geladener Gäste eröffnet. Der Direktor des kunsthistorischen Seminars an der hiesigen Universität, Prof. Samann, wies in seiner Eröffnungssprache u. a. auf die enge Verbundenheit Marburgs mit der großen Heiligen hin, deren Spuren man überall antreffe. Die Ausstellung zeigt einen großen Teil der Gegenstände und Dokumente, die aus dem Leben der heiligen Elisabeth erhalten geblieben sind. Vor allem sind zu erwähnen der wertvolle, aus der Elisabethkirche stammende gewebte Teppich, auf welchem das Gleichnis vom verlorenen Sohn in acht Bildern dargestellt ist. Er entstand ums Jahre 1430 und fällt durch seine monumentale Gestaltung besonders auf. Daneben der um die gleiche Zeit entstandene 7x4,60 Meter große gestickte Anna-Elisabeth-Teppich aus dem Kloster Bienenhausen bei Celle. Weiter bemerkt man kostbare Elisabethreliquien aus den Domen von Fribourg und Salisburg, ein Original-Fresko der Heiligen von Moritz v. Schwand, eine Almosenschatte Elisabeths aus dem Friburger Domstift. Eine zweite Abteilung der Ausstellung gibt schließlich einen Überblick über neuere Elisabethdokumente und Literatur vom Jahre 1521 bis zur Gegenwart. Der kostbare Elisabethschatz selbst ist in der Elisabethkirche zu besichtigen.

— Deutsche Buch- und Graphikausstellung in Buenos Aires. Laut telegraphischer, in Leipzig eingetroffener Nachricht ist am 8. Juni in Buenos Aires die von der Auslandsabteilung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig organisierte deutsche Buch- und Graphikausstellung in Anwesenheit des Präsidenten Arburu, seiner Minister, des diplomatischen Corps und vieler Gäste eröffnet worden. Im vergangenen Jahr wurden etwa 6000 wissenschaftliche und unterhaltende Bücher sowie eine Auswahl der modernen Graphik in Rio de Janeiro und Sao Paulo mit gutem Erfolg gezeigt. Einer Einladung folgend, wird nunmehr 3 Wochen lang der größte und aufwändigste Bestand im Museo Nacional de Bellas Artes ausgestellt. Die deutsche Ausstellung umfaßt etwa 8000 Bände.

Mitten in der Junihitze und der uns so heiß machenden Notverordnung — es tut einem ordentlich wohl, beim Schreiben und Lesen — tagt in den Mauern unserer Stadt der deutsche Räteverein. Klingt etwas komisch und fast kaltschnäusig und wirkt im Sommer wie ein Wis. Aber es steht mehr dahinter, wie der kalte Name belagt. Titel, nicht einmal ein regelrechtes wissenschaftliches Wort, braucht er nicht. Und doch steht viel dahinter. Wenn diese Wissenschaftler Stundenlang zusammensitzen und über Eismaschinen und Kühlanlagen nachdenken, so wird dem Laien sehr heiß, trotz der errechneten — 90 Grad und das Gehirn knirscht wie gestrichenes Eis. Aber das liest man an anderer Stelle des Blattes.

Dem Betrachter laufen die Gedanken nur so nebenher neben den Eismaschinen. Kein Prophet gilt etwas in seinem Vaterland. Wenn Eis sich durchsetzen will, muß es die Heimat verlassen. In Wiesbaden hat man mehr Verständnis dafür, wie am Nordkap. Hier am Südrand des Taunus gedeiht die gediegene Wärme von Deutschland. Schon Goethe sind die Wälder von Edelkastanien im Taunus aufgefallen und er hat sich darüber Frau Ida gegenüber nett ausgesprochen. Das Verständnis für Eis ist zudem nicht bloß eine Sache der Nachtrage. Der Name von Linde, der Schöpfer der Eiskühlschrank, hat Wiesbaden, die Stadt der heißen natürlichen Quellen, für immer mit der künstlichen Kälte verbunden.

Die künstliche Kühlung birgt viele Probleme. Unerfährlich dringt der Mensch in das geheimnisreiche, märchenhafte Reich der Eiskühlschrank und in die Regionen der Kälte. Schon Dante hat hier große Geheimnisse geahnt. Den Erzperräter Judas hat er mitten ins tiefste Hölleneis gesetzt, damit ihm besonders warm werde wegen der treulosen Kälte, mit der er seinen Herrn verraten. Flüssig gemachte Luft hat eine Temperatur von etwa — 190 Grad und ein Trunk solchen Wassers wäre die Hölle im Leibe. Daß sie felsen altes Mauerwerk und dergleichen zuverlässiger, gefahrloser und geräuschloser ist, ist als Dynamit oder Estrich, das nur nebenbei. Sie hat das von ihrem viel wärmeren Bruder, dem Eise, das an Brückenpfeilern, Gebirgsfelsen und Apokalypsen oft erstaunliche Proben von Zerstörungswillen betätigt.

Es hat noch merkwürdigere Geheimnisse, das Eis, und es ist noch niemand so recht dahintergekommen — die Wärme bedingt die Körper aus. Die Eisenbahnschienen werden deshalb an den Lashes auseinandergehalten, die Telefondrähte hängen lang, schlapp und größer geworden zwischen den Stangen, und die Fühler, Verehrte, brücken so, weil der Schuß ohnedies knapp war und es sooo warm ist. In der Kälte friert alles in sich. Warmes Leben und tote Materie. Das Uhrpendel wird kürzer, die Telefondrähte strammer. In der Kälte wird alles kleiner. Selbst der Bartwuchs, das ist unüberbrückliche Naturgeset. Die Wärme bedingt alle Körper aus, die Kälte zieht sie zusammen. Es gibt von allen Naturgesetzen, die so unüberbrücklich gelten,

nur eine einzige Ausnahme — das Eis. Staunenswert. Unter allen Dingen der Welt macht es die Ausnahme, sich auszudehnen, nämlich, wenn es zu Eis wird. Ein Wunder, wenn Sie wollen, an Zweckmäßigkeit. Größer an Ausdehnung und leichter dabei an Gewicht wird die gleiche Menge Wasser, wenn sie zu Eis wird, als wenn sie im flüssigen Zustande beharrt. Eis schwimmt auf dem Wasser, Eis bleibt über dem Wasser. Eis bildet eine Decke, hält die Kälte ab, daß das Wasser nicht bis in den Grund gefriert, daß wir nicht den Räteboden sterben, daß die Fische nicht erstarren, daß die Frühlingssonne die Eisdicke sprengen kann und die Bäche wieder murmeln und übermütige Fischlein jetzt nach Mühen schnalzend aus dem Wasser springen können, daß Herr Wilkins jetzt munter unter Eisschollen und an Eisbergen entlang mit dem „Nautilus“ zum Nordpol vorstoßen kann und wir etwas neues bewundern können, daß — wer zählt das alles auf? Wenn der Eisfuhrmann auf der ledernen Keschelklappe das heiße Eis für ihren Eisfracht bringt, verehrte Hausfrau, er legt dann ein großes Wunder der großen Natur direkt Ihnen ins Haus.

So profitieren wir alle vom Eis, das uns in verschwenderischer Fülle die Natur spendet für die Fische, die wir fest im dicksten Sommer frisch und rasch versehen können, bis zu den herrlichen Gläsern, die Ziel unserer Sommerreise sind: von dem gefüllten Bier, das die Getränkesteuer nur begehrenswürdiger gemacht, bis zu der großen Industrie, die es herstellt. Wo aber die Natur nicht ausreicht, kennen wir das Geheimnis, zwar nicht des Eises, aber es und seine kälteren Brüder herzustellen. Menschliche Geheime erkennen große Anlagen, Kühlung und Tiefkühltemperaturen, um Eis in immer rationelleren Formen zu schaffen.

Und so paradox es klingt, im Grunde genommen leben sie alle von der Wärme. Vom Kampf gegen sie. Eisverfäuser stehen ihre Saftläden und Eismägen durch die Straßen der Stadt, freuen sich, wenn die Sonne brüllt, um ihr das Eis entgegenzubringen, Vanille mit Himbeer, Vanille mit Erdbeer oder bloß Vanille mit Vanille. Eisbeutel, sonst eine ernste Angelegenheit, dämpfen extravagante Geheime; auf den Thermalquellen der Stadt werden Komplotte gegen die Hitze geschmiedet.

Denn das Eis ist der Feind der Wärme. Ihr Tod. So wird es einmal enden. Wenn alles zu Ende geht, dann hat das Eis die Wärme befestigt. Die Erde wird wieder erstarren zu Eis; die endgültige Eiszeit beginnt. Aber es ist noch so viel Sonne am Himmel, so viel Wärme auf Erden und im menschlichen Herzen. Bei Katastrophenpropheten und Weltuntergangsunken, die sich immer wieder eine nahe Weltkatastrophe zusammenbauen sogar im Gebirge.

Wenn die Tagung des Eises vorüber ist, — so merkwürdig ist das Leben —, kündigt sich schon eine neue an: die Tagung des Feuers, und eine Tagung der glühenden Ketten.

und 7., H. Schwenk den 8., G. Hofmann den 9. und 2. Stück den 10. Preis.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz beschloß in ihrer gestrigen Versammlung, mit dem Sängerfest des MGV. „Gemütlichkeit“ einen Blumentag zu verbinden, an dem nicht, wie bei früheren Gelegenheiten, die Blumen durch Schulkinder feilgeboten werden, sondern erstmals durch die Teilnehmerinnen am Helferinnen-Kursus.

Auf der Landesverbandsausstellung der Friseur von Dessen und Dessen-Kassau in Groß-Gerau, wurde dem Friseurmeister Curt Ebert von hier, unter mehreren hundert Bewerbern für hervorragende Leistungen der 1. Preis der Meisterklasse zuerkannt und ein entsprechendes Diplom überreicht.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Feuerarte hat am Freitag allgemein hier begonnen. Der Anfang wurde in den Gemartungsteilen „Dorlach“ und „Großer Brühl“ gemacht. Es folgen dann „Kleiner Brühl“ und „Querbach“. Fast überall sieht man die Mähmaschinen in Tätigkeit. Nur wo das Gras zu mäßig ist und umliegt, muß mit der Sense nachgeholfen werden. Der Ertrag der Ernte ist recht zufriedenstellend.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 12. Juni. Großhandelspreise per 100 Kilo loco Mainz: Rheinhess. Roggen 21-21 1/2 stetig, Hafer 21-21 1/2 rubig, Futtergerste 21-22 1/2 rubig, Mais 21-21 1/2 rubig, Weizenmehl 29-30 1/2 effektiv gefußt, Weizenkleie fein 11 1/2-11 3/4 rubig, Weizenkleie grob 12 1/2-12 3/4 rubig, Roggenkleie 13-14 rubig, Biettreber 10 1/2-11 1/4 rubig, Erdnüssen 13-13 1/2 rubig, Kofostuchen 13 1/2-17 1/2 rubig, Palmkuchen 11-11 1/2 rubig, Rapstuchen 10 1/2-10 3/4 rubig, Kleeheu lose 6.20 stetig, Kleeheu geb. 6.40 stetig, Weizenheu lose 5.80 stetig, Weizenheu geb. 6.30 stetig, Rapsheu 3.50 stetig, Drabtreber 3.80 stetig, Sojabrot 13-13 1/2 rubig, Trockenkorn 6 1/2-7 1/4 rubig. Allgemeine Tendenz: abwartend.

Frankfurter Obst- und Gemüsegroßhandelspreise

Marktlage: Obst und Süßfrüchte: Angebote in Erdbeeren sehr stark, in Kirchen gut, bei rückläufigen Preisen bedrückender Absatz. Bananen und Zitronen im Preise niedriger. Gemüse: Starke Zufuhren, besonders in Kohlrabi, Salat, Khabarber, Karotten und Spargeln. Preise für Spinas höher, in den übrigen Gemüsearten teilweise gefallen. Geschäft lebhaft. Gemüse: Treib-Blumenkohl 10-45, Treib-Blumenkohl, 1 Steige 15 St. 300 ausl., Treib-Bohnen 60-80, Erbsen 12-14, Zuckerschoten-Erbsen 60-70, ar. Bdl. Gewürzel 40-60, Treib-Salatgurken 20-32, Risp-beet-Gurken 30-45, Einmach-Gurken 12-15, Karotten Bdl. 10-12, gelbe Kartoffeln, 50 Kilogr. 575-600, Kartoffeln 50 Kilogr. 1000-1200 ital., ditto Malta 1700-1800, Ober-Spargeln 3-6, Aofsalat 3-8, Khabarber 4-5, Gemüse-Spargeln I. 42-45, Gemüse-Spargeln II. 30-33, Suppen-Spargeln III. 12-14, Treib-Tomaten 55-60, Frühwirsing 9-12, Zwiebeln m. Schloten Bdl. 5-7. Obst: Aprikosen 1/2 Kilogr. br. 25-28 Ivan., Bananen, 1 Kiste 12 1/2 Kilogr. netto 900-1000, Erdbeeren Ia. 38-40, II. 30-35, III. 25-28, Kirchen I. 20-28, II. 12-16, unreife Stachelbeeren 15 Zitronen, 1 Kiste 150, 300, 360 St. 600-1200 ital. Die angegebenen Preise sind Großhandelspreise; sie sind, sofern nichts anderes angegeben, auf 1/2 Kilogr. bzw. 1 Stück in Pfennigen umgerechnet.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

	Staatstheater		Aurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Montag, 15. Juni	19.30 Uhr: „Cheron“. Stammt. B. 34. St.	Geflohen.	16.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: Konzert.
Dienstag, 16. Juni	19.30 Uhr: Der Jägerbaron. Stammt. A. 24. St.	20 Uhr: Zum ersten Male: „Die Hummel“, Komödie in 3 Akten (7 Bildern) von G. W. Stern u. Franz Solper. Stammt. II. 36. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 14 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Symphonisch-Konzert. Leitung: Musikdirektor Hermann Jörner.
Mittwoch, 17. Juni	19.30 Uhr: „Mazepa“. Stammt. C. 36. St.	20 Uhr: „Ständchen der Nacht“. Stammt. IV. 36. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzerte.
Donnerstag, 18. Juni	19.30 Uhr: „Wda“. Stammt. D. 36. St.	20 Uhr: „Die Hummel“. Stammt. III. 36. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzerte.
Freitag, 19. Juni	19.30 Uhr: Madame Butterfly. Stammt. E. 34. St.	20 Uhr: Zum ersten Male: „Die Hand“, Mimodrama in 1 Akt von Berang. Hierauf: „Der Blumen-Rache“, Schantel, Ballett. Musik v. Horowitz. Stammt. VI. 36. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzerte.
Sonntag, 20. Juni	19.30 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Stammt. F. 36. St.	20 Uhr: „Die Hummel“. Stammt. V. 36. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Georges Feuerwerk.
Sonntag, 21. Juni	19 Uhr: „Rohengrin“. Stammt. G. 36. St.	20 Uhr: „Ständchen der Nacht“. Stammt. I. 34. St.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Parkgarten. 16 u. 20 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Leo Kofold, Adm.

* Konzert. Unter Mitwirkung der Konzertfängerin Lu Hulbert (Sopran), am Flügel Margarethe Treiser findet am 15. Juni, abends 8 Uhr, im Kasino ein Konzert des erblindeten Violinvirtuosen Hermann Käser statt.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Trude Wesse vom Staatstheater in Wiesbaden hat ausbillsweise Neuen Theater in Frankfurt die Wera in „Hellscher“ und am Landestheater in Darmstadt die Prinzessin in „Meine Schwester und ich“ mit großem Erfolg gespielt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Walhalla-Theater. „Seitenprünge“ sollen gelegentlich in den besten Eben vorkommen. Mögen Er und Sie sich noch so gut verstehen, unversehens ist die Verführung da, wenn nicht anders, so in der Gestalt eines reichen Provinzonsels, der mit Richte und Reffen das Berliner Nacht leben genießen will. Aus Gefälligkeit eigentlich, während er viel lieber zu Hause bliebe, gerät derart das junge Ehepaar, die häusliche Frau und der geschäftsbeflissene Gatte, in eine feudale Tanzdiele, und schon läßt sich das Geschehnis nicht lange auf sich warten. Ein garantiert echtes spanisches Tanzpaar wird vom Onkel an den Tisch geladen, was heftige Sympathie übers Kreis zur unabwendbaren Folge hat. Daß der Gatte bald ein Rendezvous mit der glutäugigen Andalusierin hat, die junge Frau bei dem

Notverordnung und städtischer Haushalt.

Praktische Hilfsmöglichkeiten für Wiesbaden?

Die besonderen Bestimmungen der neuen Notverordnung über die Sicherung der Haushaltsführung in den Gemeinden und in den Gemeindeverbänden sowie über die kommunalen Wohlfahrtslasten und die Wohnungswirtschaft sind auch für Wiesbaden und seinen städtischen Haushalt von der allergrößten Bedeutung.

Wenn es nicht möglich gewesen ist, in der neuen Notverordnung die Arbeitslosenhilfe, soweit sie die durch die Gemeinden zu leistende Unterstützung der Wohlfahrtsverwerbslosen betrifft, umzugestalten, so trifft diese Tatsache gerade Wiesbaden ganz außerordentlich hart.

Der Arbeitsmarkt in Wiesbaden stagniert im Gegensatz zu anderen Städten nicht erst seit Monaten, sondern schon seit zwei Jahren vollständig und auch die Stadtverwaltung ist in dem letzten Jahre nicht in der Lage gewesen, einen größeren Prozentsatz von Wohlfahrtsverwerbslosen, wenn auch nur vorübergehend zu beschäftigen und damit wieder der Erwerbslosenversicherung zuzuführen. Aus diesem Grunde muß in Wiesbaden für die nächsten Monate damit gerechnet werden, daß sich das Verhältnis zwischen der Zahl der Unterstützungsempfänger, die noch von der Reichsanstalt betreut werden, und der Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen noch sehr erheblich zu Ungunsten der Stadt verschiebt, eine weitere große Zahl von Unterstützungsempfängern aus der Erwerbslosen- und Krisenfürsorge der Reichsanstalt ausscheidet und dem Wohlfahrtsamt zur Last fällt.

Für diese gewaltigen neuen Lasten einen gewissen Ausgleich zu schaffen, hat die Stadtverwaltung auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung bedingt nach drei Seiten eine bescheidene Möglichkeit.

Zunächst fällt Wiesbaden zur Deckung der Wohlfahrtslasten der infolge der Kürzung der Bezüge der Beamten und Angestellten zu erzielende Ersparnisbeitrag zu.

Der Gesamtaufwand für persönliche Zwecke beläuft sich einschließlich der Leistungen für Personalversicherung, Ruhegehalt und Unterstützung auf 15,5 Millionen. Zieht man in Betracht, daß von diesen 15,5 Millionen ungefähr 7,5 Millionen bis 8 Millionen als Gehaltszahlung an Beamte und Angestellte der Stadt anzuwenden sind, so kann bei Berücksichtigung der festgelegten Kürzung um 4 bis 8 Prozent und gleichzeitig unter Berücksichtigung der Kürzung der Rinderzulage für das erste Kind um 10 Mark sowie im Hinblick auf die Tatsache, daß sich der städtische Beamtenkörper zum größten Teil aus unteren und mittleren Beamten zusammensetzt, mit einer ungefähren Ersparnis von über 40.000 Mark in den neun Monaten des laufenden Rechnungsjahres gerechnet werden.

Es sei hierbei hervorgehoben, daß der Staatskommissar bei seinem Ausweisungsvorschlag für den Fehlbetrag von 62 bzw. 7,2 Millionen diese automatische Ersparnis noch nicht berücksichtigt hatten.

Die Höhe der tatsächlichen Ersparnis durch die Kürzung der Beamtengehälter usw. dürfte sich in wenigen Tagen ganz genau überlegen lassen.

Neben dieser Ersparnis hat die Stadtverwaltung weiterhin die Möglichkeit, einen Zuschuß für die wachsenden Wohlfahrtslasten aus einem neuen Fonds des Reiches zu erhalten, der aus den Ersparnissen des Reiches durch den Wegfall der Lohnsteuererstattungen geschaffen wird. Der durch den Wegfall der Lohnsteuer auf Grund der Notverordnung ersparte Betrag soll den Gemeinden in voller Höhe überwiesen werden, also auch der Reichsanstalt. Für den Rest des laufenden Rechnungsjahres rechnet die Reichsregierung mit einem Betrag von 60 Millionen, der dem neuen Fonds zugeführt werden soll. Die Voraussetzungen, die jedoch von der Reichsregierung an die Gewährung eines Zuschusses aus diesem Fonds geknüpft werden, sind für die Stadtverwaltung und die Körperschaften von ganz erheblicher Bedeutung. Zunächst wird verlangt, daß auf allen Sondergebieten der Wohlfahrtspflege und auch in der übrigen städtischen Ausgabenwirtschaft nicht das Maß des unbedingt erforderlichen überschritten wird. Voraussetzung also dafür, daß Wiesbaden in den nächsten Monaten bei dem weiteren Anwachsen seiner Wohlfahrtslasten seitens des Reiches aus dem vorerwähnten Fonds eine Zuwendung erhält, ist.

dah schon jetzt nicht nur die Wohlfahrtsausgaben bezüglich der Höhe der Unterstützungssätze, sondern auch bezüglich des Ausmaßes der individuell gewährten Sachleistungen den Durchschnittsleistungen anderer Städte angeglichen ebenso wie die übrigen Ausgaben weitgehend herabgedrückt werden.

Beachtenswert ist die weitere Forderung, daß auch rein sachgemäß der Personalaufwand möglichst eingeschränkt werden und die regelmäßige Prüfung der Haushaltsrechnung durch unabhängige Stellen erfolgen soll. Die Notverordnung

stellt fest, daß in den Gemeinden sicherlich noch weitere Einschränkungen vorgenommen werden können, und es wird auch in Wiesbaden eine dringliche Aufgabe sein, alle diese Sparmöglichkeiten sehr genau nachzuprüfen.

In diesem Zusammenhang erscheinen die Bestimmungen der Notverordnung bezüglich der Sicherung der kommunalen Haushaltsführung auch im Hinblick auf die Wiesbadener Verhältnisse bemerkenswert. Alle nicht unbedingt erforderlichen Aufwendungen müssen restlos im Gemeindehaushalt gestrichen werden. Erst dann sind alle in den Notverordnungen vom Juli und Dezember v. J. gesetzlich zugelassen und vorgeschriebenen Steuern zu erheben und in vollem Umfang auszunutzen.

Im Gegensatz zu diesen Bestimmungen der letzten Notverordnung dürften die Maßnahmen des Staatskommissars stehen, der bei seinen Bemühungen um einen Ausgleich des Etats ohne Nachsicht durchaus notwendige Ausgaben und Ausgaben gestrichen und zahlreiche freiwillige und nach Ansicht der Stadtverordnetenversammlung weniger notwendige Aufwendungen unbeabsichtigt gelassen hat.

Kommen keine übereinstimmenden Beschlüsse der städtischen Körperschaften zustande, so können die Aufsichtsbehörden gemäß den Bestimmungen der Notverordnung nicht nur über den Kopf der Stadtverordnetenversammlung, sondern auch des Magistrats die erforderlichen Beschlüsse fassen oder durch einen Staatskommissar fassen lassen. Diesem Kommissar kann alsdann auch die gesamte Verwaltung an Stelle des Magistrats übertragen werden.

Bei der durch die Notverordnung vom Dezember v. J. vorgeschriebenen Senkung bzw. Nichterhöhung der Realsteuern war ein Ausgleichsfonds für besonders wohlfahrtsbelastete Gemeinden vorgesehen in Höhe von etwa 100 bis 110 Millionen. Es sei hervorgehoben, daß Wiesbaden, obwohl es in der Reihe der besonders wohlfahrtsbelasteten Gemeinden mit an der Spitze marschiert, aus diesem Ausgleichsfonds keinerlei Zuwendungen bis heute erhalten hat. Es wäre für die Bürgererschaft von erheblichem Interesse, zu erfahren, an welche besonderen Bedingungen bestimmte Zuwendungen aus diesem Fonds geknüpft sind.

Neben den vorerwähnten im Rahmen der Notverordnung gegebenen Hilfsmöglichkeiten sei noch auf die Möglichkeit einer besonderen Landeshilfe hingewiesen, die ebenfalls die neue Notverordnung vorsieht.

Preußen wird entsprechend den Bestimmungen der Notverordnung die durch die Kürzung der Gehälter seiner Beamten und Angestellten erzielten Ersparnisse zur Hälfte, wenn nicht sogar restlos den Gemeinden zum Ausgleich für ihre Wohlfahrtslasten überlassen.

Diese Landeshilfe ist zunächst für 1931 in Aussicht genommen, soll aber auch auf 1932 ausgedehnt werden, falls es die Höhe der gemeindlichen Wohlfahrtslasten erfordert.

Zweifellos wird in den nächsten Wochen auf die Rassen des Reiches und Preußens ein heftiger Sturm seitens der Gemeinden einleben und die laufenden Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der Regierung lassen nur zur Genüge erkennen, daß die Staatsregierung tatsächlich nur mit sehr geringen Beträgen den Gemeinden zu helfen in der Lage ist.

Wiesbaden befindet sich auf jeden Fall in einer ganz besonders schwierigen und bedrängten Lage und der ohne Zweifel auf einem starken Glauben an die unerschöpfliche Kraft der deutschen Gemeinden beruhende Hinweis der Reichsregierung, daß die Deckung der trotz der vorerwähnten Verbesserungsmöglichkeiten noch verbleibenden Fehlbeträge der eigenen Kraft und Initiative der Gemeinden überlassen bleiben müsse, kann auf Wiesbaden durchaus keine Anwendung finden.

In Wiesbaden sind letzten Endes die Verhältnisse erheblich stärker als der gute Wille der städtischen Körperschaften.

Die neuen für die Gemeinden flüssig gemachten Unterstützungsbeträge sollen in den nächsten Monaten nach einem bestimmten Schlüssel, der in erster Linie der besonderen Dringlichkeit des Geldbedarfes Rechnung tragen soll, verteilt werden. Nähere Angaben hierüber dürften die besonderen Durchführungsvorgaben zur Notverordnung enthalten.

Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, daß Wiesbaden bei der Verteilung der neuen Mittel auf Grund der Durchführungsvorgaben und des angewandten Schlüssels besser abfinden wird als es zur Zeit hinsichtlich einer Unterstützung durch Preußen abfindet.

Wiesbaden wird die harten Eingriffe in ihr Selbstverwaltungsrecht um so drückender empfinden, wenn der Erfolg der Staatsaufsicht ein negativer ist und trotz aller Hilferufe eine tatsächliche Hilfe ausbleibt.

bildete. Fritz, der Held der Regimentsfabne, wiedersteht den Lockungen einer eleganten französischen Schloßherrin und findet nach allerlei Abenteuern seine Marie als Krankenpflegerin wieder. Die Hauptrolle ist bei dem jugendlich frischen Walter Gieseler gut aufgehoben. Ihm zur Seite steht als treuer Kamerad der liebenswürdige Kurt Vespermann. Vera von Schmitterlöw, madonnenhaft zart in der Rolle der Schwester Marie, weiß das alles Gefühlsvolle ihrer Heldin auf ein erträgliches Maß herabzudämpfen. Ein Komikerpaar Lando-Landra tritt in einer Pause auf und bringt einen ganz amüsanten Skizze auf das Radio.

Aus dem Vereinsleben.

* Das für am 10. Juni 1931 angekündigte und infolge ungünstiger Witterung ausgefallene 1. Vereinskonzert des Wiesbadener Musikvereins (Berein ehemaliger Militärmusiker) findet bestimmt am Mittwoch, 17. Juni, abends 8 Uhr, Unter den Eichen, Café Ritter, statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

= Sennethal, 12. Juni. Einer der ältesten Gesangsvereine des Unterharzgebietes, der hiesige MGV „Germania“, feierte am Samstag, Sonntag und Montag sein 70jähriges Bestehen. Eine besondere Ehrung wurde einer Anzahl älterer Vereinsmitglieder durch Überreichung von Ehrenurkunden zuteil. Für 40jährige Mitgliedschaft wurde ausgezeichnet Bürgermeister Enders und Wilt. Enders 1., Ferner für 30jährige Mitgliedschaft Adolf Enders, August 1., Forster Kreisel und August Kreisel. Am Sonntag zog ein langer Zug, an dem sich 16 Vereine beteiligten, nach dem Festplatz, wo Herr Forster Kreisel die Begrüßungsansprache hielt.

Helft uns helfen!

Die Opfer Sammlung am Rotkreuztag.

Einmal im Jahre, am Rotkreuztag, veranstaltet das Deutsche Rote Kreuz eine allgemeine Sammlung für die Einrichtungen zur Linderung jeglicher Not. Unsere Zeichnung des für die Sammlung aufgerichteten Opertaltars,



auf den barmherzigen Frauen ihr Scherlein für die Hilfsbedürftigen in Krankheit, Not und Elend niederlegen, ist von einem Schüler aus der Grenzmark Posen-Westpreußen entworfen. Möge das kleine Kunstwerk, das eindringend das Verständnis und das Gefühl selbst der Jugend für unsere Volksnot wiedergibt, seine Wirkung nicht verfehlen und unsere Mitbürger veranlassen, am Rotkreuztag der Opfer Sammlung des Roten Kreuzes zu gedenken.

Mit der Reichsbahn zur Wasserfronte.

Eindrücke eines Wiesbadeners.

Wenn die früheren Fahrten zur Wasserfronte, bei den Teilnehmern noch in bester Erinnerung, infolge der damals günstigeren wirtschaftlichen Verhältnisse auch vielleicht besser frequentiert waren, so hatten sich doch am Freitag, 11. Juni, etwa 170 Teilnehmer aus den verschiedensten Gebieten des Mainzer Direktionsbezirkes, darunter auch viele Wiesbadener, zur Reise zusammengefunden. Die Fahrt zur ersten Etappe Bremen verlief in bester Stimmung. Alle Vorbereitungen waren von der Reichsbahn getroffen, um das Programm genussvoll abrollen zu lassen. Den im Sonnenschein funkenden Rhein entlang ging es zunächst nach Köln wo einige Raftstunden Gelegenheit boten, die prunkvolle Fronleichnamspirose am Dom unter Vorantritt des Erzbischofs zu sehen. Mit der Weiterfahrt über Düsseldorf und das Industriegebiet wechselte dann die Landschaft. Hinter Münster nahm die Gegend wieder ausgesprochen landwirtschaftlichen Charakter an. Als dann die Weiser und damit das Reiseziel Bremen auftauchte, waren sich die Teilnehmer einig, daß man in wenigen Stunden ein gut Teil unseres schönen Vaterlandes durchreist hatte. Die Befichtigung der Sebenswürdigkeiten Bremens wurde erleichtert durch die instruktive Führung von Beamten des Norddeutschen Lloyd. Besonders Eindruck machte der Rathausplatz mit seinen historischen Bauten als würdige Zeugen vergangener Jahrhunderte, dem Kleinod des Rathauses und der Rolandfigur, dem Wahrzeichen Bremens. Die nahe Böttcherstraße ist mit ihrer Backsteinornamentik trotz expressionistischer Sachlichkeit dem Stil der Umgebung geschickt angepaßt. Von Bremen ging's nach Bremerhaven, wo der Riesendampfer „Bremen“ am Pier lag und in zwei Stunden auslaufen sollte. Das Schiff, das einen überwältigenden Eindruck machte, war tags zuvor früh 49 Uhr eingelaufen und noch am selben Tage 7 Uhr abends wieder losfuhr. Mit tausend guten Wünschen nahmen wir Abschied von dem herrlichen Schiff, um selber die Schiffsplanen zu betreten zur Überfahrt nach Nordsee, der nächsten Reiseetappe, die nach fünfstündiger etwas bewegter Fahrt, die einige „Opfer“ an den stürmischen Meeresgöttern veranlaßte, erreicht war. Beim Betreten des festen Bodens war alles wieder wohlauf und gab sich in vollen Zügen dem Zauber der Insel hin. West- und Nordstrand bieten mit der großartigen Promenade auch bei schlechtem Wetter Gelegenheit zu herrlichen Spaziergängen. Die neueste Attraktion Nordsees ist das Seewasser-Welkenwunderbad, das einzige in Europa, das mit Seewasser betrieben wird und ein ebenso großes Vergnügen für den Badenden, wie für den Zuschauer bedeutet. Das Wasser ist auf 22 Grad Celsius erwärmt, wird täglich erneuert und ist filtriert. Es ist für Schwimmer und Nichtschwimmer eingerichtet. Bei der Überfahrt nach Helgoland meinte es der Wettergott gut mit uns und die Fahrt verlief wunschlos glücklich. Ein bezauberndes Bild war es, als der rote Felsen der Insel immer näher kam, Ober- und Unterland deutlich sichtbar wurde. Ein Hauptvergnügen war dann das Ausbooten mit den kleinen Motorbooten der weitergedrängten Inselaner. Eine Wanderung durch die schmalen Straßen der Insel mit den winzigen Häusern inmitten kleiner Gärten mutet einen wie ein Märchen von Andersen an. Eine Rundfahrt um die Insel, ein Spaziergang im Oberland mit dem unvergleichlichen Blick aufs Meer, eine kurze Rast im Hotel „Stadt Wiesbaden“, das von einem Landsmann geführt wird, ein Besuch des Aquariums, das eine besonders interessante Ausstellung der Meeresfauna und -flora zeigt, ein Blick auf das Haus, in dem Hoffmann v. Fallersleben das „Deutschlandlied“ dichtete, — das alles wurde wie im Flug mitgenommen.

Die Überfahrt nach Hamburg, auf dem schönen Seehäferdampfer der Hanag „Cobra“, vollzog sich bei herrlichem Wetter zur größten Zufriedenheit der Teilnehmer. Das Schiff fuhr wie auf Wolken. Der stundenlange Aufenthalt auf dem Wasser war eine gute Vorbereitung für die großen Strapazen, die in Hamburg, der zweitgrößten Stadt des Reiches, der letzten Reiseetappe, bevorstehen. Ist es in Bremen der königliche Kaufmann, der die Werte schafft, so verbindet sich mit Hamburg ganz besonders der Begriff: Religiösität. Hier empfindet man

Städte, die aus dem Boden gestampft werden.

Die russischen Riesenprojekte eines deutschen Architekten.

Von Georg Schattmann.

Als vor einiger Zeit der Frankfurter Stadtbaumeister Ernst May von der russischen Regierung für die Durchführung ihrer riesenhaften Siedlungspläne nach Moskau berufen wurde, war man in der Fachwelt recht skeptisch. Die Angaben, die damals in der Öffentlichkeit über das Ausmaß dieser Pläne umliefen, waren so phantastisch, daß man ihnen nur mit dem größten Vorbehalt begegnen konnte. Und es fehlte nicht an Stimmen, die Ernst May eindringlich warnten, keinen ausbaufähigen Tätigkeitsbereich in Frankfurt a. M. gegen dieses unsichere Experiment einzutauschen.

Nun ist Ernst May anlässlich der Bauausstellung zu einem kurzen Besuch nach Berlin gekommen. Und er hat diese Gelegenheit benutzt, um öffentlich einen Bericht über das zu geben, was man drüben in Russland plant und was bisher erreicht worden ist. Dieser Mann ist kein Phantast. Er kommt mit nüchternen Zahlen und Abbildungen. Er macht keine großen Worte. Und doch wirkt das, was er troden und sachlich berichtet, phantastischer als jede Utopie.

Im Rahmen des Fünf-Jahres-Planes ist vorgesehen worden, daß eine Reihe von neuen Städten für je 250 000 Bewohner gebaut werden sollte. Großstädte also im Range von Mannheim, Stettin oder etwa Duisburg. Städte, die aus dem Boden gestampft werden. Städte, die sich nicht etwa an eine schon vorhandene Ortschaft organisch angliedern, sondern die einen völlig neuen selbständigen Organismus bilden, auf unbedautem Neuland — Neuland im wahren Sinne des Wortes.

Es gibt keine Vorbilder, an die man sich bei dieser Arbeit anlehnen könnte. Es ist in der Geschichte der Menschheit das erste Mal, daß Städte auf Befehl gebaut werden. Man mußte ganz von vorn anfangen. Aber diese Voraussetzungslosigkeit birgt ein ungeheures Plus in sich.

Kein häßliches Problem taucht auf, das nicht nach völlig neuen, nach den zweckmäßigsten Gesichtspunkten gelöst werden könnte. Der Städtebauer kann an seine Arbeit herangehen, wie der Ingenieur an die Konstruktion einer neuen Maschine: nur mit dem Voratz, sie so rationell zu gestalten, wie es beim gegenwärtigen Stande der Technik möglich ist. Gewiß eine verlockende Aufgabe. Aber keine leichte.

Die heutigen Großstädte sind organisch von einem bestimmten Mittelpunkt her — meistens dem Markt — gewachsen, um den herum sich die neuen Siedlungen schichteten. Das war bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts kein Problem. Aber mit der zunehmenden Industrialisierung erwies sich dieses Anwachsen als ungesund. Wir sind heute nicht mehr vom „Markt“ abhängig, der Markt hat seine frühere Bedeutung im Leben der Städte verloren, seine zentrale Stellung ist sinnlos geworden. Im Gegenteil, es hat sich immer mehr und mehr herausgestellt, daß diese Entwicklung zu einer „Verbauung“ der meisten Städte geführt hat. Eine Unzahl von Fragen, besonders verkehrstechnischer Natur, muß nun mit den kompliziertesten Mitteln gelöst werden, was nicht nur kostspielig ist, sondern meist auch nur den ärgsten Mängeln notdürftig Abhilfe schafft.

Ernst May kann alle diese Probleme außer acht lassen. Seine Städte entwickeln sich nicht, sie erfordern keine Rücksichtnahme auf vorhandene Gegebenheiten. Man muß sie nur auf Papier zeichnen — und sie sind da.

Die Pläne sind von einer verblüffenden Einfachheit. Hier Industrieviertel — hier Wohnviertel, sauber voneinander getrennt durch breite Grünstreifen. In den zweckmäßigsten Stellen Schulen, Ämter, Krankenhäuser, Kindergärten. Naturgemäß, daß im Ausland des Fünf-Jahres-Planes, das um seine Existenz zu kämpfen hat, kein Raum für irgend etwas Überflüssiges bleibt. Alles ist auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse zugeschnitten, typisiert und normalisiert.

Für unser Auge, das daran gewöhnt ist, auch hinter dem Antlitz einer Stadt eine bestimmte „Physiognomie“ zu erkennen, wirkt der Anblick dieser Pläne — zum Beispiel von Magnetogorod, das gerade gebaut wird — einformig, vielleicht sogar primitiv. Man stelle sich vor: eine Stadt für 250 000 Menschen, für mindestens 60 000 Familien, die nichts als Serienhäuser aufweist, Serienhäuser des gleichen Typs! Ein bedrückendes Schema! Man kann Furcht bekommen bei dem Gedanken, sein Dasein in diesen durchrationalisierten Rechten verbringen zu müssen.

Noch sind diese Städte nicht bewohnt. Man wird ab-

warten müssen, was aus ihnen wird, wenn sie erst von den tausend Dingen des täglichen Lebens erfüllt sind. Aber man kann sich vorstellen, daß es trotz aller Mechanisierung angenehmer ist, in diesen nüchternen Kästen zu wohnen und dabei die Befriedigung der einfachsten Bedürfnisse mit der größten Bequemlichkeit erreichen zu können, als in den Häuserquadraten etwa von New York, wo man zum Beispiel entweder mitten im Rausch der tausend Fabrikschloten leben, oder aber unglaublich viel Zeit opfern muß, um an seine Arbeitsstätte zu gelangen.

Der Schutz der roten Insel.

Keine Abbröckelungsgefahr für Belgoland.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat heute auf eine Anfrage des Landtags mitgeteilt, daß der Uferschutz der Insel Belgoland mangels zureichender Mittel vorläufig nicht weiter ausgebaut werden kann. Der gegenwärtige Stand der Befestigungsmauern verbürgt jedoch einen genügenden Schutz der Felsenwände, so daß eine Besorgnis um das Schicksal der Insel nicht zu entstehen braucht.

Die Arbeiten an dem mächtigen Felsendreieck draußen in der Nordsee haben in dem preussischen Staat immer wieder eine gewisse Rolle gespielt. Die schweren Brandungswellen und die Regengüsse der Atmosphäre haben die Insel Belgoland im Verlaufe von 2000 Jahren fast eines Drittels ihrer ehemaligen Größe beraubt. Heute umfaßt das gesamte Ober- und Unterland nur noch einen halben Quadratkilometer. Wenn man im Motorboot an den steilen Uferfelsen der Insel vorbeifährt, ahnt man kaum, welche gewaltige Zerstörungsarbeit die Brandungswellen leisten, wie sie alle erreichbaren Teile des Felsfußes ausböhlen und so die darüberliegenden überhängenden Teile des Felsens zum Absturz bringen. Schon ein Jahrzehnt nach der Übernahme der Insel aus englischem Besitz begannen die Sicherheitsbestrebungen der Staatsregierung. Im Jahre 1903 wurde eine erste Probemauer gebaut. In angemessenem Abstand von dem Felsfuß wurde eine feste Mauer in der Nordsee hineingebaut. Hinter dieser Mauer sammelten sich dann die abfließenden Felsstücke und bildeten so allmählich eine feste Böschung, an der sich wie an einem Damme das Zerstörungswerk der Wellen brechen mußte.

Da die Erfahrungen mit dieser Probemauer günstig waren, sicherte man zunächst im großen Stil in den Jahren 1911 bis 1913 die Südwestküste der Insel. Leider wurden die Arbeiten durch den Krieg unterbrochen. Erst 1926/27 konnte man die begonnene Mauer bis zum Jellinger Horn fortzuführen. Die Kosten für die Arbeiten waren nicht gering. Sie betrugen vor dem Krieg etwa 2100 M. pro Meter, nach dem Kriege etwa 4000 M. Die Länge der Südwestmauer stellte sich auf etwa 1360 Meter. Im Jahre 1925 zwangen größere Abbröckelungen auf der Nordostseite der Insel unmittelfar unterhalb des Oberlandes, auch diesen Teil der Küste mit einer stärkeren Sicherung zu versehen. Da auch diesmal das Geld für die Gefährdung der Nordseite fehlte, so man wenigstens eine Mauer von 300 Metern Länge. Die Baukosten dieser Strecke betrugen 900 000 M. Mit dieser Mauer war jede weitere unmittelbare Gefahr ausgeschlossen. Sowohl die Schuttmauern auf der Südwest-, wie die auf der Nordostseite haben durchaus allen an sie gestellten Anforderungen genügt. Das abgestürzte Gestein des Oberlandes hat sich hinter ihrer Wand schon an mehreren Stellen zu ansehnlichen Haufen angesammelt. Es ist auch schon teilweise begrünt.

Die weiteren Schuttbauten würden eine Verlängerung der Schuttmauer von der Ostküste bis zur Nordspitze erfordern. Hier ist noch ein Küstenstück von etwa 880 Metern ohne künstlichen Mauerfuß. Da jedoch aus wirtschaftlichen Gründen diese Mauer in einem Zuge zu Ende geführt werden müßte und die für ihren Bau erforderlichen 3 Millionen M. gegenwärtig nicht vorhanden sind, müssen diese Pläne vorläufig auf einige Jahre zurückgestellt werden. Die Insel selbst wird dadurch nicht betroffen, aber doch die Inselbevölkerung. Die Arbeitslosigkeit ist hier genau so groß wie auf dem Festland.

Bestechungsaffäre in Karlshorst. — Vier Schutzpolizeibeamte verhaftet. Unter dem dringenden Verdacht der Bestechung wurden in Berlin-Karlshorst vier Schutzpolizeibeamte in Haft genommen. Der außerordentlichsten Tatsache liegen folgende Vorgänge zugrunde. Vor einiger Zeit wurde auf der Rennbahn in Karlshorst eine Razzia veranstaltet, um dem Treiben der wilden Buchmacher zu

steuern. Bei diesen Beobachtungen auf der Rennbahn stießen die Kriminalbeamten auf Schwierigkeiten, die den Verdacht aufkommen ließen, daß die Buchmacher gewarnt worden seien. Ein Kriminalkommissar erhielt deshalb den Auftrag, der Angelegenheit auf den Grund zu gehen. Bei den Beobachtungen gerieten mehrere Beamte der Schutzpolizei in den Verdacht, die Nachforschungen der wilden Buchmacher geduldet und sie vor den Kriminalbeamten gewarnt zu haben. Das war umso verdächtiger, als die Kriminalbeamten jedesmal ausgewechselt wurden und den Buchmachern nicht, wohl aber den Schutzpolizeibeamten bekannt waren. Jetzt sind auf Grund der Ermittlungen vier Schutzpolizeibeamte festgenommen worden. Darunter befindet sich ein Polizeimeister und ein Hauptwachmeister, die geständig sind und dem Richter bereits vorgeführt wurden, der gegen sie Haftbefehl erlassen hat. Die beiden anderen Beamten sind ebenfalls überführt. Gegen sieben Buchmacher wird die Untersuchung geführt gegen vier von ihnen ist auch bereits Haftbefehl erlassen.

Wetterbericht.

Eine kleine Störung brachte uns am Freitag wieder stärkere Bewölkung und vielfach auch Gewittertätigkeit. Kräftiger Luftdruckanstieg, der von Nordwesten her vorbringt, wird aber die Wetterlage weiter befestigen, wobei auch etwas kühlere Luftmassen in unser Gebiet vordringen. Damit wird die Gewittertätigkeit wieder nachlassen, und im wesentlichen wird trockenes, ziemlich heiteres Wetter vorherrschen.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Teils heiter, teils wolfig, schwache Luftbewegung, wieder etwas höhere Tagestemperaturen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	12. Juni 1931	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	764.3	762.9	762.3	762.2	762.9
Luftdruck auf dem Meerespiegel	764.3	762.7	762.2	762.1	762.8
Thermometer (Celsius)	19.8	24.8	18.0	20.6	20.6
Thermometer (Fahrenheit)	67.6	76.6	64.4	69.1	69.1
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	78	66	86	77.7	77.7
Niederschlagsmenge (Millimeter)	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Höchste Temperatur	26.9				
Niedrigste Temperatur	15.6				

Wasserstand des Rheins

am 13. Juni 1931.

Streich:	Regel	2.76 m	gegen	2.82 m	gestern
Rating:	2.00			2.16	
Gauß:	3.50			3.56	
Rhein:	3.40			3.40	

Zucker nährt —
und ist billig!

Eterna
Golf jr.

die Modelform der Saison.

Die heutige Ausgabe umfaßt 22 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage
„Der Sonntag“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadt-
nachrichten und den übrigen Schriftteil: J. Günther; für die Anzeigen und
Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.



100000 KM FAHRT DES A.V.D.

9 FORDWAGEN STARTEN
9 FORDWAGEN AM ZIEL

DER 100000-KM-WAGEN ERRANG
AUF DIESER FAHRT DEN 1. PREIS
8 WEITERE FORDWAGEN ERZIELTEN

1 TEAM PREIS

7 ERSTE PREISE • 1 ZWEITEN PREIS

SOLCHE ERFOLGE KANN JEDERMANN VOM FORDWAGEN ERWARTEN, DENN DIESE
LEISTUNGEN SIND VOM KONSTRUKTEUR IN DEN FORDWAGEN HINEINGEBAUT

FORD MOTOR COMPANY A.G., KÖLN AM RHEIN

Montag
Dienstag
Mittwoch

im Lichthof auf
Extra-Tischen

Fabelhaft Billige Reste Blumenthal



Eine Sensation für alle Schwerhörenden
bedeutet die neue Erfindung

Akustik - Silber - Type C X doppelt.

Dieses von allen Schwerhörigen sehnlichst gewünschte Instrument besitzt eine ganz natürliche Sprachwiedergabe, dabei ist auch das geringste Nebengeräusch vollkommen ausgeschaltet. Jeder, der probiert ist überrascht über die wunderbare Ruhe und Tonreinheit.

Das neue Instrument wird von unserem langjährigen schwerhörigen Sachverständigen und Hauptvertreter Herrn Fr. Behrend, Hannover benutzt, welcher

am Dienstag, den 16. Juni in Wiesbaden im Hotel „Einhorn“, Marktstraße, von 10-1 und 3-5 Uhr
gerne Rat und Auskunft erteilt.

Deutsche Akustik-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Reinickendorf-Ost

Größte älteste und führende Spezialfabrik für Hörapparate.

Sehr wichtig: Alte Apparate werden auf Wunsch geändert.

Ledka

die Sohle der Zukunft
nach dem Ledkaverfahren DRP. angem.

Kein Lederersatz!
Keine Gummisohlen!

Leicht und bequem
Elastisch und mikroporös
Dauerhaft und bewährt
Kein Nageln und Nähen
Nur Klebarbeit
Angenehmes Tragen

Damensohlen Paar Mk. 1.50 bis 1.80
„ u. Absätze „ „ 2. „ 2.20
Herrensohlen „ „ 1.80 „ 2. „
„ u. Absätze „ „ 2.50 „ 3. „
Sämtliche Reparaturen und Ausbesserungen
an Ledka-Sohlen Mk. 0.50-1. „
Für Opanken und Sandaletten
nur Ledka Mk. 1.50

„Ledka“-Schuhbesohlung

Wiesbaden, Schwalbacher Straße 54
Ecke Emser Straße 2.

Perser- und Deutsche Teppiche

werden im eignen Atelier durch Fachleute
repariert und gewaschen zu billigen Preisen

Nissim Mizrahi, Taunusstraße 16, II.
— Karte genügt —

Wegen vorgerückter Saison gewähre ich
auf vorräufige
Gartenmöbel — Gartenschirme 10% Rabatt

Eisschränke im Werte über 100. 25% Rabatt

L. D. Jung • Kirchgasse 47

1902

Wir beweisen,

daß gute Schuhe auch billig sein können



Opanken
die große Mode in ver-
schiedenen Farben . . .

6⁵⁰



Sandaletten
neueste Mode, mod. Farben
mit versch. Absätzen . von

6⁵⁰

Herren-Halbschuh
auf Zwischensohle, Original
Goodyear, gedoppelt, nur

8⁵⁰

Gelegenheitsposten

Herren-Halbschuh 10⁵⁰
Original Goodyear,
Rahmen-Arbeit, be-
kannte Mark., 12.50,

Orthopädische Herren-Stiefel 10⁵⁰
extra bequem, s. solid, von

Orthopädische Spangen- u. Schnür-Schuhe
in verschiedenen Farben in gr. Auswahl

Feinfarbige Spangen- und Halbschuhe

für Damen und Kinder in verschiedenen Farben in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Schuhhaus Drachmann

Neugasse 22, Part. und I. Stock

1903

EINKOCH- APPARATE

komplett mit 6 Federn und Thermometer

verzinkt 4.95

emailliert 7.50

EINKOCH- GLÄSER

1a Qualität. Komplett mit Ring

	1/2	3/4	1	1 1/2	2	Ltr.
weit	—42	—45	—50	—55	—60	„
eng	—38	—40	—42	—	—	„

Butterkühler

gut kühlend 40 „
mit Glasdeckel 50 „
mit Oberkühlung 75 „

Korbmöbel Liegestühle

in großer Auswahl • Sessel von 6.50
mit Armlehne 5.75, 5.25, 4.75
mit Fußbank und Armlehne 8.50, 7.50, 6.50

Bilder für Wohn- und Schlafzimmer

in großer Auswahl 65 x 135 cm 16.50, 13.50

Gießkannen

	8	10	12 Ltr.
	2.25	2.75	3.25 „

Blumengießkannen

	1	1 1/2	2	3	4 Ltr.
	—75	—85	—95	1.15	1.45 „

EIN SCHLAGER! • 1 Gießkanne, 5 Ltr. 1.25 • EIN SCHLAGER!

Beachten Sie unsere Schaufenster

WÜRTEMBERG

WIESBADEN • NEUGASSE 11 •

DURCHGEHEND
GEOFFNET

1905

Da hielt die Welt den Atem an!

Die Sensationen von vorgestern.

Zusammengestellt von Hans Vertun.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ein eleganter Dreißigjähriger drängt sich durch die Reihen. Fürsorglich macht man ihm Platz. Mit weltmännischer Geste spricht er einen Strauß von 50 Orchideen hinauf in die Loge. Die Menge flüstert: „Es ist der Prinz Chimay, ältester, vornehmster Adel, mit dem königshause verschwägert und befreundet, steinreich, eine der besten Partien Europas...“

Der Prinz tritt an die Loge. „Chimay“. — „Sehr angenehm, Clara Ward, aus New York.“ Der Prinz ist höchlich erstaunt über ein so freimütiges Benehmen.

„Gnädigste sind erst kurze Zeit in Paris?“ — „Ja, ich bin neugeheiratet, eher konnte ich ja noch nicht nach Europa.“ — Der Prinz weiß nicht, was er zu dem Auftreten des jungen Mädchens sagen soll. Er ist bereits sterblich verliebt in dieses einzigartige Geschöpf, das so unendlich viel Charme hat...

„Hast du schon meine lavierten Weinleiber bewundert?“ — „Ja, Sie haben sie mir im Schwips machen lassen. Morgen wird sie jeder Gentleman tragen.“ — Der Prinz von Wales ist herangekommen und hat dem Fremden auf die Schulter geklopft.

„Darf ich Ihnen, mein gnädiges Fräulein, Eduard vorstellen?“ — „Edvard, den Thronfolger von England...“ Der gute Prinz Chimay ist so verunsichert in diese blauen Augen, daß er nicht mehr weiß, was er spricht. Muß sich mit den Händen an der Logenbrüstung festhalten, er ist wie im Traum.

In Wien fährt man in der Staatskutsche durch das Bois. Auf dem Rücksitz der Prinz von Wales und der Fürst Chimay. Im Fond der Königin von Belgien und Frau Clara Ward, eine hübsch-jährige amerikanische Schönheit, Tochter eines Millionärs, die sich den zweiten Tag in Europa befindet.

Gespött wird im Pavillon Armenonville. Die Oberkellner der ganzen Welt sprechen diesen Namen aus wie die Griechen den des Zeus-Tempels auf dem Olymp. Er ist der Traum der kleinen Mädchen und der Millionärinnen aus Amerika. Hier verkehrt, was Europa an guter alter Klasse gezüchtet hat. An jenen Tischen, an denen die Könige und Prinzen zu speisen pflegen, liegt täglich neuer Damast, und Blumen, wie sie eine gute Bürgerfrau sich zur Hochzeit erträumt, werden mehrere Male am Tage ausgewechselt.

In dieses Reich wird die 17-jährige amerikanische Schönheit Clara Ward, am zweiten Tage ihres europäischen Aufenthalts zum Prinzen von Wales, vom König von Belgien, von einem Prinzen ältesten europäischen Adels eingeführt. Der Triumph hat auf ihre Wangen ein schwaches Rot aufgelegt, das sie noch schüchter, jünger und reizvoller macht. Und mit diesen Waffen gelangt es ihr, den Prinzen Chimay völlig in ihren Bann zu ziehen. Clara Ward ist erst 17 Jahre alt, aber sie ist geboren für die Liebe, und mit dem sicheren Instinkt der Frau weiß sie sofort, daß ein gewisser Prinz Joseph Chimay auf seinen schönsten Schwestern, in geistreicher und vornehmster Umgebung, nicht mehr ohne jenes reizende blonde Puppen Gesicht leben kann, das ihr gehört und ihr zu Willen ist. Ein Rausch überkommt sie; im Augenblick stellt sie sich auf die neue Situation ein und beschließt, Prinzessin Chimay zu werden.

Der König von Belgien macht der schönen Amerikanerin schon beim ersten Glase Sekt galante Komplimente. „Würde man Ihre Körperproportionen messen, Gnädigste, so müßte das Ergebnis zweifellos mit den Maßen jenes Schönheitsideals übereinstimmen, das der griechische Bildhauer Praxiteles für alle Zeiten aufstellte, nachdem er die Formen von 100 schönen Frauen gemessen hatte.“

Aus den Augen Clara Wards schießt ein schriller Blick hinüber zum Prinzen Chimay. Sie sieht, wie der ernsthafteste, etwas schwermütige Mann etwas zusammenzuckt. Es mißfällt ihm offensichtlich, daß der König mit ihr so spricht. Was tut sie? Mit geräuschtem Köpfchen, ganz grande dame, erklärt sie, diese Bemerkung sei doch wohl etwas trivial, und sendet einen langen, langen Blick zum Prinzen Chimay hinüber. Der König von Belgien und Prinz Eduard sehen sich erstaunt an. Was ist in diese kleine gefassten? Zuerst jener übertriebene Freigeist, dann diese Praxiterie und vor allem dieser Ton, den sie gegenüber dem Monarchen anschlug? Clara Ward sieht diese Wollen und verschluckt sie mit einem einzigen Lächeln. Mit herrlichen Fräulein wird das Frühstück beendet. Mit ihren feinen, schlanken Fingern legt Clara dem Prinzen die Trauben eigenhändig auf den Teller, und es ist wohl kein Zufall, daß sich die Hände der beiden berühren, daß ein Ring von unerhörter Kostbarkeit, der sich seit Jahrhunderten im Fürstentum der Chimay vom Vater auf den Sohn vererbt, die Mädchenhand flüchtig streift.

Man ist gefasst, glücklich und will gerade vom Tisch aufstehen, als eine kleine Frau mit schwarzem Rabomonscheitel durch die Reihen der Pariser Eleganz drängt und an den Tisch der hohen Herrschaften tritt. Man murmelt ihren Namen, jeder kennt die berühmte Frau in dem feinen Fräuleinmantel: es ist Cleo de Medora, die Geliebte des Königs Leopold von Belgien, von der Leopold selbst das Bonmot geprägt hat: „Ihre Schneidrechnungen könnten zwei Könige zugrunde richten.“ In höchster Aufregung tritt Cleo an den König heran. „Jetzt weiß ich wenigstens, mit wem du mich betrügst! Dieses blonde Gift da gefällt dir wohl besser als ich.“ Der ganze Pavillon Armenonville erstarrt in Schweigen. Clara Ward will vor Scham in die Erde sinken. In diesem Augenblick erhebt sich der Prinz Chimay und knipst seinen Rock zu, und bemerkt kühl: „Sie irren, Madame, ich bin Ihre Braut.“

Einige Minuten brauchen Eduard und Leopold, um sich von diesen beiden Überraschungen zu erholen, dann trinken alle vier auf eine glückliche Ehe des Prinzen und der Prinzessin von Chimay. Länger als ein Jahr lebt die Prinzessin Chimay in einem Rausch des Vergnügens. Ihr gehört das schönste Lustschloß bei Brüssel, sie darf die Aristokratie Europas zu der berühmtesten Hasenjagd auf ihrem Besitz einladen. Der Prinz gewährt ihr alles und noch mehr. In seiner kühlen Art liebt er sie mit einer Leidenschaftlichkeit, die wohl jede Frau in Europa glücklich gemacht hätte. Aber ist Clara Ward glücklich?

Wieder ist es Frühling, und der Prinz Chimay, glücklich, verliebt, erinnert seine Frau an jenen Tag von Longchamps, bevor er sich mit einem Gutenachtskuss verabschiedet. Ein schmaler, weißer Schatten geht durch die dunkle Halle, oben öffnet der Diener mit ehrfurchtsvoller Gebärde die Tür ihres Voudoirs. Raum weiß sie sich allein, packt sie in großer Hast den gesamten Schmutz in eine kleine Tasche. Draußen ist die Nacht dunkel und stürmisch. Die Prinzessin öffnet das Fenster. Mit lautenartiger Geschwindigkeit klettert ein Mann an der Außenwand bis zu ihrem Fenster empor. Einen Augenblick kommt kein Gesicht ins Felle: Man sieht einen Jäger im eleganten Abendrock. Oben angelangt, nimmt er die Prinzessin in seinen Arm, läßt sich mit ihr

an einem Sockel heruntergleiten und verschwindet in der Nacht. Die Prinzessin Chimay ist mit dem Jäger-Primas Rigo Jansci durchgebrannt. Sie hat verzichtet, zu den ersten Frauen Europas zu gehören, um die Geliebte eines Abenteurers zu werden. Wieder ist es ein Frühlingstag, in einer großen deutschen Stadt. In einem Gartenlokal, inmitten eines Parks, trifft sich am Nachmittag die gute Gesellschaft, denn ein ganz besonderes Ereignis ist angekündigt. Der Jäger-Primas Rigo und seine Frau, die frühere Prinzessin Chimay, jene beiden Menschen, um die der Klatsch der ganzen Welt ein dichtes Netz von Gerüchten gewoben hat, werden auf der Bühne auftreten. Ihre Tournee hat sie durch alle europäischen Hauptstädte, vom Fiesch Bergère bis nach Ägypten geführt.

An jedem Tisch wird das Ereignis besprochen: „Der Prinz Chimay ist schwermütig, nerventant geworden, hat sich in einem Turmzimmer seines Schlosses eingeschlossen und will keinen Menschen mehr sehen. Selbst seinen Vetter nicht, den König von Belgien, der ihm einen Kondolenzbesuch abstatten wollte.“ — „Immer noch ist sie schön, diese Teufelin. Sie hat einen Cousin in Monte Carlo vor kurzem so bezaubert, daß er ihr zu Liebe die eigene Bank betrog.“ Die Mütter haben ihre Töchter nicht mitgebracht, die Dämonie dieser Frau ist gefährlich.

Der Vorhang wird von der Gartenbühne fortgezogen. Man sieht ein paar ungarische Dorfjäger. Plötzlich springt aus der Szene ein Jäger hervor. Er ist anscheinend auf der Flucht und hält eine Frau im Arm. Die Akteure sind Mr. und Mme. Rigo. Er seht das blonde Wesen vor einer Hütte nieder, zieht eine Geige hervor und spielt ein schwermütiges ungarisches Lied. Sie sieht ihm zu Füßen mit aufgeregtem Haar und blickt bewundernd zu ihm empor. Das Mädchen, das sich zu dieser Schaustellung hergibt, ist die Prinzessin Chimay gewesen...

Die Zeit geht weiter. Zwanzig Jahre sind seit dem Frühlingstag in Longchamps vergangen. In einem italienischen Landstädtchen sieht vor einem eingefallenen Haus eine bittliche, ältere Matrone, Fridt Strampfe. Es ist die Frau des Stationsvorstehers Marista. Aber was mag sie nachdenken. Die Falten in ihrem altlichen Gesicht, das fettig und aufgeschwommen ist, verraten nicht viel. Vielleicht denkt sie an ihren Geliebten, den Weigenpieler, der schon vor zehn Jahren in einem New Yorker Hospital elend gestorben ist. Vielleicht denkt sie an ihr Leben, das erst 37 Jahre gedauert hat und das sie mit all seiner Bewegung und seinem Schicksal vor der Zeit zu einer alten Frau gemacht.

Ein englischer Reporter weiß von dem Ende der Prinzessin Chimay zu berichten: Sie erzählt ihm aus ihrem Leben, sie hält ihm zum Abschied ihre weisse Hand hin, deren Linie und Form noch immer die ergreifende Schönheit von einst verrät und an deren Finger noch immer der alte Wappenstein der Chimay blinkt.

„Sehen Sie, mein Herr, das ist die letzte Erinnerung daran, daß ich einmal an einem Frühlingstage in Longchamps mit dem König von Belgien, dem Prince of Wales und meinem Gatten, dem Prinzen Chimay, im Pavillon Armenonville diniert habe!“

Wenige Tage später, so berichtet der Reporter, folgte er einem schlichten Sarg, der auf dem kleinen Friedhof des Städtchens beigesetzt wurde. Er barg die sterbliche Überreste einer der schönsten Frauen Europas, die den letzten Schlag ihres Schicksals nicht mehr überlebte: ihr Vater hatte sich noch auf seinem Totenbette von ihr losgelöst und sie entzweit.

(Fortsetzung folgt.)

Versteigerung der Natur-Weine der Stadt Wiesbaden.

Am Dienstag, den 16. Juni 1931, von 11 Uhr ab werden im Katseller-Restaurant, Schlossplatz 6, hier versteigert:

Jahrgang 1929:
5/2 Stüd Langelsweiberg
7/2 Stüd Neroberg

Jahrgang 1930:
17/2 Stüd Langelsweiberg
9/2 Stüd Neroberg.

Probetag am Tage der Versteigerung von 10 Uhr ab im Katseller.

Der Zutritt zu dem Probetag und zur Versteigerung erfolgt nur gegen Karten, die in den städtischen Diensträumen, Taunusstraße 3, 4. Stock, auszugeben werden.

Wiesbaden, den 15. Mai 1931. F121a

Der Magistrat,
Verwaltung für Landwirtschaft,
Weinberge und Forsten.

Kirchenversteigerung.

Am Dienstag, den 16. Juni wird in der Gemarung Wiesbaden-Dockheim, Distrikt „Auf dem Dörm“, der Ertrag von ca. 56 Kirchbäumen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft: 16 Uhr Postleiner Straße (Wilmshöhe), Wiesbaden-Dockheim.

Wiesbaden, den 11. Juni 1931. F121a

Der Magistrat,
Verwaltung für Landwirtschaft,
Weinberge und Forsten.

Matulatur

haben im Tagblatt-Verlag, Schalterhalle rechts.

Ich veranstalte mit **Ustania**:



Gasherd
mit dem eingebautem
Thermometer am Dienstag,
16. Juni, nachm. 4-6 Uhr.
Großes Schaufenster,
verb. m. Vortragssaal u.
paradiesisches Roden. Kost-
proben werden verteilt.
Ich bitte um Ihren Besuch.

H. Heraeus

das große Spezialgeschäft
für elektr. u. Gasgeräte.
Taunusstraße 9,
gegenüber d. Kochbrunnen.
Telephon 28941.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

MATRATZEN AUS EIGENER FABRIK

Seegrasmatratten 32, 30, 28, 25, 23, 20, 16...
Wollmatratten 40, 38, 35, 33, 30, 28 bis 23...
Kapok-Matratt. 1a Java, 73, 69, 64, 55 b. 40...
Haar- u. Schlaraffia-Matr. 120, 110, 100 b. 60...

METALL-, HOLZ- u. KINDERBETTEN

52, 48, 43, 37, 33, 29, 25, 22, 19, 17 bis 14.50

STEPPDECKEN 45, 42, 37, 33, 28, 24, 21,
19.50, 14.75, 12, 10.50. 9.-

DAUNENDECKEN 88, 80, 75, 70,
65, 50 bis 42.-

Kostenlose Aufarbeitung

Freie Lieferung auch nach auswärts

Achten Sie bitte genau auf Firma!

Betten-Stern

Mauergasse **nur 8 u. 15**

Größtes und ältestes
Spezialhaus a. Platz

Wiesbaden

BESUCHS-KARTEN

in wenigen Stunden

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Blei- und Linoleumschnitte

nach eigenen u.
gegebenen Ent-
würfen fertigt in
kurzester Zeit die

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bekanntmachung.

betr. Beseitigung
der Straßen.

Die Untugend, Papier-
fetzen, wie Einwickel-
papier, Straßenbahnfahr-
scheine und Flugblätter,
Obstschalen, Obstkerne u.
auf der Straße wegwur-
fen, hat in letzter Zeit
überhand genommen. Be-
sonders in der Nähe von
Straßenbahnhaltestellen u.
Kubebänken in den An-
lagen und Alleen herrscht
ordnungslose Unreinlichkeit. Ab-
gelesen von der Besei-
tigung des Straßen-
bildes bilden die herum-
liegenden Obstkerne und Pa-
pierschalen sowie sonstigen
Abfälle eine erhebliche
Gefahr für die Passanten.
Es ist schon wiederholt
vorgeschrieben, daß durch
Verboten zu Fall ge-
kommen sind und teil-
weise erheblichen Schaden
genommen haben.

Es wird daher an die
Einwohner Wiesbadens
die dringende Mahnung
gerichtet, keinerlei Ab-
fälle, gleich welcher Art,
auf die Straße und auf
den Bürgersteig zu wer-
fen. Zuwiderhandelnde
werden in Zukunft auf
Grund des § 73 der
Straßenpolizeiverordnung
vom 10. Oktober 1910 mit
empfindlichen Geldstrafen
belegt werden.

Die Polizeiverwaltung.

Sonntag, 14. Juni 1931.

5-Zim.-Wohnung

1. Etage mit Bad, Küche, Kammer und Zubehör. l. sonnige Lage, vollständig renoviert, Friedensmiete 1100 Mk., sofort zu vermieten.

„Merwa“, Gerichtsstraße 3, 1.

Kaiser-Friedrich-Ring 55
5 Zimmer mit Bad und
Zubehör. 1. Et. lof. od.
später zu verm. Näh.
Part. 115. (Tel. 27087.)

Kapellenstraße 36, 1. Et.
5 Zimmer mit Zubehör
zum 1. Oktober zu verm.
Näh. 2. Stod.

Kirchgasse 5, 1

vollst. neuherger. 5-3-
Wohn. mit Zubeh. lof. zu
verm. auch f. Arztpraxis
od. Büro bestens geeig.
Auskunft im Geschäft.

Marktstr. 19, 1

5-8 Zim. als Wohn.,
m. Geschäftsräum., ganz
oder geteilt sofort zu
verm. zu erst. im Laden.
Hilfslasstraße 28

Schwarte-Wohnung
von 5 Zimmern, nach
hinter freier Aussicht, m.
großem Balkon u. reichl.
Zubehör, nach Wunsch
neu hergerichtet, für
1800 RM. Vermietung pro
Jahr zu vermieten.

2. Etage, 6 Zimmer,
prachtvolle Wohn. mit
Balkon, freie Aussicht,
ebenfalls zu 2000 RM.
Vermietung zu vermieten.
Näheres daselbst.

Rheinstr. 115, 1

5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör ab 1. Juli
zu vermieten.

Gießermeister Str. 4, 2.1.

5-3-Wohn. ab 1. Juli
zu verm. Näh. 9-11. 17-19

Taunusstr. 55

5 Zimmer mit Zubehör
lof. zu vermieten.
Wilhelm Ademann,
Lanaagasse 16. Tel. 24669

5-Zimmer-Wohnung

Welschstraße 86. Ede
Schlief. Str. 3. Ball.
Beds. u. Zub. 1. St.
Sonnenlichte lof. zu
vermieten. Näh. Cramer
Bahnhofstraße 9. Tele-
phon 25162.

5-Zimmer-Wohnung

Bismarckring 41. für
1. 8. 1931 zu vermieten.
Näheres 2. Stod.

5-6-Zimmer-Wohnung

3. Et. mit Bad, Ball.
u. reichl. Zubehör zum
1. Oktober zu vermieten.
H. b. Moritz Herz u. Cie.
Friedrichstraße 28.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, vollständig neu
herg. ab 1. 7. od. später
zu vermieten. Näheres
Marktstraße 40. 1.

Sonntige 5-Zim.-Wohn.

mit all. Komfort. Kero-
tallage, zum 1. Juli zu
vermieten Wagenheber-
straße 4. 1.

Sonntige 5-Zim.-Wohn.

zu verm. Philippsberg-
straße 8.

5-Zimmer-Wohn.

Rüdesheimer Straße 33, 1
zu verm. Näh. Part. 1.

5-Zimmer-Wohnung

Schwalbacher Str. 52, 1. r.
zu vermieten. Näh.
Telephon 22150.

5-Zimmer-Wohnung

mit all. Komfort. Kero-
tallage, zum 1. Juli zu
vermieten Wagenheber-
straße 4. 1.

5-Zimmer-Wohnung

mit all. Komfort. Kero-
tallage, zum 1. Juli zu
vermieten Wagenheber-
straße 4. 1.

5-Zimmer-Wohnung

mit all. Komfort. Kero-
tallage, zum 1. Juli zu
vermieten Wagenheber-
straße 4. 1.

5-Zimmer-Wohnung

mit all. Komfort. Kero-
tallage, zum 1. Juli zu
vermieten Wagenheber-
straße 4. 1.

5-Zimmer-Wohnung

mit all. Komfort. Kero-
tallage, zum 1. Juli zu
vermieten Wagenheber-
straße 4. 1.

Rüdesheimer Str. 12, 1. u. 3.

6 Zimmer mit reichl.
Zubehör lof. zu verm.
Näh. daselbst 2. Stod.

Taunusstr. 31

6 Zimmer mit Zubehör
lof. zu vermieten.
Wilhelm Ademann,
Lanaagasse 16. 1. Tel. 24669

In Villa

Nähe Bahnh. vorn Lage
Part.-Wohnung

in gut. Zustand, 6 Zim.,
reichl. Zubeh., Zentral-
heiz. für lof. od. spät. zu
verm. u. Alexanderstr. 7. 1

Herrschastliche sonnige

6-Zimmer-Wohnung
reichl. Zubeh. 1. St. u.
1. Juli 1931 zu verm. zu er-
st. Dohheimer Str. 53.
h. Hausm. Dorn.

Herrschastliche moderne

6-Zim.-Wohn.
2. Stod. mit allem Zu-
beh. auf Wunsch Etage-
heizung lof. zu verm.
Nähe Bahnh. 14. B. 1.

Herrsch. 6-Zim.-Wohn.

Bittoriastr. 15. Schvart.
m. all. Komfort. Etage-
heizung. Anblickspäch-
tliche lof. zu vermieten.
Näh. im Untergesch. und
Telephon 22165.

In meiner Villa

habe ich lof. od. später
6-Zimmerwohnung
modern, lof. od. spät.
zu vermieten. Miete u.
Vereinbarung. Näheres
unter D. 455 an den
Taabl.-Verlag.

6-Zimmerwohnung

mit Zubehör u. Bad im
Ring, auch als Teil-
wohnung zu vermieten.
Näh. T. B. Dp

7 Zimmer

Biebricher Str. 27

in haubfreier Lage, in
mitten v. Garten, 2. Et.,
best. aus: 7 Zim., Küche,
Bad u. Zubeh., eventl.
Etagenheiz. zu verm.
Näheres beim Hausver-
walter oder Stamm.
Kaiser-Friedr.-Ring 24.

Rheinstr. 82

7 3., 2. Et., neu herger-
lof. zu verm. Näh. 1. St.

7-8-Zim.-Wohn.

Kurlage, mit all. Kom-
fort, Zentralheiz., lof. od.
später zu vermieten.
Ermäßigte Miete. An-
fragen unter D. 455 an
den Taabl.-Verlag.

Villen und Häuser

Eine kl. mbl. Villa

Biebrich. Mee, enth.
3 Zim., Küche u. allem
Zubeh., ab 1. Okt. zu
vermieten. Miete nach
Vereinb. Näh. durch
Ständingh'sches Büro.
Reberstraße 25.
Tel. 20861.

Billa

in schönster Lage Wies-
badens, unter günstigen
Bedingungen billig zu
vermieten. Offerten unt.
D. 191 an Taabl.-Verlag.

Sonnenberger Straße 58

schöne 7-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör zu
vermieten. Näheres beim Hausmeister.

Modernes

Lagerhaus

mit Geleiseanschluss
nächst Hauptbahnhof

Luifenstr. 19

2. Etage, 6-Zim.-Wohn.
mit Zentralheizung auf
lof. od. später zu ver-
mieten. Näh. Geschäfts-
stelle des

Haus- und

Grundbesitzer-Bereins.

Luifenstraße 19.

Luifenstr. 24

6-7-Zim.-Wohnung mit
allem Zubehör zu verm.
Näh. Kap. Weh, daselbst

Auswärtige Wohnungen

In Landhaus
in Wehen i. T., bei Arg-
mitwe, beagel. 2-3-3-
Wohn. m. Ball., elektr.
Licht, Zentralh. od. all.
f. ind. l. Eben. od. allein-
steh. Dame od. Hrn. zum
1. 10. 31 od. früher zu
verm. Näh. Wiesbaden,
Welschstraße 15. 2.

Baden u. Geschäftsräume

Bleichstraße
moderner Laden mit zwei
Schaufenstern lof. od.
später zu vermieten.
Wilhelm Ademann,
Tel. 24669 Lanaagasse 16. 1

Lanaagasse 54

Laden
lof. zu vermieten.
Wilhelm Ademann,
Lanaagasse 16. Tel. 24669

Luxemburgplatz 4

Lagerraum lof. zu verm.
Wilhelm Ademann,
Lanaagasse 16. Tel. 24669

Rheinstraße 101

Laden lof. zu vermieten.
Wilhelm Ademann,
Lanaagasse 16. Tel. 24669

Laden

Büdingenstraße 4
zirka 85 qm groß, lof. od.
später zu vermieten.
Wilhelm Ademann,
Lanaagasse 16. 1.
Telephon 24669.

Laden

mit Ladenzimmer
Hirsharaben 10
lof. zu vermieten.
Wilhelm Ademann,
Tel. 24669. Lanaagasse 16

Laden

Taunusstraße 31
zirka 70 qm, lof. od. spät.
zu vermieten.
Wilhelm Ademann,
Lanaagasse 16. 1. Tel. 24669

Laden

Karlstr. 35. Ede Nieslstr.
zur Zeit Goldschub-
Infantdekung zu verm.
Näh. Hirsch, Zigarren-
geschäft.

Bahnhofstr. 9

Laden
nebst Ladenzimmer
und gewerb. Räumen
zu vermieten. Näh.
2. Stod. bei Cramer,
Telephon 25162.

Laden

in Lage, vorzüglich für
Möbelfabrikation, zu verm.
Näh. Alexanderstr. 15. 2

Großer Laden

Marktstraße 22,
nebst Lager, zu verm.
Näheres bei A. Meier,
Kaiser-Friedr.-Ring 48. 1.

Laden

Wagemannstr. lof. od. spät.
zu verm. Näh. Gebr. Kopp,
Kaiser-Friedr.-Ring 57.

Laden

mit Zimmer und Zubeh.
zu verm. Sedanstraße 1.
Laden

Laden, Lanaagasse

mit oder ohne gewerb.
Räume zu verm. Anfr.
Telephon 20062.

Luifenstraße 19

find die von der Barmer
Erfassstelle benutzten
Geschäftsräume
halbjährlich anderweitig zu
vermieten. Näh. Geschäfts-
stelle des

Haus- und

Grundbesitzer-Bereins.

Luifenstraße 19.

Luifenstr. 24

6-7-Zim.-Wohnung mit
allem Zubehör zu verm.
Näh. Kap. Weh, daselbst

Lagerräume

oder Werkstätte
mit Wasser, Licht, Kraft-
und Gasanlagen zu ver-
mieten. Zu erst. Doh-
heimer Straße 53. Tor-
fahrt b. Hausm. Dorn.

Lagerräume

zu vermieten Dohheimer
Straße 86

1 große helle Wertstatt

mit angeschlossenem Büro
und Keller, für später
zu vermieten. Näheres
Julius Bed. Herr-
gartenstraße 11. 1.

Heller Lagerraum

ca. 100 qm. für Aus-
stellungswecke, Komor-
oder Werkstätte geeignet,
in belebt. Geschäftsz.
Bahnhofstr., 1. 150 RM.
mit. Freimiete lof. zu
vermieten. Karl Witte,
Mörkstraße 7.

Gr. heller Raum

1. St. Hof. ca. 60 qm.
4 ar. Fenst. Zentral-
heiz. gegenüb. d. Rod-
brunn. zu verm. T. 28941.
5. Heraeus, Taunusstr. 9

Möblierte Wohnungen

In sonniger Höhenlage,
Villa, Part. abgechl. ar.
Wohnschlafzimmer
Klavier, Küche, Klosett,
sehr preiswert an ferlie-
Personlichkeit abzugeben.
lof. abzugeben. Referenzen
erbeten. Off. u. D. 454
an den Taabl.-Verlag.

2-Zimmer-Wohnung

zum Alleinbewohnen an-
ein Doppelschlafz. mod.
Eckzimmer mit Balkon,
1. Stod. Sonnenleite,
Küche u. Zub. Anzutr. u.
T. 454 an Taabl.-Verlag

Gut möblierte

2-Zimmer-Wohnung,
Wohnzimmer, Schlafzim.,
2 Betten, u. Küche an
ruhige Mieter abzugeben,
eventl. Kurpächte. (Kur-
lage.) Näheres zu erst.
im Taabl.-Verlag. Da

Möbl. Zimmer u. Manl.

Welschstr. 52. B. 11. m.
3im. an Berufst. zu verm.
Adolfstraße 34. 2. a. Bahn-
hof. a. m. 2. a. m. 2. a. m.
Schlafzim., 1. u. 2. B. 11.
Hilfstraße 44. 2. St.
Lohn m. 3im. 1. 24 Mk.

Bismarckring 11. 1. Et. 1.

schön möbl. Zimmer in
freier Lage, mit u. ohne
Verpflegung an nur lof.
Dauermieter lof. zu verm.
Bismarckring 20. 3. mbl.
Zimmer, Woche 5 Mk.

Bismarckring 31. 2. l. ein

lof. zu verm. 3im. an
Berufst. 3. 1. 7. preisw.
Bleichstr. 18. 1. l. auf
m. 3im. a. lof. T. 3. 1. u.
Hilfstr. 11. 1. r. f. d. l.

mod. 3im. mit u. ohne

Verpflegung an nur lof.
Dauermieter lof. zu verm.
Bismarckring 20. 3. mbl.
Zimmer, Woche 5 Mk.

Bismarckring 31. 2. l. ein

lof. zu verm. 3im. an
Berufst. 3. 1. 7. preisw.
Bleichstr. 18. 1. l. auf
m. 3im. a. lof. T. 3. 1. u.
Hilfstr. 11. 1. r. f. d. l.

mod. 3im. mit u. ohne

Verpflegung an nur lof.
Dauermieter lof. zu verm.
Bismarckring 20. 3. mbl.
Zimmer, Woche 5 Mk.

Bismarckring 31. 2. l. ein

lof. zu verm. 3im. an
Berufst. 3. 1. 7. preisw.
Bleichstr. 18. 1. l. auf
m. 3im. a. lof. T. 3. 1. u.
Hilfstr. 11. 1. r. f. d. l.

mod. 3im. mit u. ohne

Verpflegung an nur lof.
Dauermieter lof. zu verm.
Bismarckring 20. 3. mbl.
Zimmer, Woche 5 Mk.

Bismarckring 31. 2. l. ein

lof. zu verm. 3im. an
Berufst. 3. 1. 7. preisw.
Bleichstr. 18. 1. l. auf
m. 3im. a. lof. T. 3. 1. u.
Hilfstr. 11. 1. r. f. d. l.

mod. 3im. mit u. ohne

Verpflegung an nur lof.
Dauermieter lof. zu verm.
Bismarckring 20. 3. mbl.
Zimmer, Woche 5 Mk.

Bismarckring 31. 2. l. ein

lof. zu verm. 3im. an
Berufst. 3. 1. 7. preisw.
Bleichstr. 18. 1. l. auf
m. 3im. a. lof. T. 3. 1. u.
Hilfstr. 11. 1. r. f. d. l.

mod. 3im. mit u. ohne

Verpflegung an nur lof.
Dauermieter lof. zu verm.
Bismarckring 20. 3. mbl.
Zimmer, Woche 5 Mk.

Bismarckring 31. 2. l. ein

lof. zu verm. 3im. an
Berufst. 3. 1. 7. preisw.
Bleichstr. 18. 1. l. auf
m. 3im. a. lof. T. 3. 1. u.
Hilfstr. 11. 1. r. f. d. l.

mod. 3im. mit u. ohne

Verpflegung an nur lof.
Dauermieter lof. zu verm.
Bismarckring 20. 3. mbl.
Zimmer, Woche 5 Mk.

Bismarckring 31. 2. l. ein

lof. zu verm. 3im. an
Berufst. 3. 1. 7. preisw.
Bleichstr. 18. 1. l. auf
m. 3im. a. lof. T. 3. 1. u.
Hilfstr. 11. 1. r. f. d. l.

Schönes sonnig. Zimmer

mit Schreibtisch lof. zu
verm. Tel. im Hause
Friedrichstraße 58.

Gut mbl. 3im. m. 2 Bett.

u. Kochgeleise. Arnold
Bismarckring 16. 1. r.
M. 3. m. 2 Bett. zu verm.
Bismarckring 25. 2. l. 11.

Schön möbl. Schlafzim. m.

Bahnhofstr. in Neubau,
am Elberfeld Platz, a. m.
Hilfstr. 11. 1. l. 11.

Sauber möbl. Zimmer zu

verm. Hilfstr. 9. M. 1. l.

Sep. Zimmer

gut möbl. frei u. Tel.
Doh. Str. 31. 1.
Schön möbl. Schlafzim.
mit Klavier u. Morgen-
tafel zu verm. Doh-
heimer Straße 46. Part.

Frd. mbl. 3im. zu verm.

Dohheimer Str. 32. 2. l.
Eleg. möbliertes
Wohnschlafzimmer
m. 1 o. 2 B. fr. Bad. Tel.
Marktstr. 19. 1. 15

Doppelschlaf. m. Balkon.

Wohnzim. u. Meublierte
frei Krans-Abt-Str. 2. B.
Anzutr. von 10-3 Uhr.

Schön möbl. Zimmer mit

1 od. 2 Betten lof. od.
später zu verm. Friedrich-
straße 8. Rib. 1. Et. 1.

Möbl. Zimmer, sep. und

and. zu verm. Friedrich-
straße 41. 1. l. 11.

Möbl. Manfard. zu verm.

Friedrichstr. 48. Bth. 3. l.
2 eleg. mbl. Wohn- und
Schlafzim. ev. 2 Bett.
Bad. Tel. Gartenstr. 22.

Gut möbl. Zimmer

(Schreibz.) zu verm.
Gartenstr. 10. Part. 11.
Bahnhofstr. 4. 1. l. 11.

Part. 1. sehr gut möbl.

Wohnschlafzim. mit ein
od. zwei Betten zu verm.
Gut möbl. 3im. zu verm.
Goethestraße 18. 3. l. 11.

</

Weißlack- Tochter-Zimmer

kompl. nur 320 RM.

Möbel-Leichter

Oranienstraße 6

2 egale Betten 20 Mt.

Betten, Decks, verstellb. Chaisel., neu, 28. Dwan 35 Kleiderf. Schreib- tisch 10. Sekretär 25. zu verk. Holland, Sedan- straße 5.

Kapok- Matratzen

in bekannter Güte.

Mollath, Friedrichstr. 46.

Billige Möbel

Kleiderf. Schränke, Waschkommoden, Nachtsch. Kommoden, eins. Betten, Tische, Eischränke, Stühle, pracht. Sekretär, Spiegel- schränke, Klavier, verschiedene Es. u. Schlaf- stühle.

Fritz Darmstadt, Frankenstraße 25.

Nirgends

laufen Sie Ihre

Küche

und Schlafzimmer

billiger u. besser als bei

Reichert, Möbelschrein.,

Frankenstraße 9.

Küche

mit 140 cm breit Büfett, gute Arbeit, nur 135 Mt. zu verk. Karl Reichert, Frankenstraße 9, 1.

Küchen

in apter Ausführung

laufen Sie inoffiziell bei

Anton Maurer,

Dohleimer Straße 49.

Selt. künst. Gelegenheit.

Mähmaschinen

beste Marke, zu verabs. bei

Freien m. Gar. Krieger,

Frankenstraße 22, 1. St.

Mähmaschinen

erhält. Markenware, neu,

nie wieder so billig.

Schneider u. Co.,

Wiesbaden, Neugasse 15.

„Marten“-Fahrräder

gut im Stande, 20 u. 25.

Bonillon, Geckenstr. 10.

Fabelhaft billige

Kinderwagen

Kleiderwagen v. 35. an

Klappwagen v. 12. an

Betten - Stern

Wiesbaden 8 u. 15

nur Mauerstraße

Seltene Gelegenheit!

Wir sind beauftragt

1 Küchenanrichtung

1 Esszimmer

1 Wohnzimmer

1 Salon

freihändig ab unserem Lagerhaus, Victoria-

straße 2, zu verkaufen. Besichtigung nach vor-

heriger Anmeldung im Büro: Tannusstr. 9.

Tel. Sammel-Nr. 59446.

Berth. Jacobs, Rob. Ulrich G. m. b. H.

Buchungsmaschinen

Gelegenheits-Objekte: 1 textil., lazierend und mit

Speicherwerken.

1 „Ultra“-Duplex

47er Wagen, vollautomatisch für Buchhal-



2 Badewannen

email., neu, am Rand

etwas beschädigt

nur 32 Mark.

Nagel & Becker

Neugasse 1.

Kaufgejuch

Ungeniert

ansehen!

Lassen Sie Ihre getr.

Kleid, Schuhe, Wäsche,

Hüte, Leibwäsche usw.

nicht in Ihr Schrank

hängen. Die erste

Wiesbadener Kleider-

Bermittlungs-Stelle

Mollath, 12, verkauft

alles für Sie! An un-

Lager liegt alles &

Verkauf aus. Mit

Ihrem Einverständnis

werden die Sachen

taxiert, bei uns am

Lager öffentlich aus-

gegeben und nach

d. Verkauf v. diesem

Erlös f. uns eine ge-

ringe Provision von

10 % abgezogen. Der

Zwischenhandel schal-

tet also bei uns aus.

Auf Wunsch wird

abgeholt.

Telephon 20930.

Garant. streng reell.

Desw. können Sie

auch bei uns gut

und billig kaufen!

Kaufe

gegen Höchstpreise getr.

Herrenkleider, Wäsche,

Schuhe, Koffer, Hand-

scheine, Fotoapparate,

Prismengläser, etc.

Wagmannstraße 2,

Tel. 28215 od. Postf. 111.

1000- u. 100-Marktscheine

von Sammler zu kaufen

gekauft. Offerten unter

D. 457 a. d. Taubl.-Bl.

Briefmarken

ältere Sammlung, bessere

Einzelmarken, kauft gegen

Kasse: F107a

Otto Hase, Frankf. a. M.

Eberstraße 9, Tel. 21738.

Sie Ihre Möbel

verkaufen lassen Sie die-

selben jachmann. taxieren

bei billiger Berechn. Off.

u. D. 459 an Taubl.-Bl.

Möbel-Kaufgejuch.

Eins. Möbelstücke, kompl.

Zimmer, Wohnungs-Ein-

richtungen zu kaufen gel.

Schindorf,

29 Helenestraße 29,

Telephon 29111.

Herrenzimmer

zu kaufen gel. Offerten

mit Preisangabe unter

D. 455 a. d. Taubl.-Bl.

Gebr. Metzdorf

2tür. Spiegelschrank
und Waschkommode mit
Marmor und Spiegel, in
Kupf. pol., zu verk. gel.
Offerten u. D. 452 a. d. Taubl.-Bl.

Bücher-Schrank,
guterhalt., zu verk. gel.
Off. u. D. 451 Taubl.-Bl.

Waschtische für fließendes
Wasser, auch Automat. gel.
Off. m. Preis D. 455 T. B.

Gebr. Reifert
und Gipsbüsten (Frauen-
kopf) für Privats. gesucht.
Off. u. D. 451 Taubl.-Bl.

Vaden-Einrichtung

Tischen, Regale, u. Kasse,

zu kaufen gesucht. Offert.

u. D. 452 a. d. Taubl.-Bl.

Gebrauchte guterhaltene

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Angeb.

u. D. 207 a. d. Taubl.-Bl.

Eine sehr guterhaltene

Schreibmaschine

v. Priv. zu kaufen gel.

Preis und Modellangabe

unter D. 453 Taubl.-Bl.

Gebr. Schreibmaschine

zu kaufen gesucht Angeb.

u. D. 452 a. d. Taubl.-Bl.

Klein-Auto, auch älteres

Modell, zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Preis unter

D. 450 an Taubl.-Bl.

Motorrad

bis 200 ccm, guterhalten,

am liebsten Zweifakt., zu

kaufen gesucht. Offerten

u. D. 453 a. d. Taubl.-Bl.

Guterh. Faltboot

Zinn, zu kaufen gesucht.

Offerten u. D. 453 T. B.

Tapezierer-Schrank, kauft

Papier-Brill., Wiesb. 39.

Mehrere gebr. guterh.

Leuchter u. Türen zu kau-

fen! Telephon 28650.

Kohlsaat

kauft Holland, Sedan-

straße 5.

Flaschen

An- und Verkauf

E. Klein

Lager und Wohnung

Westendstraße 18

Fernruf 25173

Unterricht

Engl., Franz., Span.

kaufm. Korresp., Gramm.,

Konv. lehrst. zielicher u.

neuert. Method. erfolgt.

Lehrst. m. Ausl. Dipl. u.

lat. Erf. Überlegungen

w. erf. Anfr. u. D. 460

an den Taubl.-Verlag.

Zur Beaufsichtigung der

Schularbeiten

von zwei Kindern von 11

u. 14 J. wird geeignete

Personlichkeit m. Kenntn.

in Franz., Latein und

Mathematik gef. Zu meld.

u. D. 450 an Taubl.-Bl.

Jünger Deutscher, 23 J.,

wünscht Sprachenaustausch

mit Engländer(in) ohne

gegenseitige Vergüt. Für

Vermittlung 10 Mt. Off.

u. D. 453 an Taubl.-Bl.

Schreibmasch.

aller Systeme lehrt,

leicht, 50.3. täglich,

repariert billig

Gelegenheitskäufe

Schreibstube

emmen, Neugasse 5

Einheitssturzstift, schnell-

ford. Unterricht, Dittate.

Maschinenreihen

Übungstunde 0.50 Mt.,

Kirchallee 22, 1.

Heddy Ernst

staatl. geprüfte

Musiklehrerin,

erteilt gründlichen

Klavier-Unterricht

Tab. Moritzstraße 38, 2

Lang-Unterricht

(privat) Stunde 2.50 Mt.,

erteilt schnellstens

M. Kasper u. Frau,

Reichstr. 31, 1. Tel. 28459

Turn-Unterricht

für schwachlich u. kranke

Kinder ert. junge Turn-

lehrerin zu mach. Breiten.

Offerten u. D. 455 an

den Taubl.-Verlag.

Verloren = Gefunden

Al. alt. Heischen

entfunden.

Wiederbringer gute Be-

lohnung Retotal 27.

Ein aragrün. Kanar.-
Fogel (Weibchen) entfl.
Frucht gebl., um das eine
Rein e. Ring. G. Bel. abs.
Sund. Schulberg 19, 3.

Gejuchtl. Empfehlungen

Übernahme alle Fahrten
mit Schnell-LKWagen,
1½ Tonnen bei billiger
Berechnung. R. Püllen-
berger, Bismarckstraße 28.
Telephon 22697.

Auto - Fahrten

Personen- u. Lieferwagen

Km 25.3 Stunde 3 Mark

größere Fahrten billiger.

Autoruf 21127 Kirchg. 50

Tag- und Nachtdienst.

Personen-

Autovermietung

Gute Bedien. Bill. Preise.

Telephon 20367.

Umzüge, Transporte

laufend Höchst, Frankfurt

gekauft bei billiger Be-

rechnung.

Weimer, Ludwigstr. 6.

Telephon 22614.

Patente

D. R. G. M. und W. Z.

erwirkt Pat.-Ing

A. Schwan

Wiesbaden

Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente

Gebrauchsmuster

Schutzmarken

Erwirkung u. Verwertung

im In- und Ausland

durch

Patent-techn. Büro

Mauritiusstr. 1. Tel. 24642

Beratung kostenlos.

Gebräuchl. PATENTE

Büro

Kochling

Mauritiusstr. 3, 3

Tel. Münsterpl. 32754

Polizeibeamt. a. D. über-

nimmt Ermittl. Beobacht.

Auskünfte b. bill. Berechn.

Off. u. D. 448 Taubl.-Bl.

Auskünfte

Ermittlungen

Beobachtungen

an allen Plätzen des

In- u. Auslandes

Welt-Defektive

Auskünfte

KOSMOS

Luisenstraße 22 Ecke

Bahnhofstr. Tel. 24180

Alt. Institut a. Plätze

Beratungen unverbindlich

Bauten

Jeder Art plant u. leitet

erfahrener Architekt, Off.

u. D. 408 an Taubl.-Bl.

Frühergekauft

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Kaufmann

Die Lufte fort durch Mund!

Für Zuschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Ein Reichsehrenmal für Freiheit und Recht

am Rhein hat die deutsche Reichsregierung bei ihrem endgültigen Entschluß für das Reichsehrenmal in Berta zugestanden. Wenn heute bereits Stimmen laut werden, die diesen Bescheid nicht ernst nehmen, sondern in ihm nur eine schöne Geste sehen, so sollte man diese Unterstellung nicht aufkommen lassen, sondern der Reichsregierung die tiefe und dankbare Achtung den Rheinländern gegenüber doch wohl vollinhaltlich ausdrücken, die diese durch die lange Belagerungszeit mit allen ihren Unbilden und Leiden im unerschütterlichen Glauben für das ganze deutsche Vaterland laut oftmals ausgesprochen der hohen und höchsten Würdenträger verdient haben. Wenn auch die würdevolle Ausführung des neuen Gedankens eines Ehrenmals für Freiheit und Recht am Rhein bei den strengen Finanznöten in absehbarer Zeit noch etwas auf sich warten lassen dürfte, müssen doch die Rheinländer selbst der in Aussicht gestellten Hoffnung ihr volles Augenmerk zuwenden. Denn solche Zielsetzung will langsam reifen und darf nicht übers Knie gebrochen werden, handelt es sich doch nunmehr um einen neuen Plan, durch den die alten Projekte ausgeschaltet sind. Mit dem Entschluß für Berta wird das Reichsehrenmal als Gedächtnis- und Wallfahrtsort für die Millionen gebliebener deutscher Krieger im Sinne einer einheitsvollen Denk- und Erinnerungsschuld des ganzen deutschen Volkes errichtet. Es kann jetzt für ein Denkmal am Rhein ein reines Totenerinnerungsmal nicht mehr in Frage kommen. Ein Infamial, ob die Toteninseln bei Bortz, die Mariannenaue oder welche Rheininsel sonst genannt wurde, kann nunmehr kaum noch errichtet in Betracht gezogen werden. Sollte ein Infamial mit seiner Abgeschliffenheit im Frieden der Natur und seiner schweigsamen Weisheit für ein bleibendes Gedächtnis an die Toten eine tiefe Berechtigung, so muß ein Erinnerungsmal an den Befreiungskampf von fremdem Druck unabweislich in einem Höhenmal sich darstellen, das frei und zukunftsamtig über die befreiten Lande schaut und so den Gedanken der Freiheit kraftvoll und überallhin sichtbaren Ausdruck bringt. Der Mittelrhein gehört nach unüberlegbarem Ausweis der Geschichte in vorderster Reihe mit zu den deutschen Landstrichen, die am längsten an deutschem Glauben und deutscher Kultur, dazu noch häufig im Laufe der Jahrhunderte hart umkämpft, nachhaltigen Anteil begeben haben. Er sollte daher auch vor allem sein vielfältig erworbenes Recht für sich geltend machen, auf seiner ereignisreichen Erde das Denkmal für Freiheit und Recht beherbergen zu dürfen. Es kann kein Hinderungsgrund sein, daß auf dem Niederwald die stolze Germania bereits ihren Standort gefunden hat und gegenüber in Bingen auf der Elisenhöhe des eisenen Reichsgrundes durch ein mächtvolles Standbild veranschaulicht werden soll. Wäre das Los auf Ehrenbreitstein gefallen, so wäre ihm am Deutschen Eck in unmittelbarer Seheweite das Denk-

mal Wilhelms I. auch benachbart gewesen. Solche Einwendungen vermögen nicht standzuhalten, wenn altüberlieferte Rechte zu wahren sind. Welche Stelle am geeignetsten sich ausnehmen würde, sollte sorgfältiger Auslese anheimgegeben werden. Desgleichen müßte die Ausführung der Idee gründlich erwogen werden. Vielleicht ließe sich auch das Gedanken an die Gefallenen irgendwie mit dem dankbaren Bewußtsein der Befreiung verknüpfen. Jedenfalls wäre es angebracht, ohne das auch nur ein fester Zeitpunkt in Aussicht steht, der ganzen Frage nunmehr nachzugehen und sie nicht auf die lange Bank zu schieben, damit nicht etwa anderwärts mit Plänen vorgekommen wird. Zeitiges und beharrliches Beginnen führt zum Ziel und nicht das bedenkliche Warten auf bessere Zeiten. Der Rheingau sollte diesmal auf der Wacht sein.

Auch die Hausfrau braucht einen Erholungsurlaub.

Eine Hausfrau schreibt uns: Es soll hier von den Frauen die Rede sein, die ohne eine menschliche Hilfe den Haushalt inklusive aller familiären Daseinsbedürfnisse versehen und wozu ihr Lohn besteht, im Verhältnis zu einem für diese Dinge gemieteten Diensthofen. Es sind die Frauen, die den wunderbaren Namen Mutter tragen und dennoch recht oft vernachlässigte, bedauernswerte Wesen sind. Das einzige, was man an Urlaub für sie geschaffen hat, ist der Muttertag, ein Tag im Jahr, an dem sie ungerührt sich ein paar freie Stunden gönnen kann. Im übrigen steht sie unermüdet Tag für Tag, Jahr um Jahr in der Treibmühle ihres Alltags. Nicht acht Stunden, nein, oft mehr als 15 Stunden. Und es gibt für sie keine Feiertage, keine Glücke, kein Signal für den Tag der Arbeit am laufenden Band, ohne einen Anfang, ohne ein Ende. Wenn der Vater

des Abends nach Hause kommt, wird man es ihm so gemütlich wie möglich machen. Er soll nicht aufs Essen warten müssen, vor Kinderlärm und Tagesgeräusch bewahrt bleiben, alles soll sich auf sein Wohl konzentrieren. Die Mutter trägt Sorge für dies alles, sie wird niemals Anspruch auf gleiche Rücksichtnahme erheben. Wer würde sich darum sorgen, wenn sie, müdegearbeitet, ruhen möchte. Niemand ist da. Es gibt auch keine Statuten, in denen der Frau im Haushalt gedacht ist. Sie hat weder Anspruch auf einen Lohn, ein monatliches Taschengeld, noch auf einen Erholungsurlaub. Es werden ihr dafür wegen kleinster Anschaffungen Szenen bereitet und nicht daran gedacht, daß auch sie Bedarf an Neuanschaffungen hat, daß auch für sie Kleider, Schuhe usw. unbrauchbar werden. Sie ist somit oft recht übel dran und im Gegensatz zu einem Dienstmädchen geradezu arm zu nennen. Dieses empfängt neben allen Selbstverständlichkeiten seinen Lohn, eine rücksichtsvollere, Behandlung. Man tut ihr nicht zu, über ihre Arbeitszeit hinauszuwirken. Man hält ihr ohne weiteres die Abendstunden, einen Nachmittag in der Woche, am Sonntagvormittag meist frei. Man denkt ihrer in Gedanken nach einer Reise, Weihnachten, Geburtstag, sie erhält ihren Urlaub und genießt außerdem die Vorzüge der Kranken- und Invalidenrente. Freilich, der Mann wird sagen, er ist eben nicht in der Lage, ein Mädchen zu halten, er selbst arbeitet mehr, als er braucht. Es ist vollkommen zu verstehen. Nur dies eine nicht, daß er nicht daran denkt, daß die Frau im Haushalt auch einmal ausspannen muß. Daß auch ihre Leistungsfähigkeit, ihre Arbeitskraft und ihre Nervenkraft ihre Grenzen haben. Es ist dies besonders zu verstehen, da sie ja neben der niemals endenden Arbeit ihren persönlichen Anteil Sorge in der Familie trägt, die Verantwortung für das Auskom-

men und vieles mehr. Wenn auch nicht an erster Stelle, so aber hart daneben, ist ihr das Wohl und Wehe der Familie in die Hände gelegt. Und es ist heute doppelt schwer, Haushalt und Familienmitgliedern gerecht zu werden. Denkt also nicht daran, die Ersparnisse durch Nichthalten eines Dienstmädchens zu verdoppeln, indem ihr der Mutter die Lasten alle aufbürdet. Seid rücksichtsvoller, gewährt ihr die Freuden, einen Erholungsurlaub, soweit es in Euren Kräften steht und räumt ihr neben ihrem pflichtreichen Leben auch Rechte ein.

Frau A. v. W.

Sünden im Haushalt.

Ein kleines Vorkommnis im Haushalt gibt mir Veranlassung, Ihnen dies zu schreiben. In der Waschklosette pudelte Bubi im Wasser. Mit seinen nassen Händchen griff er an den Schalter der Birne — und erhielt einen Schlag. Ich habe daraufhin einmal beobachtet, wie oft gegen die Elektrotechnik im Hause gesündigt und Leben in Gefahr gebracht wird. Da sind Schalter, an denen ich leider schon meinen Kopf aufgebängt habe. Neulich wollte ich mit dem Taschmesser eine Steckdose anmontieren, die nicht paßte. Erfolg: Die Hauptleitung war durch; es war Abend, Samstagabend. Aufregung, Lauferei, wir wollten am nächsten Tage früh verreisen; Baden bei Kesselbrunn, Tränen und Schimpfe. Wer hat nicht schon, wenn er den Steder der elektrischen Lampe oder des Bügeleisens aus der Steckdose entfernen wollte, an der Schnur gerissen, anstatt den Steder anzufassen? Schauen Sie mal geschwind nach, verkehrte Hausfrau, ob an der Stelle, wo Sie zu baden pflegen, die Schnur nicht abgerissen, verfest ist. Wie leicht kann durch eine solche Manipulation die Isolierung zerstört werden, die sie gegen den tödlichen Strom schützt. Sie haben es, die Heißsonne ins Bad mitzunehmen, daß sie beim Herausheben schon warm bestrahlt werden. Schon von der Badewanne aus wird sie angestrichelt, daß sie rechtzeitig glüht. Denken Sie an Bubi und seine nassen Fingergelb. Elektrische Geräte dürfen unter bestimmten Umständen nie angegriffen werden, z. B. nicht, wenn man in der Badewanne sitzt, Kinder spielen so gerne an Schaltern und Knöpfen. Sind da alle abgetrennten Leitungsschnüre gut isoliert? Haben die Leitungsschnüre keine fehlerhaften Stellen? Zieht jede Leitungsschnüre frei aus der Wand heraus, besonders wenn am freien Ende noch ein Steder herausragt. Wenn Sie zum Beispiel Wasser heiß gemacht und den Steder aus dem Wasserlocher gezogen haben. Kinder nehmen so gerne alles in den Mund, und auch Steder reisen sie. Es ist nicht auszudenken, welch ein Schreck aus einer solchen Unterlassung entzinkt. Gewöhnen Sie sich, wenn Sie abschalten wollten, dies oben am Wandständer zu tun. Und so gibt's alle möglichen Dinge, an denen wir im Haushalt sündigen und die sich durch Schaden an Material und an unserer Gesundheit rächen.

—zt.

Heißer Punkt in der Ehe.

Liebe, verehrte Geschlechtsgenossin, geht es Ihnen auch so wie mir? Es gibt in unserem Familienleben oft einen heißen Punkt, so heiß, daß wir aus verkehrter Scham nicht darüber reden. Es ist unsere Versorgung für den Fall, daß unserem Ernährer etwas Menschliches zustoßt. Wir sind gewöhnlich jünger als der Mann; wir sind auf ihn angewiesen, er ist verpflichtet, für uns zu sorgen, aber wir getrauen uns nicht, ihn zu erinnern, daß auch er sterblich ist. Wir scheuen uns, weil er es vielleicht falsch auffassen könnte; er möchte meinen, wir warten auf sein Ableben, um die schwarz-weiße Mode, die uns so gut kleidet, mitzumachen; er könnte vielleicht denken, wir hätten andere Absichten, wir dächten an Reueheirat oder was sonst. Kurz, wir wären so hilflos, an diesen Punkt zu rühren. Rührt an das Testament und die letztwilligen Verfügungen. Es ist schon schlimm, daß wir meistens überhaupt nichts über die Vermögenslage unseres Mannes wissen, aber es ist noch härter, die Ungewißheit für den

Ablebensfall zu tragen. Ich weiß in meinem Fall keinen anderen Weg als zur Zeitung. Es ist mir peinlich, von Aug' zu Aug' mit ihm darüber zu reden. Und vielleicht geht es Ihnen gerade so. Es ist schließlich unter Recht, zu wissen, was einmal mit uns geschieht. Und es ist ebenso keine Pflicht, für uns und unsere Sicherheit zu sorgen und uns jetzt schon den Stachel der Ungewißheit zu nehmen. Einmal muß es ja doch sein. Und es ist schon so oft dagesessen, daß dann keine rechte Zeit und keine rechte Überlegung mehr vorhanden war, alle Möglichkeiten zu besprechen und alles zu klären. Es ist kein Egoismus, sondern die kluge Vorsicht, Schereisen, Streitigkeiten, Prozesse zu vermeiden und uns ungemütliche Stunden zu ersparen. Und letzten Endes ist es für die Eheleute, die ein ganzes Leben füreinander gefordert und gekämpft, zeitweilig ein wohlwollendes Gefühl der Sicherheit, auch in den letzten Dingen das Rechte füreinander getan zu haben. Also, Sie verstehen, wie ich es meine. Ich wünsche Ihnen und mir guten Erfolg dieser Zeilen.

Frau Anna S.

ECHE NORWEGISCHE FETTERINGE IN TOMATEN

Appetitregend und angenehm sättigend. Für den Feinschmecker, für den Werktätigen, für den Gastarbeiter, für Jung und Alt. Also für Alle!

Verlangen Sie die Bedingungen für das große 4000-RM.-Preisauusschreiben von Norwegische Fischkonserven-Industrie, Berlin W 35, Potsdamer Straße 27 A, Ala-Haus.

F62a



Krepp-Closet

10 Rollen Mk. 1.- frei Haus

Koch am Eck

Telefon 264 40

PREISE, die man gern liest

4.50	17.50	27.50	29.50	42.50
45 Ø	60 Ø m. Zug	60 Ø	70 Ø	70 Ø m. Zug

Riesenauswahl

Elektrizität — Gas

H. Heraeus

Taunusstraße 9
gegenüber d. Kochbrunnen
Telefon 28941.

MAURUS BECK, Inhaber Adolf Beck

Wiesbaden-Biebrich, Straße der Republik • Telefon 60062

Speditionen-, Möbeltransport- und Fuhrgeschäft

Flügel-, Kassenschrank-, Kessel- und Weintransporte, Lieferung von Rhein- und Grubensand und Kies

Ständ. Lager in Gartenkies gelb, blau u. weiß

Schlacken gratis gegen Fuhrlohn

An- und Verkauf von gebrauchten Möbeln und Kassenschränken

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Kontore im Tagblatt-Haus / Fernsprecher 59631

Matulatur

zu haben im Tagblatt-Berlag.
Schalterhalle rechts.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Sonntag, den 14. Juni 1931.

Bonifatiuskirche. 6. und 8 Uhr sind hl. Messen. 9 Uhr Kinder Gottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr hl. Messe. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.10, 6.45 und 9 Uhr. am Mittwoch und Samstag außerdem auch um 7.30 Uhr. **Mariabildkirche.** 6 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr hl. Messe. 8.45 Kinder Gottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. In der Woche sind die hl. Messen um 6.40 und 8.30 Uhr. Dienstag und Freitag ist Schulmesse. Am Samstag ist von 4—7 und nach 8 Uhr und am Sonntag früh von 6 Uhr an Beichtgelegenheit.

Dreifaltigkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe. 9 Uhr Kinder Gottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Vortag und Abend für die Kinderkatechese. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Dienstag und Freitag 6.45 Uhr Schulmesse. Samstag abends 6 Uhr. Sonntags Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6.30 Uhr an. Samstag nachmittags von 4—7 Uhr und von 8 Uhr an.

Elisabethkirche. Erste hl. Messe 6.15 Uhr. Zweite hl. Messe 7.30 Uhr. 8.45 Uhr Kinder Gottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Dritte hl. Messe 11.30 Uhr. In der Woche sind die hl. Messen um 6, 6.40 und 8 Uhr. Dienstag und Freitag 6.40 Uhr Schulmessen mit Kinderkommunion. Beichtgelegenheit: Samstag 4—7 und nach 8 Uhr. Dienstag und Freitag früh bis 8 Uhr und Freitag nachmittags von 5—7 Uhr. hl. Kommunion: Vor und nach den drei Gottesdiensten und nach Bedarf.

Methodistenkirche. Donheimer Straße 51. Vormittags 9.45 Uhr Predigt. Vorm. 11 Uhr Sonntagschule. Abends 8 Uhr Abendfeier. Dienstag, abends 8.30 Uhr Jugendbund. Mittwoch, abends 8.15 Uhr Bibelfunde. Jedermann herzlich willkommen.
Pred. A. Rüder.

Die phantastischen Abenteuer eines deutschen Fremdenlegionärs.

Klems aus Guyana entflohen!

Fremdenlegionär — Fürst — Generalstabschef — Organisator des Krieges — Sträfling.

Nach einer Zeitungsmeldung ist es dem deutschen „Sträfling“ Klems gelungen, aus Guyana zu entfliehen.

Josef Klems, dem es jetzt gelungen ist, von der französischen Strafkolonie zu entfliehen, hat ein abenteuerreiches und phantastisch anmutendes Leben hinter sich. Er hat in verhältnismäßig kurzer Zeit den Weg vom Fremdenlegionär zum Kabolenfürsten und Sträfling zurückgelegt. Vor kurzer Zeit hat die „Giga für Menschenrechte“ dem Auswärtigen Amt nahegelegt, für Klems ein Gnabengesuch bei dem Präsidenten der französischen Republik einzureichen, dem jetzt Klems durch seine Flucht zuvor gekommen ist.

Klems stammt aus Düsseldorf und steht heute im Alter von 40 Jahren. Als junger Mensch desertierte er von dem Infanterieregiment, bei dem er diente. Da sein Regiment in Mexiko stand, so wurde er eine leichte Beute der französischen Berber für die Fremdenlegion, die sich immer in der Nähe der deutschen Grenze aufhielten, um leichtsinnige und unerfahrene deutsche Jünglinge für die Fremdenlegion einzufangen. Die Versprechungen, die die Berber diesen abenteuerlustigen jungen Menschen machten, waren so glänzend, daß die jungen Leute sich gerne den Berbern angeschlossen. In sehr vielen Fällen wurden sie allerdings vorher betrunken gemacht. Wenn sie dann in diesem Zustand das Werbegeld genommen hatten, dann waren sie der Legion verfallen und hatten ein furchtbares Schicksal zu erwarten. So erging es auch dem jungen Josef Klems. Trotzdem er

es bereits zum Korporal gebracht hatte, da er ein tüchtiger Soldat war, war die Behandlung, die er in der Fremdenlegion zu erdulden hatte, so furchtbar, daß er desertierte. Er wurde aber von einem Kabolenstamm gefangen genommen, bei dem man nicht gerade rosiges Leben verlebte. Trotzdem sollte diese Gefangennahme der erste Schritt zu einer unerhörten Laufbahn werden, wie sie nur in Romanen und Filmen vorkommt. Das Leben erwies sich als noch phantastischer. Der Kabolenstamm, dessen Gefangener Klems war, stand nämlich in enger Verbindung mit Abd el Krim, dem Herrscher der Rifstämme, der sich damals in schwerem Kampf mit Spanien und Frankreich befand. Abd el Krim war ein hervorragender Menschenkenner. Als er zufällig von dem Aufenthalt Klems, in seiner Nähe hörte und ihm von seinen bisherigen Abenteuern berichtet wurde, ließ er sich den jungen Deutschen kommen, da er glaubte, in ihm einen tüchtigen Gefolgsmann zu erhalten. Zwischen dem Führer der Rifstämme und dem ehemaligen deutschen Fremdenlegionär entstand nun ein inniges Freundschaftsverhältnis, und Klems stieg sehr hoch auf der Stufenleiter der Ehren im Reich Abd el Krims. Er wurde zuerst der Adjutant und militärische Berater, um später der Generalstabschef der Rebellenarmee zu werden. In dieser Rolle leistete er hervorragendes. Er organisierte sämtliche Maßnahmen gegen die Feinde, sorgte für die Verbeschaffung von Waffen und bewährte sich als ein vorzüglicher Stratege, der trotz seiner geringen militärischen Vorbildung den Spaniern und Franzosen sehr viel zu schaffen machte. Seiner Energie und Charakterfestigkeit war es zuzuschreiben, daß die wankelmütigen Kabolenstämme so lange bei Abd el Krim ausharrten. Er war ein wahrhafter Auser im Streite, und die Franzosen und Spanier waren aufs eifrigste bemüht, diesen gefährlichen Mann in ihre Hände zu bekommen, da sie überzeugt waren, daß dadurch dem Aufstand die stärkste Stütze genommen werden würde. Zum Danke für seine hervorragenden Leistungen

hatte Abd el Krim seinen Helfer und Oberbefehlshaber mit großen Geschenken und Ehrungen überhäuft. Er verlieh ihm den Fürstentitel, so daß Klems von jetzt ab den Rang eines Caids inne hatte, schenkte ihm Güter, und als Klems Kabomedaner wurde und eine Ehe einging, war er völlig mit dem Stamme der Kabolen verbunden. Solange Abd el Krim sich siegreich behauptete, war auch das Schicksal Klems ungewöhnlich glänzend. Es kam aber die Zeit, wo der Führer des Rifs einsah, daß er nicht mehr Widerstand leisten konnte und sich ergab. Nun war auch die Ruhmeslaufbahn Klems zu Ende. Aber er war zu stolz, um sich in die Hände seiner Feinde zu begeben, und er floh in die Berge, von wo er den Kampf selbstständig fortsetzen wollte. Er wurde aber von den Stämmen in Stich gelassen und fiel endlich schwer krank in die Hände der Franzosen. Er hatte die Zusage freier Geleits erhalten, wurde aber trotzdem zum Tode verurteilt. Auf Intervention der deutschen Regierung wurde dies Urteil abgeändert und in lebenslange, liche Zwangsarbeit in den Strafkolonien der Teufelsinseln umgewandelt. Damit war vorläufig das Schicksal dieses abenteuerlichen Mannes besiegelt. Ein glänzender Lebensroman war abgeschlossen. Von der Höhe dieser ungewöhnlichen Stellung, eines großen Ranges und aus dem Luxus eines großen Reichthums war Josef Klems in die tiefsten Niederungen und Schrecknisse der Verbrecherinsel hinabgestoßen worden. Auf dem Schiffe „La Martinique“, das die lebenslängliche Verbannung nach den Teufelsinseln zu bringen hat, mußte er die schwere Fahrt antreten. Aber er sann auch dort nur auf Freiheit und Flucht. Wir wollen darum hoffen, daß sich die Nachricht von seiner glücklichen Entweichung aus Guyana bewahrheitet.

Wichtige Mitteilung!

Alle am 9. und 10. Juli Geborenen werden gebeten, — zwecks Entgegennahme wichtiger Mitteilung, — ihre genaue Adr. u. Z. 109 T.-V. einzusenden.

F22a

Reklame-Büro

übernimmt noch Vertretung für Fachzeitschriften oder sonstige Reklame-Neuheit evtl. auf eigene Rechnung. Offerten unter F. 448 an den Tagbl.-Verlag.

Original
„Weck“ u. „Rex“
Sinkoch-Gläser
sind billiger geworden

Verlangen Sie Liste 1931



Sinkoch-Apparate

Alle Ersatzteile
zu ermäßigten Preisen.

Erich Stephan

Kleine Burgstr., Ecke Käfnergasse
Das Fachgeschäft 1884
für gediegenes Haus- und Küchengerät

Belanntmachung.

Aus Anlaß von Waldbränden im vergangenen Jahre wird die Bevölkerung auf nachstehende, den Schutz des Waldes vor Bränden bescheidenden Strafbestimmungen hingewiesen:

§ 368 Nummer 6 des Reichsstrafgesetzbuches.
Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuergefährlichen Sachen Feuer anzündet.

§ 40 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung vom 21. Januar 1926:

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

1. wer mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald oder Moor- oder Heideflächen betritt oder sich denselben in gefährlicher Weise nähert.

2. in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen ohne Erlaubnis des Grundeigentümers oder seines Vertreters raucht.

3. im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen brennende oder glühende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt.

4. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe derselben im Freien ohne Erlaubnis des Grundeigentümers oder seines Vertreters Feuer anzündet, oder das gestatteten Anzündens Anzündung herbeiführt, oder das gestatteten Anzündens Anzündung herbeiführt, oder das gestatteten Anzündens Anzündung herbeiführt.

5. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuches bei Wald-, Moor- oder Heidebränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher, dem Grundeigentümer oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte. Als Vertreter im Sinne der Nr. 2, 4 und 5 gelten auch die zuständigen Forst- und Jagdbeamten.

Der Polizeipräsident. J. B.: ges. Dr. Bachmann.

Eins darf hier nicht fehlen!



Wo ein kleiner Erdenbürger seinen Einzug hält, muß doppelte Sauberkeit herrschen. Da brauchen Mutter und Kind viel reine, frische und zuverlässig desinfizierte Wäsche, damit ihre Gesundheit keinen Schaden nimmt. Hier zeigt sich Persil so recht als guter Helfer. Das Säubern der Wäsche geht flink, billig und schonend. Was aber die Hauptsache ist, sie wird gleichzeitig zuverlässig desinfiziert. Persilgepflegte Wöchnerinnen-, Kleinkinder- und Krankenwäsche ist besonders weich und angenehm — eine Wohltat für die empfindliche Haut.

Wo der Klapperstorch kehrt ein Muß Persil im Hause sein!

Vertreter: Rudolf Haas, Emser Straße 48, Tel. 26691.

Sport und Spiel.

Fußball.

Länderspielvorbereitungen des DFB.

Wie zu erwarten war, hat sich die Zusammenstellung der deutschen Nationalmannschaft, die am 17. Juni in Stockholm gegen die Schweden und am 21. Juni in Oslo gegen Norwegen antreten soll, trotz der am 14. Juni eintretenden Fußballperze nicht so glatt vollzogen. Obwohl sämtliche Kräfte frei geworden sind, steht der DFB-Spielausschuss vor ungeahnten Schwierigkeiten. Einmal ist die Auswahl an deutschen Spielern wirklich internationalen Formats zurzeit aus hinreichend bekannten Gründen recht gering, dann trafen noch Ablagen von wertvollen Stützen der deutschen Elf wie Heidekamp-München, Runtz-H. Nürnberg, Stubb-Eintracht Frankfurt und Weber-Kurbessen Kassel ein; schließlich Einbußen, mit denen der DFB aber von vornherein zu rechnen hatte. So wird es abermals Tatsache werden, daß der deutsche Fußballsport bei zwei aufeinanderfolgenden Länderspielen im Ausland nicht mit seiner wirklich stärksten Vertretung zur Stelle ist, jedoch der günstige Ausgang dieser Treffen von vornherein in Frage gestellt wird. Mit Recht befürchtet man daher, daß das nach den bösen Schlappen gegen Frankreich und vor allem gegen Österreich ramponierte Ansehen des deutschen Fußballs in den kommenden Nordlandspielen einen neuen Stoß erleidet. Man geht jedoch vielerseits entschieden zu weit, wenn man die Abgabe der Länderspiele fordert. Eine solche Maßnahme, die im Ausland kaum verstanden werden dürfte, würde dem spielerischen Ruf des deutschen Fußballs einen weit schwereren Schaden zufügen, als zum Beispiel eine oder auch zwei Niederlagen, ganz davon abgesehen, daß sich über das „fair play“ eines solchen blamablen Rückgangs wohl streiten ließe. Die derzeitigen Schwierigkeiten, in denen der DFB zurzeit steht, hat sich dieser ganz allein zuschreiben. Die Fehlerhaftigkeit der unglücklichen und teilweise verurteilenswerten Terminpolitik, auf die der DFB schon vor Monaten wiederholt aufmerksam gemacht wurde, wird eben nur neu bestätigt. Er muß die Lehren aus seiner selbstverschuldeten misslichen Lage ziehen und versuchen, noch möglichst spielfähiges Material zu sammeln. Vielleicht hat er später wenigstens das Fußballglück auf seiner Seite. Da sich der von seiner Verletzung wiederhergestellte, aber kaum in Vollbesitz seiner Spielkraft befindliche Hoffmann-ES. Dresden wieder zur Verfügung gestellt hat, glaubt der DFB am 17. Juni gegen die Schweden folgende Elf stellen zu können:

Tor: Kreh-Rotweil Frankfurt;

Verteidigung: Emmerich, Brunk-Tennis Borussia Berlin;

Läuferreihe: Bergert-H. Pirmasens, Reinberger-SpBaa. Fürth, Knöpfle-ES. Frankfurt;

Angriff: Bergmaier-Bayern München, Helmchen-ES. Chemnitz, Hoffmann-H. Pirmasens, R. Hoffmann-ES. Dresden, Runtz-H. Nürnberg (?).

Vollstes Vertrauen verdient außer der Besetzung des Torwartpostens eigentlich nur die Läuferreihe, die vorzüglich zusammengesetzt ist. Sie könnte höchstens durch Heidekamp eine geringe Verstärkung erfahren. An der Berliner Verteidigung gibt es ebenfalls an und für sich nichts auszuweisen. Ramentlich Emmerich soll sich zurzeit in Glanzform befinden. Ob das Paar allerdings internationalen Anforderungen vollauf genügen wird, kann sich erst später herausstellen. Der Angriff ist ein richtiges Verlegenheitsprodukt, das womöglich nach der angenehmen Seite überraschen kann, wahrscheinlich aber unangenehm ausfallen wird. Hoffmann verlagte in den beiden letzten Länderspielen restlos, Hoffmann war indisponiert und Runtz Teilnahme bleibt nach wie vor ungewiß. Lediglich Bergmaiers Mitwirkung kann aus vollem Herzen begrüßt werden. Offenlich gefügt es dem DFB, noch die Mannschaft bis zum 17. Juni zu verwalten, jedoch die Aussichten bessere werden.

Schweden und Norwegen areifen auf ihr stärkstes Spielermaterial zurück. Die Aufstellungen ihrer Einheiten werden noch bekanntgegeben.

Letzte Ergebnisse: Bienna Wien erlitt in der Vorhorrunde des Pariser Fußballturniers eine unerwartete 1:2-Niederlage. Die Elf hat nunmehr mit Hamburger-ES, Bremer-ES und Hofstein Kiel Abschlüsse erzielt. — Hamburger ES wurde von Hofstein Kiel in einem Privatspiel mit 4:2 Treffern geschlagen. — Universitätsklub unterlag gegen Victoria Düsseldorf mit 3:4. — Ein Fußballländerspiel der Studenten Luxemburg — Lothringen endete mit 3:2 für die Lothringer.

Tennis.

Die Jugendwettspiele des Wiesbadener Tennis- und Spoker-Klubs sind schon so weit gefördert, daß die Schlußspiele auf Sonntagnachmittag festge-



Vor dem Tennis-Länderspiel Deutschland—Amerika. Lott (links) und van Ron, die amerikanischen Spikespieler, die am Sonntag in einem Länderspiel gegen Deutschland in Berlin antreten.

legt werden konnten. Die Schlussspiele der Herrenjugend beginnt nachmittags 4 Uhr, diejenige der Damenjugend nachmittags 5 Uhr.

Die Pflichtgruppenspiele der Jugendlichen beginnen am Montag. Für Mittwochnachmittag 5½ Uhr ist ein Lehrspiel vorgesehen, bei dem Polizeipräsident Frotschheim und Oberregierungsrat Sammauer der Tennisjugend des WTSK die Ausführung der verschiedenartigsten Schläge und deren nutzbringende Anwendung vorführen werden.

Blau-Weiß Wiesbaden hat sich für morgen Sonntag, 14. Juni, den als besonders spielstark bekannten Tennis-Klub Blau-Weiß Kreuznach zu einem Klubwettkampf verpflichtet. In der Kreuznacher Mannschaft wirken die bekannten Spieler Thies, Mad, Zimmer, Dr. Wolf mit. Die Wiesbadener Farben vertreten die Herren: Born, Andria, Ohl, Buchholz, Kussenbaum, Schweiber, Wuf; Damen: Frau Heß, Frau Born, Fräulein Drenrich, Fräulein Krenzler, Frau Strengert, Frau Dr. Landsberg, Frau Schuster.

Morgen Sonntag findet auf den Plätzen des Tennis-Klubs Grün-Weiß Wiesbaden-Biedrich in den Richard-Wagner-Anlagen ein Klubwettkampf mit dem Tennis-Klub Bad Nauheim statt. Der bekannte Nauheimer Verein wird durch seine spielstarken Spikespieler vertreten sein. Beginn des Wettkampfes vormittags 9 Uhr und nachmittags ab 3 Uhr.

Der Tennis-Klub Grün-Weiß konnte am vergangenen Sonntag einen weiteren Klubwettkampf zu seinen Gunsten entscheiden. Er schlug in Frankfurt die Tennisabteilung der Sportgemeinde Eintracht überlegen mit 14:8 Punkten. Für Grün-Weiß spielten die Damen Neugebauer, Binder, S. Held, Bender, L. Held und Sommer und die Herren Mut, Fried, Binder, G. und W. Diederhoff, Schneider und K. Cronos.

Schießsport.

Gaumeisterschaftskampf in Wiesbaden.

Morgen Sonntag, 14. d. M., von 10—13 und 14—19 Uhr gelangen auf den Schießständen des Schützenvereins an der Fasanerie die Gaumeisterschaftskämpfe um die Meisterschaft des Deutschen Schützenbundes zwischen Mains, Worms und Wiesbaden zum Austrag. Diese

Kämpfe finden alljährlich zwischen allen dem Deutschen Schützenbund angeschlossenen Schützenvereinen statt, um die Meisterschaft des Bundes für das laufende Jahr festzustellen. Jeder Verein ist verpflichtet, mit 5 Schützen, je einer auf Feld, 300 Meter Entfernung, Stand, 175 Meter Entfernung, Wehrmannsgewehr, 175 Meter Entfernung, Pistole, 50 Meter Entfernung Kleinkaliber, 50 Meter Entfernung, zu dem Wettbewerb gleichzeitig anzutreten. Jeder Schütze hat 15 Schuß in 15 Minuten abzugeben. Alle Schüsse werden stehend freihändig ohne jede Hilfsmittel abgegeben. Auf Kleinkaliber haben die Schützen jeder 30 Schuß in 30 Minuten, je 10 Schuß stehend, liegend und knieend oder sitzend abzugeben, alle natürlich auch freihändig ohne jede Auflage oder Hilfsmittel. Die erreichte Ringzahl der 5 Schützen jedes Vereins wird zusammengezählt. Der Verein, der mit seinen 5 Schützen die höchste Ringzahl erreicht hat, ist Sieger und kommt damit in die nächst höheren Ausscheidungskämpfe.

Gerade diese Art des Wettbewerbs ist, nächst dem Schnellfeuerchießen, das wir bei dem im Juli stattfindenden Verbandschießen wieder werden beobachten können, geeignet, dem weniger Eingeweihten den hohen sportlichen Wert des Schießens in Bezug auf Selbsterziehung und Selbstbeherrschung vor Augen zu führen, da nur durch äußerste Konzentration, eiserne Ruhe und absolute Beherrschung aller Nerven bei Abgabe eines jeden einzelnen Schusses Aussicht auf Erfolg gegeben ist. Denn der ist der Meister, der seiner Kunst gewiß ist überaß, dems Herz nicht in die Hand tritt noch ins Auge!

Fechten.

Zu dem am Sonntag im Paulinenhöfchen stattfindenden Fechtturnier hat sich neben anderen starken Fechtern auch Eugen Mayer (Offenbach) gemeldet. Eugen Mayer, der Bruder der rühmlichst bekannten Olympiasiegerin Helene Mayer ist durch die Erringung der Hochschulmeisterschaft von Deutschland und einer Reihe anderer Siege bei internationalen Veranstaltungen in letzter Zeit stark in den Vordergrund getreten.

Schach.

Der Schachverein Rüsselsheim hat den Vorschlag des hiesigen Schachklub 1926 angenommen und vorgeschlagen, den Vereinswettkampf am Sonntag, 21. Juni, in Rüsselsheim auszutragen.

Eine große Enttäuschung brachte in der ersten Runde des Turniers um die deutsche Meisterschaft eine abermalige Niederlage Bogoljubows. Damit sind die diesjährigen Aussichten auf den ersten Platz des Wettkampfes für den Großmeister endgültig zu Grabe getragen. Die Partie gegen den Spikespieler Köhl verlief in der Eröffnung und dem Mittelspiel war spannend; es fiel aber keine Entscheidung. Bogoljubow, der im Endspiel etwas günstiger stand, machte nun einige schwache Züge, die der Nürnberger Meister aber sehr geschickt ausnützte und zum Siege brachte. Hellwig gewann im Mittelspiel eines Damenbauernspiels gegen Engels die Qualität und zum Schluß die Partie. Ein Spiel der gleichen Eröffnung von Richter gegen Nieses und eine holländische Partie von Hellwig gegen Köhl blieben beide unentschieden. Foerder und Weißgerber spielten in einer Zwei-Springer-Eröffnung im Nachzuge beide sehr heftig auf Angriff. Foerder brachte ein Opfer, das verfehlt war und die Partie kostete. Am Ende einer indischen Partie kam Ahues gegen Morik in Vorteil und gewann. Stand nach der ersten Runde: Köhl 7, Richter 6, Hellwig 5½, Ahues 5 u. 1 S., Sämisch und Weißgerber 5, Hellwig und Köhl 4½, Bogoljubow 4 u. 1 S., Foerder und Nieses 4, Engels 3½, Morik 1.

Radsport.

Die 2. kleine Gauwanderfahrt des Gauobereiches Wiesbaden-Mains im Gau Mittelrhein im BDR am 14. Juni 1931 führt nach Mains, Realerheim, Bingerstraße. Einschreibeszeit 14—15 Uhr. Gleichzeitig findet das allbekannte Rennen: Um den Goldenen Torpedoschild Rund um Rheinfelden statt. Anschließend an die Gauwanderfahrt und das Rennen Preisverteilung im Realerheim. Der Start zum Rennen ist um 6.30 Uhr in Mains am Kaiserhof, das Ziel Mains, Nombacher Straße (Güterbahnhof).

Schwimmen.

In der Schwimmhalle des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 e. V. in Schierstein finden sich am Sonntag, 14. Juni, im ersten Verbandsspiel der Liga Klasse SW. und Germania Nombach gegenüber. Germania Nombach ist als Kampfmannschaft bekannt und vermag die schwimmerische Überlegenheit der Klubmannschaft durch ihren zähen Kampfeswillen sehr wohl auszugleichen. Der Klub meldet folgende Mannschaft: Tor: Schmitt; Verteidigung: Grünert, Schellenberg; Verbindung: Großmann; Sturm: Anierim, Kirchner, Ott. Spielbeginn: 10.30 Uhr.

Volkswohl-Lotterie!

Eilt! Ziehung: 17. — 23. Juni

Los . . . 1.-, Höchst-Wert 75000.-

Doppellos 2.-, Gewinn-Wert 150000.-

Nach auswärts Porto und Liste 35 S.

v. Koester

Bahnhofstr. 8, bei der Hauptpost

Fernsprecher 224 67 1846

Postsch.: Frankfurt a. M. 39 898

Gebt den Blinden Arbeit!

Röbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert. Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavierstimmen. — Strickarbeiten. Bürsten und Welen all. Art. Hauptverkaufsstelle Blindenarbeit.

Reisenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seife.

Blindenarbeit — Naß. Blindenfürsorge

Bismarckstraße 11 Telefon 26036. F411

Wieder-Eröffnung

des bekannten Bierlokals

„Drei Könige“ Marktstr. 26

Meiner verehrten Nachbarschaft sowie den werten Vereinen und Freunden die erg. Mitteilung, daß wir heute nachm. 5 Uhr obengenannte Lokalitäten wiedereröffnen. Es wird unser Bestreben sein, aus Küche und Keller nur das Beste zu bieten.

Im Ausschank: Pa. Mainzer Aktien-Bier - Pa. Weine.

Um geneigten Zuspruch bitten.

Georg Hanel und Frau

früh.: Café Waldeck, Aarstraße. Telefon 27764

Stelle meine beide Sälen den werten Vereinen frei zur Verfügung. ●

Vollmilch

Auf den DLG.-Ausstellungen 1929, 1930 und 1931 mit dem 1. Preise (silb. Preismünze) in Klasse Rohmilch prämiert, von dem staatlichen Tuberkuloseuntersuchungsverfahren unterstehenden Tieren gewonnen, unter ständiger Kontrolle der landwirtschaftlichen Prüfungsstelle der Landwirtschaftskammern, bestens gereinigt, tiefgekühlt, zum Rohgenuß besonders gut geeignet liefert in verschlossenen Flaschen zum Preise von 35 Pf. die Flasche (1 Ltr.) frei Haus

Oberamtmann H. Weber

Domäne Mechtildshausen

Post Wiesbaden-Erbenheim

Telephon Wiesbaden 29008

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Badenweiler.

Von Bertha Felicitas Oden.

Die Fahrt hierher, Mitte Mai, war die Fahrt durch einen blühenden Garten. Je mehr der Zug sich Badenweiler näherte, desto üppiger wurde die Vegetation. Schier märchenhaft mutete das letzte Ende an, von der Bahnstation Müllheim mit einer Elektrischen hier herauf. Der Blust der Apfelbäume so schneid und dicht, daß kaum ein Blattspizel sich hier und da durchdrängen konnte. Ein Schwarzwaldsanführer nennt Badenweiler „einen der göttlichsten Punkte“; auch Baedeker ist des Lobes voll. Und beide haben recht.

Der Name Badenweiler ist zu Ostern durch die in- und ausländische Presse gegangen, um zu berichten, daß Reichsfanzler Brüning und Außenminister Curtius ihre Osterferien hier verbringen würden. In dieser idyllischen Stille, Autositte und Genußfreiheit konnten die beiden wohl Urlaub vom eigenen Ich nehmen, soweit zwei sorgende Politiker dazu imstande sind.

Badenweiler ist klein, gemütlich, sehr sauber und freundlich. Freundlich! Das Wort schwebt über dem ganzen. Schon der Gepäckschreiber strahlt, wenn er seine Last in Empfang nimmt. Jeder hat ein freundliches Lächeln für den Gast. Das Hotelpersonal, vom Hausburgen bis hinauf zum Wirt. In den Cafés, in den netten Läden, im Markgrafenbad — überall dieses freundliche, Willkommen heißende Lächeln, das ein Gefühl der Trautheit, der Wärme aufweckt, das den Fremden sofort heimisch werden läßt. Im Markgrafenbad sprudelt die etwa 20 Grad Celsiustemperatur warme radioaktive Therme Tag und Nacht. Sie spendet ihr Licht den vielen Bädern und Tiefbädern in der Hotelscheune, die drum herum liegen und natürlich dem Badhaus selbst; sie wird dort außerdem in das große Marmorbad, ins Hallenschwimmbad geleitet und in den „Clou“, ins offene Schwimmbad.

In der Kasse des Badhauses sitzt eine Schwester. Ihr streng gezeichnetes Gesicht wirkt sanft und gütig durch die stille Freundlichkeit, die aus ihren Augen leuchtet. Und freundlich-geduldig gibt sie Auskunft, hört jede Klage an, die ihr von Patienten beiderlei Geschlechts anvertraut wird und nimmt die Scheu von jedem, der hier nun vor einer staatlichen Anstalt steht. Drinnen empfangen die sorgenden Hände der Bademeister und Badefrauen die Gäste.

Es gibt hier sehr viel alte, erholungsbedürftige Leute. Sie alle suchen Heilung oder doch wenigstens Linderung ihrer Schmerzen und Gebrechen an der Quelle. Viele wollen sich auch nur verfrühen in dem radioaktiven Gewässer. Ich kann diese Wirkung nicht beurteilen. Ich sehe nur alte Leute. Aber vielleicht waren sie noch älter, als sie kamen.

Die Jugend findet man im großen Freiluftschwimmbad. Die Hälfte ist für Schwimmer, die Hälfte für Nichtschwimmer. Die Geübten machen vom Sprungbrett aus die schönsten Kopfsprünge in das klare, leicht bläuliche Wasser, umschwimmen das Bassin mit ein paar kräftigen Stößen, gehen triefend ans Land, setzen eine blaue Brille auf und legen sich auf einen der vielen Liegestühle in die Sonne. Nach einer Weile tummeln sie sich wieder im Wasser. Und da Jugend keine Jugend kennt und kein Maß und Ziel, so gibt es etwelche, die ihr Bad auf anderthalb Stunden ausdehnen und dreimal am Tage das Schwimmbassin aufsuchen.

Der äußere Erfolg ist überraschend. Milchschokolade

wirkt, wenn auch nicht weiß, so doch geradezu blaß gegen diese gebräunten Gestalten.

In der Hälfte für Nichtschwimmer spielt sich manche lustige Szene ab. Da ist eine ältere Dame mit hartgewelltem, fast ergrautem Pubitopf und starker Nase. In ihrem männlichen Körper aber scheint eine zage Frauenseele zu wohnen. Denn sie rubert ängstlich, einen Korngürtel um den Leib, am Ufer herum. Die Badefrau lockt von der anderen Seite her: „So ist es schön, noch etwas näher, so, so, es geht immer besser.“ Und die „Schwimmerin“, durch das Lob ermutigt, aurgelt mühsam mit bescheidenem Stolz: „Ja, wenn ich erst die Scheu überwunden habe.“

Dann ist da ein Spasvogel. Der veranstaltet Wett-schwimmen und kommt immer als Erster an. Niemand von den eifrig Bemühenden merkt, daß er auch nicht schwimmen kann, daß er frech mooselt und sich — last hätte ich geschrieben: mit dem „Hinterbein“ — kräftig ab- und vorwärtsstößt. Denn die Hälfte für Nichtschwimmer ist kaum ein-einhalb Meter tief.

Zweimal die Woche steht das Schwimmbad den Kindern der Einheimischen zur Verfügung. Buben und Mädchen baden getrennt. Während die Mädchen noch dabei sind, sich ihr nasses Haar gegenseitig in feste dünne Rattenschwänze zu flechten, eilen die Buben herbei und ergreifen Besitz von den Kabinen und dem Bassin. Die meisten hüpfen wie die Korben mit herzhaftem Sprung vom Ufer aus mitten ins leichte Wasser hinein. Ein paar drollige Ausnahmen gibt es auch hier. Da sind die Bedächtigen, die sich erst langsam an das immerhin kühle Bad gewöhnen, dann ein ganz kluger, der zuerst sein Herz beneht, ehe er vorsichtig untertaucht, und ein ganz Eiliger, ein taumelnder Knirps, läuft in der Badehose mit Schuhen und Strümpfen auf das Wasser zu. Der lahende Jura einer Badefrau macht ihn auf sein „Kostüm“ aufmerksam, und selber lachend hebt er noch einmal in seine Kabine zurück.

Wie überall, so gibt es auch hier einige Unzufriedene. Die warmblütige Jugend beschwert sich: Eigentlich seien 20 Grad im Sommer zu warm. Die Alten meiden dieses Bad und ziehen die wirklich warmen Bäder an. Aber vor ein paar Jahren kam doch wochenlang ein 85-jähriger Kurast und schwamm täglich im Freiluftbad.

Und während drinnen gelacht, gebalgelt, getollt und geschwätzt wird, sitzt draußen angepöckelt tagtäglich ein silbergrauer Schnauzer. Seine ganze Seele liegt in den treuen, braunen Augen. Er hat keine Zeit, meinen tröstlichen Zuspruch zu beachten. Er hat nur einen kurzen, ungeduldrigen Seitenblick für mich, dann lacht er wieder mit den Augen unruhig die Luft ab. Ein Schauer nach dem andern jagt über sein raubes Fell, die rötliche Junge leckt eifrig über die nasse Nase, auf der sich die also geweihten Hundetränen sammeln, und die klugen Augen fließen stumm-bereit: „Ach Frauchen, warum kommst du denn noch immer nicht.“ Leider habe ich das Wiedersehen niemals miterlebt.

So liebt Badenweiler bei schönem Wetter aus. Es kann hier sehr warm sein, die Nächte fast ohne Abkühlung. Dann aber wieder weht im Dandumdrehen ein eifriges Mat-, jetzt Juniflüter und erinnert daran, daß man im Gebirge, 400 Meter über dem Meerespiegel, lebt. Und im Nu ist die Physiognomie des Ortes verändert. Die vielen Gäste, die sonst am Musikpavillon auf der sogenannten Spasenschnur sitzen, sind verschwunden; verschwunden auch die vielen Brief- und Kartenschreiber, die bei den Klängen der Musik ihre Korrespondenz erledigen. Kein Frauenarm hebt und lenkt sich rhytmisch nicht nach dem Taktstock des Kapellmeisters, wohl aber nach Länge und Kürze des — Stiefelens. (Das Handarbeitslädchen ist neben Post, Apotheke und Kon-

ditorei wohl das bestbesuchte Geschäft im Ortchen!) Und 50 Meter tiefer, vor der Kurbausterrasse, sind die Tische verwaist, wo sich sonst eine buntgekleidete Menge zusammenfindet, wo Kaffee, Thee, Schokolade getrunken und Dindmisch „geschlabbert“ wird. Der Blick auf Unterweiler, sonst wirklich entzückend, ist grau und verhangen, und die auffallend schongeförmten hundertjährigen Bäume des idyllischen Parks trüben vor Nase. Die Burgruine, bei Sonnenschein so malerisch und gern gesehen, wirkt traurig und irgenbwo aufreißend, und das Rondell, der Glanzpunkt Badenweilers mit dem Blick auf die Rheinebene, immer stark besucht, liegt verödet. Niemand, der den Mühsal bewundert, der den sanftgeschwungenen Höhenzug begrüßt, die Rebenbügel, die diesen unergreiflich schönen Blick einsäumen, ihn eine Weile von rechts und links begleiten, ehe sie ihn ganz freigeben. Drohend und düster treten die Vögel nabe heran aus dem sonst milchigen, himmernden Dunst, verkünden durch ihr plötzliches Auftauchen schlechtes Wetter, und trübe und niedrig lagern die Wolken über die weite Landschaft und ergießen ihr Raß über Mensch und Vieh.

Tod, tod, tod, Minat's in der Kolonnade, in der Hauptstraße, in den Hotels. Tod, tod, tod. Immer wieder stehen Gäste mit etwas schräggeneigtem Kopf vor dem Barometer und quälen das arme Instrument. Ob's nicht doch wieder nach rechts hinüberpendelt? Nein, es schwappt ganz deutlich nach links. Da bist keine Selbsttäuschung. Und Blick und Donner und wolkenbruchartige Regengüsse bestätigen die Angaben des Riesmachers. Bis — ja bis aus eins auf zwei die Sonne wieder durchbricht. Dann verschwinden auch die Wolken auf den Stirnen der Birke, die Büden, die Ungebuldie durch ihre Abreise verurteilt haben, sind durch Neuanfömmlinge schnell aufgefüllt, der Part ist lebendig wieder, die „Spasenschnur“, die Kaffeetische, das Rondell. Es ist alles wie vormals, alles Leid ist vergessen.

Nur eine bleibt in diesem steten Wechsel unbeteiligt und vorbildlich guter Laune. Die Amiel. Es muß ihrer viele hundert in Badenweiler geben. Ich spreche natürlich von meiner Privatamiel. Sie sitzt vor dem Hotel auf der höchsten Wipfel der höchsten Tanne und ihr Sang übertrumpft den übrigen Vogelhebel von nachts vier Uhr bis abends acht Uhr. Und sie flötet und schmettert unentwegt: der Sonnenschein und Regen, das Köpfchen heil gen Himmel gerichtet, ihrem Schöpfer zu Lob und Preis.

Durch die Wälder des Spessart.

Von Heinrich Reis.

Mit seinen prächtigen, weithin geböhten Wäldern hat sich der Spessart bis heute den Reiz naturhaft frischer und unberührter Ursprünglichkeit bewahrt. Noch ist in seinen dunklen Forsten, in den Naturschutzgebieten der uralten Buchen und Eichen, etwas von zeitlicher Romantik lebendig geblieben; die vom Wind durchrauschten Bollen der mächtigen Stämme, das hochgehölzte Laubdach gleichen den Wandern in ein Reich verzauberter, weltentlegener Einsamkeit. Spälos verbrannt der laute Tag, nur die Orgel des Waldes tönt, bald anshwellend, bald verebbend im dunklen Klang. Zwischen helles Zwischern von Vogelstimmen, schrillen Warnruf des Säbers, Klaffen des emigen Spechtes, Knaden und Knistern im Laub, wenn ein aufgeschreckter Fuchs durchs Gestrüpp davontrabt, oder ein Reh vor dem näberkommenden Schritten flieht. Fern röhrt ein Hirsch, tönt das grunzende Schnauben der Wildschweine. Hier im Herzen des Spessart scheinen die Menschen fast ausgeschlossen aus diesen

BAD ORB

IM SPESSART

Das aufblühende Heilbad für Herz, Gefäße, Rheuma, Magen, Darm und Leber in reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren. **Direkter Versand der Martinusquelle zu Hausrinkuren.** F41
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin-Frankfurt a. M.) in 15 Min. Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion.

Kurhaus-Hotel
Das führende Haus in Regie der Kurverwaltung

Pension Rhönblick

direkt am Wald gelegen, herrl. Fernsicht nach der Rhön. Pensions-Preis (vier Mahlzeiten) Mk. 3.50. Eigene Landwirtschaft und Hauschlachtung. Große Veranda. Erholung für Herz und Nerven.

Besitzer: **Ernst Rückelt**
Kautz, Bahnstation Flöden.

Frühling im Westerwald

Höhenluftkurort Marienberg

Hotel u. Pension Ferger
Fernauf N. 5, Altbekanntes Haus, reichhaltige Verpflegung. Garniertes Frühstück. Pension Vorsaison 4 Mk.

Wald, Wasser, Sonne, Ruhe

finden Sie im bevorzugten Höhenluftkurort

St. Georgen

Schwarzwaldhahn — 800-1000 m ü. M. — Schönstes Strandbad des Schwarzwaldes. —

Prospekte d. Verkehrsbüro und Hotels.

Hotel Adler neuerbaut, volle Südlage, fließendes Wasser, Zentralheizung, Liegeterrasse, Prosp. Pension Mk. 5—7, Tel. 114.

Hotel Brigach Pens. ab 4.50, fließ., kalt u. warm W., Zentr. H., Gar., Bad.

Hotel Hirsch Bestbekannt, neuzeitlich eingerichtet, fließend Wasser, Garten mit Liegegelegenheit, Garagen. Pension von Mk. 6.— ab. Prospekt. Telefon 125.

Waldhotel Weggler neuerbaut, fließ., Wasser, Garage, Pens. ab Mk. 6.50

Gasthof Rose - Pension, St.-Georgen-Stockwald gutbürgerl., Garage, Pens.-Pr. ab 4.50, Tel. 217, Prosp.

1009-1200 Meter **Schönwald** 400 Meter oberh. Triberg

Nerven- und Höhenkurort F42

HOTEL SOMMERBERG

Bekanntes Familienhotel in erhöhter Südlage. Forellenfischerei. Garagen. Diät nach Wunsch. Pension von 7 Mk. Prospekt gerne. **L. Wirthle.**

Sommer in den Dolomiten!
KARERSEE (Carezza al Lago) 1670 m ü. M.
Ideal für Ruhe und Erholung, Wanderung und Ausflüge. Golf.
KARERSEE-HOTEL
Erstklassiges Alpenhotel, wohllich und gediegen. Pension Mk. 11.— bis 15.50 — Juli, August 20 % mehr. F430
Auskunft erteilt: **E. ROHR, Direktor.**

Michelstadt
Herrlicher Kurort im Odenwald
Alte Baudenkmal; neuzeitliches Stadion mit modernem Schwimmbad. Schöne Buchen- und Nadelwälder. Keine Kurtaxe. Gute u. billige Hotels, Gasthäuser u. Privatpensionen. Auskunft: Verkehrsverein und Bürgermeister.

Bei glühender Sonne

Ertrischung im Frankfurter Stadion-Bad

Die neueste Attraktion im Frankfurter Stadion-Bad: Der amerikanische Golfplatz für Badegäste bei jedem Wetter spielbar. Unterricht auch in Weitschlägen. Dazu Ping-Pong und Ringtennis für Badegäste.

Besucht das Abend-Rennen am 26. Juni — Sawall am Start.

Burgschwalbach i. Taunus

Post und Station Zollhaus
Herrl. Erholungsaufenthalt direkt a. Walde
Ruhige staubreie Höhenlage

Volle Pension m. 4 Mahlzeit. Mk. 4.50. Auf Wunsch Diät
Prospekte Hotel und Pension Schnabel
Telephon: Zollhaus 32

Ein neues herrlich gelegenes
Kneipp-Kurhaus
ist jetzt in
Braunfels an der Lahn
Verlangen Sie Prospekt von dort.

Unterdieblich bei Eberbach a. N.

Gasthaus u. Pension „Zur Wolfsschlucht“
Tel. 115 Eberbach. Z. fl. Wasser, große Terrasse mit Sonnenbad, Liegestühle. Vorzügl. Verpflegung mit mäß. Preisen. Nahe am Walde gelegen. Autoverbindung ab Eberbach. 480 m. Bes. **P. Henrich.**

Luftkurort Kirch-Brombach 280 m ü. d. Meer
5 Minuten zu den herrlichen Wäldern mit Ruheplätzen. Gute, volle abwechslungs. Verpflegung. Eigene Apfelweinkelerei. Pensionspreis 4.— bei 4 Mahlzeiten — **W. Eidenmüller, Pension zum Odenwald**, Tel. Amt König 29. F1074

Paradies der Tiere; und wird man unversehens eines Fremden gewahr, erschrickt man beinahe, als wäre es einer aus dem abenteuerlichen Räubervölkchen, das einst im un- durchdringlichen Baumgewirr Unterschlupf hatte. Man würde kaum staunen, trüge der Fremde den verwegenen Schlapphut, den malerisch umgeschlagenen Mantel und im Gürtel die alt- modische Pistole; denn er stünde wie in einer eigens für ihn zurichteten Kulisse, ganz zugehörig dem barocken Bildnis wie Fuchs und Reh und das zeternde Bussardpaar.

Da ist das hauffische „Wirtshaus im Speßart“, Roh- r- brun, wo jene alten Sagen und abenteuerlichen Erin- nerungen sich gleichsam dichtend noch zusammenweben. Einst ein Wirtshaus im Grünen, schlicht, wie der Fuhrmann liebt und der Waidmann nimmer verachtet; heute ein neu- errichteter, freundlicher Bau, in Fachwerk ausgeführt, noch immer von unendlichen Streden des Hochwaldes umrauscht, doch zugleich mit dem strömenden Leben verbunden durch die neueste Aschaffenburg-Würzburger Autostraße, die von Nordwesten nach Südosten das Gebirge durchschneidet. Un- weit erheben sich die Gebäude der Forstereien und das schmale Jagdschloß Luitpoldshöhe im Wildpark, gleich dem alten Speßartgasthaus ein Wahrzeichen der Vergangenheit; Erinnerung an jene Tage glanzvoller Hoffgaden, da der stille Wald vom Lärm der Treiber, von Schüssen und allem be- zogen Wesen einer frohen Gesellschaft widerhallte. Für Gelagten insbesondere bot ja der Speßart von je einen reichen Schwarzwildbestand, und noch immer belebt ihn eine stattliche Zahl dieser zottigen Rüsselträger, deren abendlicher Anmarsch zu den Futterplätzen ein eigenartiges Bild ge- währt. Erst kommt der führende Keiler angegracht, nimmt Witterung, stößt und nascht seinen Teil von den ausge- streuten Maiskörnern, bis ihm, in breiter Linie heran- tretend, die Mutterchweine folgen, umwimmelt von den vorläufigen Sprüngen der Frischlinge. Ein Grunzen und Schmatzen beginnt, ein schrilles, ängstliches Schnauben bis- weilen, wenn die Frischlinge, die dem Keiler oder einem fremden Mutterchwein zu nahe kamen, vor dem knurrenden Angriff flüchten. Mit raschelndem Hin und Her bewegt es sich schattenhaft zwischen den Stämmen, bis irgendein Laut die Tiere aufscheucht und sie mit prasselnder Flucht ins Dickicht verschwinden.

Dann steht der Wald wieder schweigend und sanft durch- raucht um einsame Wanderwege, wo rauchende Kohlenmeiler oft weißlich die einzigen Menschenpuren sind; er klimmt anpor bis zu den höchsten Kuppen der Berge. Unmerklich fassen die Dämme an, die Höhenzüge; die im Süden vom Main steil emporsteigen, sind im Innern des Gebirges nur wenig gestuft und erschließen daher selten eine größere Fern- sicht. Trotzdem empfindet man in der Landschaft nirgends etwas von Eintönigkeit; das Gesicht des Waldes ist immer wechselvoll, Laubbestände schließen sich an Tannenforst, manchen Partien eignet geradezu Schwarzwaldcharakter. In nachvollster Majestät ragen uralte Baumriesen in den Ur- waldgebieten von Negergraben, Zuber und Bomgrain, Eichen mit mächtig breitem Stamm und doch von tannenhaltigem Wuchs, demooste Buchen, wie sie prächtiger auch in Thüringen nicht anzutreffen sind. Von lieblichem Reiz sind die fettergrünen, von Farnen durchsetzten Wiesen, die an den Windungen der Talsenke, zwischen leuchtenden Mauern des Hochwaldes, immer neue Schönheit offenbaren.

Aschaffenburg, „das bairische Nizza“, die Main- stad mit dem glanzvollen Schloß Johannisburg und der eigenartigen römischen Villa des Pompejanums, ist das Ein- gangstor im Westen; von hier, umströmt die Bahn das durch die Flußläufe von Main, Elz und Kinzig umflossene Ge- biet, auf der nördlichen Lohrer Straße führt der Sei- tenstrüßen, eine beliebte Sommerfrische, unmittelbar in die Wälder des Speßarts. Da verläuft südwärts der alte Felspfad, der von den Elzkarawanen seinen Namen trägt, die einst das Orber Salz des nördlichen Vorgebirges gegen die Frankfurter Wälder ausstießen. Nahe dieser alten Straße gehen auch heute die Wanderwege zu den schönsten Punkten des Speßartwaldes. In romantischer Ab- schlossenheit liegt das Forsthaus Echterpsahl, von dem das waldumrahmte Weibersbrunn, Lichtau und Rotenbuch am Ausgang lieblicher Täler, die malerisch gelegene Steinmühle, eine Jugendherberge, in be-

quemer Wanderung zu erreichen sind. Da erhebt sich unweit der höchste Gipfel des waldbewucherten Geiersberges und geleitet niederwärts eine breite Schneise zu dem alten Stammsitz des gräflichen Geschlechtes der Echter, Resel- brun. Mitten ins Grün eingeborgen, erhebt ein Bild von köstlichem architektonischem Reiz. Ein Kleinod mittel- alterlicher Baukunst ist dies Wasserhölzchen mit seinem alten Turm und der in seinem Renaissancestil gehaltenen Fassade; reiche Schätze birgt auch sein Inneres mit Wappensteinen, wertvollen Kronleuchtern und Türverkleidungen im Ahnen- saal, mit dem aparten Zopanzimmer und den kostbaren Go- belins im Speisesaal. Nabebei aus Buchenwald erhebt sich die zweistöckige Echterische Grabkapelle mit einem Alabaster- altar und schönen Glasmalereien. Südwärts über Heim- buchental wird das malerische Elzpaal erreicht, das mit reizvollen Windungen seines schmalen, waldumwogenen Grundes bei Oberburg dem Main aufstrebt.

Was dem Speßart sein Gepräge gibt, ist wesentlich die Unberührtheit der Natur, die prachtvolle Uppigkeit der Baumbestände. Lange in seinen heimlichen Schönheiten un- erkannt, hat man ihn in den jüngsten Jahren erst als Wandergebiet und Stätte der Erholung recht entdeckt. Ge- rade dem naturerwählten Großstädter wird er zu nach- drücklichem Erlebnis; aus ermüdendem Getriebe des All- tags entführt er mit seiner köstlichen Ruhe, seiner herben und frischen, auch an heißen Tagen angenehm fühlenden Luft, in eine Welt wieselfumrauschten Friedens.

Badeleben einst und jetzt.

Familienbäder schon im Mittelalter. — Man speiste bereits vor Jahrhunderten an Bassertischen. — Das „Nymphenbad“ Augusts des Starken.

Von Alfred Schnurr.

Es gibt ängstliche Gemüter, die in dem Badebetrieb, wie er sich in den letzten Jahren bei uns entwickelt hat, vor- nehmlich im gemeinsamen Baden von Männern und Frauen, lediglich Auswüchse einer verdorbenen Neuzeit sehen, und sie vom ethischen Standpunkte aus als tief be- dauerlich empfinden. Vollends das Radtbaden, wie es fern- ab vom Verkehr in Isart umgrenzten Waldgebieten von Schönheitsflegeln gepflegt wird, erscheint ihnen als Inbe- griff der Zuchtlosigkeit, der nicht einmal eine kritische Wür- digung von gesundheitlichen Gesichtspunkten aus gestattet. So ist es denn ganz lehrreich, den Badebetrieb der guten, alten Zeit, etwa um die Wende des Mittelalters, einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

An jenen Tagen war der Gebrauch der Bäder ein un- gleich häufigerer als der von heute. Das viele Baden mochte darin seinen Hauptgrund haben, daß der Gebrauch von Leib- wäsche und ihr regelmäßiger Wechsel damals noch nicht als Kulturerfordernis angesehen wurde. Aber auch sonst galt das Baden als eine heilsame diätetische Übung und für eine „Ergänzung“, die ein Dichter jener Tage den sieben größ- ten Freuden beizählte.

Auf dem Lande hatte jeder Grundbesitzer, der auf Re- putation hielt, seinem Hause einen besonderen, wohlausge- statteten Baderaum angegliedert. In den Großstädten mit ihren begrenzten Raumverhältnissen griff man auf öffent- liche Bädertuben zurück. Deren zählte beispielsweise Basel im 13. Jahrhundert nicht weniger als fünfzehn. In diesen Bädertuben, die eine Trennung der Geschlechter nicht kannten, und die man barfuß und dürftlos, nur mit einem Semd- bekleidet, aufsuchte, gab man sich nicht ausschließlich Wasser- freuden hin, sondern ließ sich auch gleich von dem Bädertuben- halter, dem „Bader“, erhielt den Bart und das Haar gestutzt, oder wurde, wenn man dem schöneren Geschlecht angehörte, massiert und frisiert. Sinterher setzte man sich zu einem Plauderstündchen zusammen, das häufig über den halben Tag ausgedehnt wurde, als und trank dazu, spielte und musi- zierte oder vertiefte sich die Zeit mit galantem Liebesge- tändel.

Nicht viel anders ging es in den Stätten der Gesund- brunnen zu, die wir heute Kurorte nennen. Viel besucht

wurden schon in jener Zeit Wildbad, Pfäfers im St. Gallener Oberland und die beiden Baden, im Breisgau und im Nar- gau. Namentlich das letztere erfreute sich europäischen Rufes, da seinen Schwefelquellen eine ganz besondere Wir- kung gegen Unvermögen und Unfruchtbarkeit zugeschrieben wurde.

Ein zeitgenössischer Literat, der in päpstlichen Diensten stehende Humanist Poggio Bracciolini berichtete im Som- mer 1417 seinem Freunde Niccolo, daß die zahlreichen Bade- gäste in trefflich eingerichteten Bad- und Gasthäusern wohnten, deren über dreißig vorhanden wären. Für das gemeine Volk gab es unter freiem Himmel zwei große Bassins, das Bernabadi und das Freibad, wo Männer, Frauen, Jünglinge und Mädchen gemeinsam badeten. Zwar trennte eine hölzerne Scheidewand die Geschlechter, doch stiegen die Frauen angesichts der Männer völlig entkleidet ins Bad. Die Baderäume in den Gast- und Badhäusern waren wohl geräumiger und besser ausgestattet, dienten jedoch ebenfalls beiden Geschlechtern gemeinsam. Die Frauen er- schienen allerdings in kurzen Badebädern, warfen sie aber vor dem Hinabsteigen ins Wasser ab. Man sah stundenlang im Bade und speiste und spielte darin auf schwimmenden Tischen. Letztere sind somit gleichfalls keine Erfindung der Neuzeit.

Nicht weniger ungeniert ging es in den italienischen Badeorten, vor allem in Venedig, zu. Die Chroniken der damaligen Zeit hatten auch nichts an dem gemeinsamen Baden der Geschlechter in unbedecktem Zustande auszu- setzen; sie wandten sich nur dagegen, daß die Badenden ihre Kleider bereits in den Wohnungen ablegten und völlig hülsenlos die Strandbäder aufsuchten.

Zwei Jahrhunderte später löst August der Starke von Pöppelmann das verschwiegene Nymphenbad in den Zwin- ger einbauen. Keinesfalls, um darin seine Hoffschönen in faltigen, dem Körper von den Knöcheln bis zum Hals ein- hüllenden Badegewändern, wie sie vor etwa fünfzig Jahren in Gebrauch waren, betrachten zu können. Da fast gleich- zeitig in den fürstlichen Residenzen, oder in deren nächster Umgebung, die Nymphenbäder, Nymphenburgen und Nymphenhöfe wie Wälder aus dem Boden schossen, kann man füglich annehmen, daß August der Starke mit seiner Vorliebe für unverhüllte schöne Frauenkörper durchaus nicht allein stand, sondern mit seinem Nymphenbade nur der Ge- schmacksrichtung und den Anschauungen seiner Zeit Rechnung trug.

Am Sittenmaßstäbe jener guten, alten und so frommen Zeit gemessen, mutet der heutige Badebetrieb als über- süssig an und bietet wahrlich keinen Anlaß, dagegen an- zusetzen. Die Form der Badeanzüge von heute, ihr Farben- reichum und ihre geschmackvolle Ausführung gewähren auf den durchtrainierten Leibern der Badenden zudem einen ästhetischen Genuß, der bei keinem vernünftigen Menschen das Gefühl aufkommen lassen kann, einem irgendwie an- stößigen Gebaren gegenüberzustehen.

Unverhüllte körperliche Schönheit kann niemals vom beengten Gesichtswinkel der Moral aus gewürdigt und ge- merkt werden. Sie war und ist, wie vorstehende Aus- führungen beweisen, in ihrer Bewertung einsig und allein abhängig von zeitlichem Geschmack und zeitgebundenen An- schauungen.

Eifel - Wanderkarte. (Blatt 3. Süd - Eifel.) Das 3. Blatt der großen Eifelkarte im Maßstabe 1:100 000 bringt der Westdeutsche Führer- und Wanderkarten-Verlag (Wils- stock in Bonn) in neuer Auflage heraus. Dieses große Kartenblatt ist in vierfarbigem klaren Druck hergestellt und alle vom Eifel-Verein bezeichneten Höhenwege sind mit ein- gezeichnet. Die zu dem Gesamt-Kartenwerk gehörenden bei- den Blätter West- und Nordost-Eifel liegen in gleicher Aus- führung ebenfalls vor.

Garmisch - Parkenkirchen. Das im Frühjahr durch Brand ziemlich geschädigte Hotel „Der Kurhof“ in Parkenkirchen, ist mittlerweile ganz wieder hergestellt und im Inneren ganz neu zu gestaltet worden. Eine große Liegehalle wurde an- gebaut. Die Eröffnung des Hauses findet am 20. Juni statt.

EIN UNVERGESLICHES ERLEBNIS



bietet Ihnen eine 14tägige Reise nach Kanada und den Vereinigten Staaten mit dem LUXUSSCHIFF DER WELT „Empire of Britain“ nur 5 Tage Überfahrt.

Weltreise von November bis April 1932

VERLANGEN SIE KOSTENLOSE PROSPEKTE

CANADIAN PACIFIC
HAMBURG-ALSTERDAMM 9 • BERLIN-UNTER DEN UENEN 17-18

Wiesbaden: L. Rettenmayer G. m. b. H., Kaiser-Friedr.-Platz 2.

Waldfriede in Hahn-Wehen
Besitzer: W. Domm
Auto-Garage • Tel. 4 Amt Wehen
Wiesbad. ab 11²⁵, 13²⁵, 20⁷, 25⁵, ab Dotzh. 11⁴⁴, 15⁶, 21⁶, 25⁶ • Große Liegewiese, auch f. Vereine geeignet.

Zur Nachkur!
Dr. Wiggers Kurheim Sanatorium
4 klin. langj. vorgeb. Ärzte
Partenkirchen
Bayerisches Hochgebirge
Das vornehme Familienhotel
Penz. M. 9. - bis 13. -
Frühjahr und Herbst ermäßigte Preise • Pauschalkuren • Näheres Prospekt
F 85a

Kochel a. See (bayer. Hochgebirge)
Gasthof und Pension Schmied von Kochel
Guthbürgerl. Haus • Volle Pension bei bester Verpflegung 4.50 bis 5.50 Mark • Herrliche Gebirgslage, Eig. Seebad, Prosp. d. Alois Fink.

Karlsbad: Kurhaus Schmidt
Marktplatz zentralste Lage, gegenüb. d. Quellen.
Letzter Komfort • Zivile Preise • Tel. 2131

Caré-Restaurant Vogelnest Rheinblick
oberhalb der Bierstadter Siedlung, 5 Minuten vom Sonnenberger Friedhof. • Eig. Erdbeerplantage.
Es ladet ein K. Welkenbach

Borkum
Nordsee-Hotel, direkt am Strande. Führendes Haus Borkums. Volle Pension von Mark 6.- an. Hotelprospekt in der Schalterhalle des Wiesbadener Tagblatts zu haben.

Ottenhöfen
Rustkurort, bad. Schwarz- wald

Marienbergr
Hotel Westerwälder Hof
angen. Sommeraufenth., schatt. Gart., Liegehalle
Pensionspreis bei reichl. Verpf. 4.50-5.50, 3 Mahlz.
Bei: Albert Schnurr.

DER FAHRPLAN
des Wiesbadener Tagblatts
in dem bekannten handlichen Buchformat, mit vermeh- rtem Inhalt (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.

Preis 30 Pfg.
Gültig für den Sommer 1931

Pension Fuchs Nauroth
bei Bad Schwalbach
4 Maßseiten, gute Verpf., waldreiche Gegend.
Tan 3.50 Mt. Rab. zu er- fragen. Blücherstr. 46, 1. l.

Mafulatur
zu haben im Tagbl.-Betr., Schalterhalle rechts.

Vorzügliche Erholung
verbürgt Ihnen eine Kur im **Naturheilbad Diez**
Licht-, Luft-, Wasser- u. Lehmäder. Gymnastik. Diät- u. Rohkostküche. Fachinger Brunnenkuren. Ärtzl. Leitung. Niedrige Preise. Herrl. Lage im romant. Lahntal.
Prospekt M durch die Felkebad Diez G. m. b. H., Diez

Rundfunk-Programm

Südwestfunk und Südfunk

Verbetonart. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Hausfrauen-Nachmittags.
Von der Kuchante: „Allerlei mit Käse“, 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Stuttgart; Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 „Der erite Sozialist“ (Saint-Simon) von Dr. Ludwig Marcuse. 18.40 Zeitangabe. Programmänderungen. 18.45 Stuttgart; „Die Gieser Katsingung (Mai 1931) und die Kinderheitenfrage“ von Dr. Erik Wertheimer. 19.10 Zeitangabe. Wettervorhersage. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 Stuttgart; Aus der Praxis der Kriminalbeize (Ein Besuch im Stuttgarter Kriminalmuseum). 20.00 Stuttgart; Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. 20.45 Studenten und Politik. Gespräch geführt von Dr. F. M. Nielsen. 21.30 Südamerikanische Literatur. 22.15 Von Karlsruhe: Deutsches Volksliedspiel von Hermann Fischer. 23.00 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht.

18.40 Zeitangabe, Programmänderungen. 18.45 „Politische Voraussetzungen der Demokratie“ von Franz Glösel, R. d. N., Berlin. 19.10 Zeitangabe, Wettervorauslage, Sonde, weiteredienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen. 19.15 „Spottballett in unserer Zeit“ von Studentin Dr. Weinstad, Frankfurt a. M. 19.45 Amerikanische Marchmusik. 20.15 Von Trier: Eröffnungsfeier der 6. Reichstagung des Katholischen Jungmännerbundes Deutschlands in der Treidritz. 21.00 Thomas Mann liest aus seinem unvollendeten Roman „Joseph und seine Brüder“. 22.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.20 Stunde der Kammermusik. (Sola Bartol (Klavier), Emmerich Waldbauer (Violine). 23.15 Berlin: Tanzmusik der Kapelle Vincent Douglas.

Freitag, 19. Juni 1931.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung, Morgensgmnastik 1.
6.30 Frankfurt: Morgensgmnastik II. 7.30 Von Bad Nau-
heim: Frühkonzert des Autorkonzerts. 8.30 Wasserlandschaf-
ten. 11.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Programm-
anlage. 11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, We-
terbericht, Programmanlage. 12.55 Rauener Zeitzeichen.
13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten.
diast. 14.00 Werbelkonzert. 15.05 Zeitangabe und Wirt-
schaftsmeldungen. 15.15 Giechener Wetterbericht. 16.20 Wirt-
schaftsmeldungen. 16.30 Nachmittagskonzert mit Tanzmusik.
18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Stunde des Films:
„Douglas Fairbanks“ oder ästhetische und ethische Mängel
seitens des Kinos von Horace Nelson. 18.45 Stuttgart:
Arienportras: „Malaria“ 19.10 Zeitangabe, Wettervoraus-
sage, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft-
meldungen. 19.15 Von Freiburg: Volksmusik des Freiburger
Handharmonika-Klubs und Freiburger Ziffer-Quartetts.
19.50 Stuttgart: „s Urabnd“. Ein Hörspiel von Rudolf
Greinz. 20.15 Stuttgart: Symphoniekonzert des Philhar-
monischen Orchesters Stuttgart. 21.15 Stuttgart: Schwedischer
Abend. 22.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten,
Sportbericht. 22.35 Stuttgart: Tanzmusik der Kapelle Färles.
Miska. 0.30 Nachtkonzert.

Samstag, 20. Juni 1931.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung. Morgensonnacht II.
6.30 Frankfurt: Morgensonnacht II. 7.30 Von Bad Nau-
heim: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.30 Wallfahrtstempel-
dungen. 10.20 Schuffert: An English college. Von einem
englischen Schüler. 11.40 Zeitangabe. Wirtschaftsmel-
dungen. 11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nach-
richten. Wetterbericht. Programmankündigung. 12.55 Rauener
Zeitschein. 13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50
Nachrichten. 14.00 Werbesong. 15.05 Zeitangabe und
Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Gießener Wetterbericht. 15.25
Stunde der Jugend: 1. Märchenkunde. 2. Unportilligkeit.
Hörspiel von E. Kersch. 16.20 Wirtschaftsmeldung. 16.30 Aus der
Stadtart Rains: Anlässlich der Gutenbergfeier: Konzert des
Mainzer Berufsinfanterieorchesters. 18.00 Wirtschaftsmel-
dungen. 18.15 Kampfflamme der Industrie von Frasio. 18.45 Der
Frankfurter Kunstverein: seine Ziele und Aufgaben von Dr.
Kurt Gravenkamp. 19.10 Zeitangabe. Wetternachricht.
Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmel-
dungen. 19.15 Spanischer Sprechunterricht. 19.45 Stuttgart:
Anecdotes, gelesen von Theodor Brandt. 20.00 Aus dem
Nationaltheater Mannheim: „Cosi fan tutte“. (So machen
alle). Komische Oper von W. A. Mozart. 22.30 Zeitangabe.
Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 22.50 Köln:
Tanzmusik der Kapelle Darro Dead.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung, Morgensonnenaufit I.
6.30 Frankfurt: Morgensonnenaufit II. 7.30 Von Bad Orb:
Frühkondert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstands-meldungen.
11.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Programmankündigung.
11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht,
Programmankündigung. 12.55 Rauter Zeitzeichen. 13.05 Schall-
plattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten-dienst. 14.00
Berufszentrum. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15.15 Giechener Wetterbericht. 16.20 Wirtschaftsmeldungen.
16.30 Von Schlangenbad: Konzert des Kurorchesters. 18.00
Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Bollemdich und Trollemdich in
Heinrich Heine's „Brand“ und „Der Gyn“ von Clemens
Fasler. 18.40 „Von Liegen“. Gespräch mit dem Leiter
eines großen Kugelspiels. 19.10 Zeitangabe. Weiteran-
kündigung. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen.
19.15 Englischer Sprachunterricht. 19.45 Konzert
des Rundfunkorchesters. 21.20 Die Edelsteinperle. (Hörbild
von Dr. Paul Laven). 22.00 Zeitbericht: Ungarn fordert ge-
schlossenen Revision. 22.40 Zeitangabe, Wetterbericht, Tages-
nachrichten. Sportbericht. 23.00 Berlin: Tansmusik der
Kapelle Oskar Zoot.

Dienstag, 16. Juni 1931.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I.
6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.30 Von Bad Orb:
Frühkonzert des Kurorchesters. 8.30 Wallfahrtsmeldungen.
11.40 Zeitanalyse, Wirklichkeitsmeldungen, Programmfolge.
11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten, Wetterbericht,
Programmfolge. 12.55 Neuerer Zeitzeichen. 13.05 Schall-
plattenkonzert (Karlheinz). 13.50 Nachrichtendienst. 14.00

Donnerstag, 18. Juni 1931.

5.55 Stuttgart: Wettermeldung. Morgensgymnastik I.
6.30 Frankfurt: Morgensgymnastik II. 7.30 Von Bad Salz-
schlirf: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsme-
dungen. 9.00 Berlin: Schulfunk: Mit dem Mikrophon bei
einem Minister. Hörbericht aus dem preussischen Kultus-
ministerium. 11.40 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Pro-
grammanlage. 11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten.
Wetterbericht. Programmanlage. 12.55 Neuerer Zeitseichen.
13.05 Schallplattenkonzert (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten-
dienst. 14.00 Werbefunk. 15.05 Zeitangabe und Wirt-
schaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Stutt-
gart: Stunde der Jugend. 16.20 Wirtschaftsmeldungen.
16.30 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters
mit Tanzyuzil. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Das vor-
eins. Geschichte von Felder Rostollan.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“ E. V.
Wiesbaden

(Verein für Einheitskurzschrift)
Wir beginnen am Montag, den 15. und
Donnerstag, den 18. Juni 1931:
Neue Anfänger-Lehrgänge in der

Deutschen Einheitskurzschrift

abends 7.45 Uhr in dem Unterrichtslokal
des Vereins: **Städtische Handelslehr-
anstalt, Detzhaimer Straße 9.**
Honorar RM. 12.— (ausschließl. Lehrmittel).
Mit der Teilnahme an den Lehrgängen ist
die Mitgliedschaft des Vereins verbunden.
Auskunft bei:
Schnütgen, Wellritzstraße 23 (Laden).
Der Vorstand.

Hotel-Restaurant Zur Börse, Mauritiusstraße 8

Sonntag, den 14. Juni	
Diner Mk. 1.- im Abonnement 90 Pf.	Diner Mk. 1.50
Frühlings-Suppe	Frühlings-Suppe
Schweinekotelett oder	Steinbutt, See. holland.
Rehkeule i. Rahmtunke	und Kartoffeln
od. Kalbsnierenbraten m.	Rehrücken in Rahmtunke
Spargelgemüse und Kart.	od. Rahmschnitzel garn.
Mandelcreme	Mandelcreme
und Himbeertunke	mit Himbeertunke
Ab 5 Uhr Souper Mk. 1.-, Abonnement gültig:	Frühlings-Suppe,
Schweine-Schnitzel garniert, od. Rehgraut m. Klößen	

Der gute bürgerl. Mittagstisch Das neue Dorfelder-Billard

in der

Wein- und Bierstube Bender

Gerichtstraße 5 ● Telefon 28682

Radio!

Kpl. Anlag. v. 100 A an.
la Fabrikate, wie:
AEG.
Blaupunkt
Huth
Lumophon
Mende
Nora
Seibt
Siemens
Telefunken
u. v. a.

Leffler
Rheinstraße 77.
— Ratenzahlung —

Makulatur
zu haben im Tagbl. Be

Ca 500 Lichtschalen

zu Ausnahme - Sportreisen

von Mk. **6⁵⁰** an

in herrlichen Farbwirkungen und
marmoriert

Elektro-FLACK Luisenstraße
neb. Kirche

Zentralheizungen

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung. 1767
Wiesbaden-Dotzheim Fernsprecher 20390

Café „Waldeck“

Sonntag ab 4 Uhr **Tanz**
Eintritt frei! Tanz frei!

Saalbau Zum Bären

Bierstadt.

Morgen Sonntag, ab 4 Uhr:
Tanz
mit der beliebten Hauskapelle.

Kaisersaal Sonnenberg

• TANZ •
la Jazz-Orchester.
 Eintritt: Herren 0.50 Mk., Damen 0.30 Mk.
— Tanzen frei! —

Deutscher Kaiser Schierstein
S O N N T A G :
TANZ
Getränke nach Belieben
Empfehle gute und
preiswerte Küche!
Tanz und Eintritt frei

Café WIEN • Wilhelmstraße 2
Sonntag, den 14. Juni 193

Menü Mk 1.50
Ochsenschwanzsuppe od. Kraftbrühe mit Ei
stich oder Kirschen, Kalte Schale
Heißbutter auf Müllerin-Art, Maltakartoffeln
Gurkensalat oder Glasierte Kalbsbrust m.
Mischgemüse, Kartoffel-Croquettes und Salat
oder Gespickte Rehkeule in Rahm-Sauce m.
Butternudeln, Kompott oder Salat
Orangen-Eis, Dessert

Ab 6 Uhr abends Souper u. Abendplatten v. Mk. 1,-
Restaurant Karlsruher Hof
 Ebdelsheimstr. 44 (neben Woolworth)

Diner Mk. 1.-
Kraftbrühe Julienne
Schweineschnitzel
mit Blumenkohl
Erdbeeren

Diner Mk. 1.20
Kraftbrühe Julienne
Filetbraten
mit Blumenkohl
Erdbeeren

Täglich Kartoffelpuffer 60 Pf.

Der deutsche Tonfilm mit dem größten internationalen Erfolg:
Der Film, den alle noch einmal sehen wollen:

Zwei Herzen im 3/4-Takt

Gretl Theimer — Willi Forst — Irene Eisinger — Walter Janssen — Oskar Karlweis
Szöke Szakall — Paul Hörbiger — Karl Ettlinger — Tibor von Halmai.

Auf vielfachen Wunsch unserer Besucher bringen wir diesen Tonfilm noch einmal, der noch heute zu den einheitlichsten und musikalischsten Leistungen des jungen deutschen Tonfilmes gehört. Der Welterfolg dieses Films beruht auf seiner außerordentlichen Musikalität, seinem entzückenden Manuskript und seiner vollendeten Darstellung.

Wo. 4, 6.15, 8.30 So. 3, 5, 7, 9 **Thalia-Tonfilm-Theater** Vorzügliches Beiprogramm

Pianos
Kirchgasse 33
Franz Schellenberg

Kofferplatten
Kirchgasse 33
Franz Schellenberg

Radio
Kirchgasse 33
Franz Schellenberg

Empfehlende
Frühlings-Spaziergänge
zum Schlaferskopf
Café - Restaurant
Kaiser-Wilhelm-Turm
Telephon 281 81.
Schöner Ausflugsort!

Lampions
bei
SCHWEITZER
Ellenbogengasse. 1783

Ziehung 17. bis 23. Juni
Volkswohl-Lotterie
41000 Gewinne u. Pr. = RM.
430 000
150 000
100 000
75 000
50 000
Einzellose 1 RM.
Doppellose 2 RM. Porto u. Liste
lose 2 = 40 Pf. extra
empfehlen u. vers. auch gegen
Briefmarken und Nachnahme
Emil Stiller
HAMBURG 5, Holzdamm 39
Postcheck 20016

Tapeten
bekannt billig. Wagner,
Hofstr. 79, kein Laden.

Zum Picknick
an d. Herrneichen
am Sonntag, den
14. Juni 1931 la-
det herzlichst ein
MGV. „Fidelio“.

Tische u. Bänke vorhanden.
Café RITTER
Unter den Eichen.

Heute Sonntag ab 4½ Uhr im großen Saal:

TANZ

Eintritt frei. Erstkl. Tanzkapelle.

Im Hauptrestaurant ab 3½ Uhr:
Künstler-Konzert.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Sonntag, den 14. Juni 1931.

34. Vorstellung Stammreihe G

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantasische Oper in 3 Akten (8 Bildern).

Musik von Nicolai.

Musikalische Leitung: Ernst Zulauf.

Spielleitung: Fritz Schröder.

Sir John Falstaff Gottlieb Zeithammer
Herr Pluth Carl Schmitt-Walter
Frau Pluth Hans Boof
Herr Reich Alex. Nolewica
Frau Reich Edda Haas
Anna Reich Emma Küst
Fenton Josef Mosler
Dr. Caius Fritz Mehlner
Junfer Spärlisch Heinrich Schorn
Kellner Heinrich Rebrauch
Erster Bürger Richard Matthes
Zweiter Bürger Erich Demppewolf
Dritter Bürger Robert Kemnitz
Vierter Bürger Ernst Kuchner

I. Akt: 1. Bild: Platz vor den beiden Häusern Fluß
und Reichs. 2. Bild: Zimmer bei Pluth. II. Akt:
3. Bild: In der Schenke „Zum Hohenbunde“. 4. Bild:
Zimmer bei Pluth. III. Akt: 5. Bild: Garten.
6. Bild: Wald von Windsor.

Tänze im letzten Bild: Entworfen und einstudiert
von Ritta Rott, ausgeführt von Debi Dähler,
Elisabeth Schanz, den Gruppenleiterinnen und
Eleonoren.

Anfang 19¼ Uhr. Preise D. Ende etwa 22¼ Uhr.

Montag, den 15. Juni 1931.

34. Vorstellung Stammreihe B

Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten.

Musik von Weber.

Musikalische Leitung: Ernst Zulauf.

Spielleitung: Ewald Wehner.

Oberon, König der Elfen Josef Mosler
Dud Geria Gensamer
Droll Grete Reinhard
Meermädchen Ilse Dabicht
Kaiser Karl der Große Robert Kleinert
Hämon von Bordeaux, Dersog von
Guineo
Scherasmin, sein Schilddnanne C. Schmitt-Walter
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad Paul Gerhards
Kajia, seine Tochter Gabriele Englerich
Bade-Khan, Thronfolger von
Verken
Fatime, Kajias Gespielin Mayrus Pierh
Damen, der Stumme des Palastes Emma Küst
Almanzor, Emir von Tunis Max Andriano
Rohana, seine Gemahlin Herbert Dirmoler
Abdallah, ein Seeräuber Lenore Hein
Hans Bernhöft

Seit: Ende des 8. Jahrhunderts.
1. Akt: Bild 1: Im Hain des Oberon (Vision). Bild
2: Vor Bagdad. Bild 3: Hof im Kaiserlichen
Harem zu Bagdad.
2. Akt: Bild 4: Audienzsaal des Großherrn zu Bag-
dad. Bild 5: Am Ausgang der Kaiserlichen Gar-
ten. Bild 6: Hafen von Ascalon. Bild 7: In den
Wolken. Bild 8: Im Sturm. Bild 9: Felsenhöhle
und Gestade an der Nordküste von Afrika.
3. Akt: Bild 10: Im Garten des Emir von Tunis.
Bild 11: Im Harem Almanzors. Bild 12: Die
Nachtstätte. Bild 13: Im Heim des Oberon. Bild
14: Deimwärts. Bild 15: Am Thron Kaiser Karls
Nach dem 1. und 2. Akt je 15 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr. Preise D. Ende gegen 22¼ Uhr.

Dienstag, den 16. Juni 1931: „Der Jägerbaron“.

34. Vorstellung Stammreihe A. Anfang 19¼ Uhr.

Ende gegen 22¼ Uhr. Preise D.

Kleines Haus.

Sonntag, den 14. Juni 1931.

33. Vorstellung Stammreihe 1

Die leichte Isabell.

Ein Spiel um Geschäft und Liebe in drei Akten von

Hans G. Zerlett. — Musik von Robert Gilbert.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Musikalische Leitung: Willo Kroll.

Emanuel Kroll Guido Lehmann
Georg Kroll Kurt Sellind
Isabell Margit Waver
Hanns Hartwig Paul Breitkopf
Hugo Raff Peter Brand
Lucie Damajake Edda Sedina
Jonathan Himmelstos Paul Wiegner
Bessie Doris Bob
Paula Stenopovistin Herta Ritter

Der 1. Akt spielt im Bräutur der Jägerbaron-
firma Kroll, der 2. Akt in der Villa Kroll im Grund-
wald, der 3. Akt in einem Landhaus in Werder.

Zwischen dem 1. und 2. Akt liegen mehrere Monate,
zwischen dem 2. und 3. Akt ungefähr ein Monat.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr. Preise 5. Ende gegen 22¼ Uhr.

Montag, den 15. Juni 1931:

Geschlossen.

Dienstag, den 16. Juni 1931: Zum ersten Male:
„Die Hummel“. Komödie in 3 Akten (7 Bildern)
von G. B. Stern und Franz Volpert. 36. Vor-
stellung. Stammreihe 2. Anfang 20 Uhr. Preise 4.

Café-Restaurant Orest
(Hotel Friedrichshof)

Montag, den 15. Juni 1931:

Großer Abschiedsabend

Else Etté — Hans Stolz — Hertha Hellen.

Ab 16. Juni 1931:

Neues Programm.

Sonntag, von 12—2 Uhr:

Frühschoppen-Konzert

Bier — Wein — Kaffee —.32

Blinden-Konzert

im Kasino, Montag abend 8 Uhr.

Hermann Raker Frd. Mitw. Frh. M. Freyer,
Flügel, Frh. Lu Hulbert, Sopran.

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 14. Juni 1931.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kunstdirektor. Leitung: Konzertmeister Rud. Schöne.
1. Einzug der Gladiatoren. Marsch von J. Taut.
2. Ouvertüre zu „Die Felsenmühle“ von C. G.
Reihiger.
3. Serenade für Trompete von Ch. Gounod.
Kammermusiker Franke.
4. Muzette von J. Offenbach.
5. Aus schöner Zeit. Walzer von E. Waldteufel.
6. Votsourri aus „Die Fledermaus“ v. Joh. Strauß.

Rurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 14. Juni 1931.

11.30 Uhr:

Promenade-Konzert

im Rurgarten. Ausgeführt von dem städtischen Rur-
orchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Operette „Ritter Blaubart“ von
J. Offenbach.
2. Hochzeitsmädchen von B. Lacombe.
3. Melodien aus der Operette „Moderne Eva“ von
J. Gilbert.
4. Frühlingslied von F. Mendelssohn.
5. Deutschmeister-Marsch von D. Ertl.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1.00 Mark.

Abonnements-Konzerte

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Rienzi“ von Wagner.
2. Scènes Hongroises (2. Suite) von Massenet.
3. Hoppa, Kolontians aus der Oper „Mazeppa“ von
Tschaikowski.
4. Fantasia aus der Oper „Die verkaufte Braut“ von
Smetana.
5. Die Bajadere. Polka von Joh. Strauß.
6. Votsourri aus der Operette „Paganini“ von
Lehar.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1.00 Mark.

20 Uhr:

Richard-Wagner-Abend.

1. Marsch und Chor aus der Oper „Lohengrin“.
2. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“.
3. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“.
4. Vorspiel zur Oper „Lohengrin“.
5. Schmelied aus „Eleonore“.
6. Klingsors Jünglingsgarten und die Blumenmädchen
aus „Barisai“.
7. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1.00 Mark.

Montag, den 15. Juni 1931.

16.30—18.30 Uhr: **Tanz-See.**

20 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.

1. Ouvertüre zur Operette „Rosart“ von F. von
Suppé.
2. Ballett-Intermezzo von S. Blättermann.
a) Ballo grazioso. b) Pas de deux. c) Gavotte.
d) Saltarello.
3. An der Weser. Lied von G. Bressel.
4. Ouvertüre zur Operette „Ursula nach dem Zapfen-
reich“ von J. Offenbach.
5. Votsourri aus der Operette „Das Dreimäderl-
haus“ von Schubert-Berté.
6. Epona. Walzer von E. Waldteufel.
7. Kaiser-Friedrich-Marsch von C. Friedemann.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1.00 Mark.

Ein amüsantes Lustspiel vom
Groß- und Kleinkrieg der Ehe
Seitensprünge

Das seitenspringende Ehepaar ist:

**OSKAR SIMA und
GERDA MAURUS**

Rings herum eine Fülle von wirklich
glänzenden Darstellern:
Otto Wallburg, Paul Kemp, Adele Sandrock,
Paul Vincenti, Jarmila Marton

Etwas für Radiofreunde:

Der Großsender Mühlacker

im Tonbild

Fox lönende Wochenschau

Die große Welte-Konzertorgel

4, 6.15, 8.30 Uhr

WALHALLA

Biochemischer Verein

WIESBADEN U. UMGEBUNG

• Dr. med. Schüblers Mineralstofflehre
Montag, den 15. Juni, abends 8 Uhr,
im Restaurant „Einhorn“, Marktstr.

Öffentlicher Vortragsabend

Freunde u. Gönner sind ebenfalls herzl. eingeladen • Der Vorstand

Rest. „Zur Krone“ — Frauenstein

Bes. Wilhelm Ott.

Im Ausschank naturreine Frauensteiner, eign. Wachst.
u. Erbacher Weine. — Spezialität: Selbstgekeilterter
Apfelwein, Hausmacher Käse u. Schinken.
Schöner Saal mit neuem Klavier steht Vereinen
kostenlos zur Benutzung. Neue Terrasse, Nebenzim.
Bürgerl. Mittagstisch. Felsenkeller-Bier Wiesb.

Wiesbaden spricht
von

»M«

dem aufsehenerregenden

FRITZ LANG-Film

UFA-PALAST

Wo. 4, 6.15, 8.30 So. 3, 5, 7, 9

Der Hauptfilm »M« beginnt in der letzten Vorstellung um 3¼ Uhr



Unser volkstümliches
Programm:

Fahnenfräger

von Sedan

Dienst am Volk

Auf der Bühne: **LANDO LAVAL**

zu volkstüml. Preisen 0.50, 0.75, 1.00

Der kleine Laden mit der großen Leistung



Nur 3 Preise
Anzüge hervorragend in Qualität
 und fabelhaft billig im Preis
Mäntel Mk. 38.- 48.- 68.-

Herren-Stoffe nach wie vor gut und billig

Tuchhandlung Stern Neugasse 13
 Ecke Ellenbogengasse

Notto Die Geburt eines kräftigen Bubens
 zeigen in dankbarer Freude an

Dr. phil. nat. Adolf Behrens u. Frau
 Brika, Behrens-Blum.

Wiesbaden, 12. Juni 1931.
 Soreleiring 10. z. Z. Paulinenstift.

Irmgard Wagner
 Karl Hofmann
 Verlobte

Wiesb.-Sonnenberg Wiesbaden

Für die anlässlich unserer Vermählung in
 so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten
 herzlichen Dank.

Philipp Krichbaum u. Frau
 geb. Enders

Blücherstraße 40.

Ihre in London stattgehabte Vermählung
 zeigen an

Egbert von Frankenberg u. Ludwigsdorf
 Margaret von Frankenberg u. Ludwigsdorf
 geb. Colquhoun
 z. Z. Windsor, Eton College
 The Old Christopher.

Eukutol-Gutscheine
 werden noch angenommen in der

1906

Drogerie Machenheimer
 Ecke Bismarckring und Dotzheimer Straße

HILDE AU Telefon 28048

Naturheilkundige und Magnetopathin
WIESBADEN • SCHWALBACHER STRASSE 10,1

Bestrahlungen — Massagen
 Spezialdrüsenbehandlungen

Sprechstunden: Mittwochs und Samstags nach-
 mittags v. 2-6 Uhr — Dienstags vormittags v. 9-1 Uhr

Am 9. d. M. verstarb nach kurzem Krankenlager unser
 lieber Vater, Großvater, Schwager, Onkel und Schwiegervater

der Rentner

Heinrich Kimmel

im Alter von 79. Jahren.

Geschwister Kimmel.

Wiesbaden, Stockholm, Merseburg a. S.
 Adelheidstraße 93.

Die Beisetzung hat im Sinne des Verstorbenen bereits stattgefunden.

Lackierte und polierte Möbel

aller Art, welche schadhafte Stellen zeigen, streichen Sie am vorteil-
 haften mit „Rörigs feinstem Möbel-Politurack“. Derselbe
 ist stets in den Farben eichenbraun, nußbraun, mahagoni und schwarz
 vorrätig. Eine genaue Gebrauchsanweisung befindet sich auf jeder
 Flasche. Preis der 100-Gramm-Flasche Mark 0.90.
AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik,
 Wiesbaden, Marktstraße 6, Telefon 22500. Gegr. 1895. 310

Zurück.

Dr. Fritz Hirsch
 Adolfstr. 9 Tel. 23096

Graue Haare

nicht färbt. Jede jedem große
 Auswirkung über die glänzenden
 Erfolge in Verlobung. Viele
 Dankschreiben. Dr. R. Müller
 Witten, Bismarckstr. 40/ G. 72.

Tragen Sie Ihre

Schuhe

zum

Fachmann

H.-Sohlen u. Fleck 8.90

D.-Sohlen u. Fleck 2.90

nur

Neugasse 3

Laden

Bettfedern

reinigt man am besten n.
 im Spezialgeschäft. Jeder
 Kunde f. der Reinigung
 betommen. Kostenloses
 Umfüllen oder Preis-
 ermäßigung für Reinigen
 bei Einkauf n. Bettstoffe.

S. Baier

Bircherstraße 8.
 Telefon 25588.

Kneipp-Bad

Telephon 27990

Kräuter-Bäder, Beitrahl.
 u. Kuren aller Art.
 Sprechst. m. Unterfuch. d.
 ganz Tag Abends 105. 4.



**TRAUER-
 DRUCKSACHEN**

Trauermeldungen in
 Brief- u. Kartenform,
 Besuche- und Dank-
 sagungskarten mit
 Trauerband, Nachrufe
 und Grabreden, Ge-
 denkblätter, Kranz-
 schiedendrucke

**L. SCHELLENBERG'SCHE
 HOFBUCHDRUCKEREI
 WIESBADENER TAGBLATT**

Dr. med. Schack

Augenarzt

verzogen nach **Rheinstr. 74**
 Alleeseite.

Gasherde

1561

aller Systeme

Jacob Post Hochstätten-
 straße 2

altrenommiertes Fachgeschäft.



"Zur Berichtigung.

In der Danksagung von

Herrn Karl Stüber

muß es heißen: Krieger- und Militärkamerad-
 schaft und nicht Krieger- und Militärverein.

Frau Eleonore Stüber, nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
 nahme bei dem schmerzlichen Verluste
 unseres lieben Sohnes Kurt, für die vielen
 Kranz- und Blumenspenden sowie für die
 in Worten, Gesang und Spiel zum Ausdruck
 gekommene Anteilnahme, sprechen wir allen
 hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Albert Wolfram.

Plötzlich und unerwartet wurde nach
 langem schwerem, mit großer Geduld
 ertragenem Leiden mein herzenguter
 Mann, mein treusorgender Vater, unser
 Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel
 und Schwiegervater

Herr Karl Hartmann

im Alter von 55 Jahren aus unsrer Mitte
 gerissen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Hartmann

geb. Maus
 und Töchter.

Wiesbaden-Sonnenberg, den 12. Juni 1931,
 Weihergartenstraße 2.

Die Trauerfeier findet am Dienstag,
 den 16. Juni 1931, vormittags 11 Uhr auf
 dem Südfriedhof statt.



Donnerstag, den 11. Juni, vormittags 8 Uhr entschlief nach
 langem schwerem Leiden meine liebe gute Frau, unsere gute Mutter,
 Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Hartel

geb. Horas

im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer:

Joh. Hartel, nebst Kindern.

Wiesbaden (Dotzheimer Straße 78), den 11. Juni 1931.

Die Einäscherung findet am Montag vorm. 11 Uhr auf dem
 Südfriedhof statt. — Kranz- und Blumenspenden verboten.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller
 Teilnahme beim Heimgange unseres lieben guten Vaters
 sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank der Direk-
 tion und den Angestellten der Brauerei Felsenkeller, der
 Braumeister- und Malzmeister-Vereinigung Hessen-
 Hessen-Nassau, dem Wiesbadener Militärverein sowie
 dem Bayern-Verein „Bavaria“.

Maria Lindner

Linny Lindner.

Wiesbaden (Goebenstr. 22), Juni 1931.

Einfältige Witte.